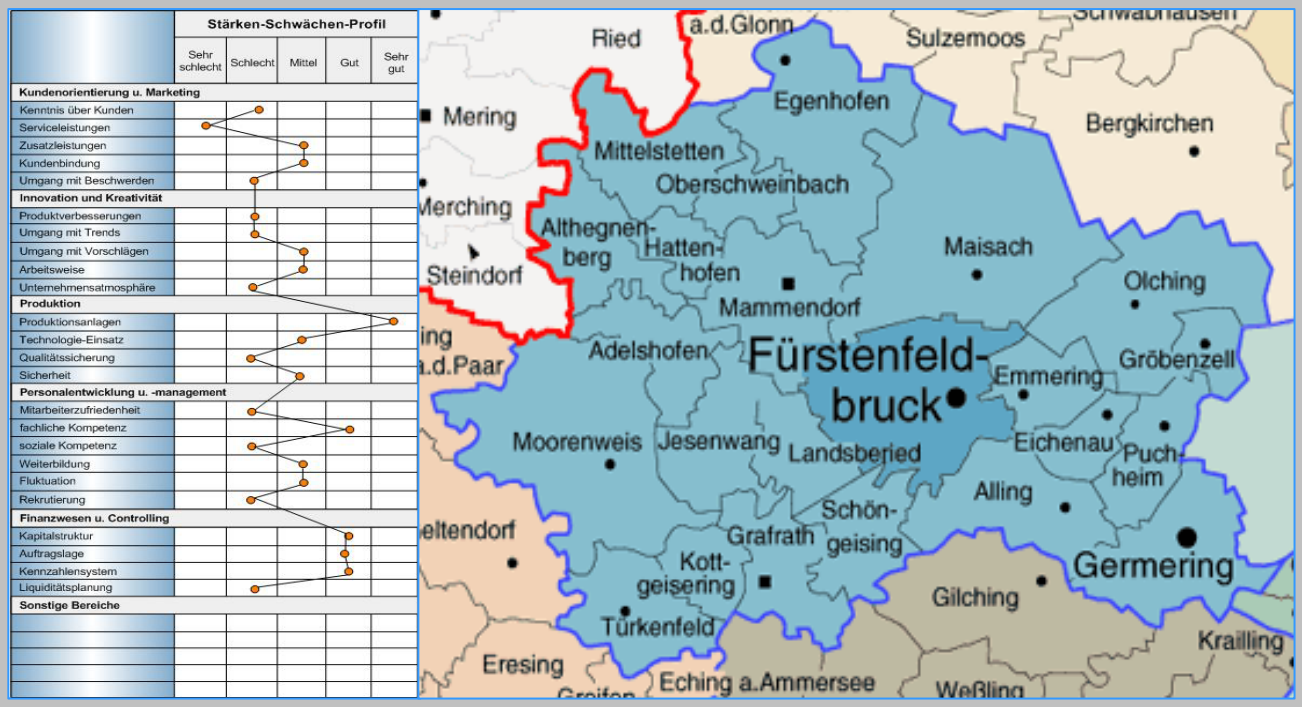
Stärken-Schwächen-Analyse



Landkreis Fürstenfeldbruck

2008

Tourismus-, Standort-, Regionalentwicklung GmbH & Co KG

neuland+

Stärken-Schwächen-Analyse
Landkreis Fürstenfeldbruck

Bericht

Auftraggeber Landkreis Fürstenfeldbruck

Ansprechpartnerin Kreisbaumeisterin Reinlinde Leitz,
Abteilungsleitung Bau und Umwelt / Landratsamt

Auftragnehmer

neuland+
Tourismus-, Standort- & Regionalentwicklung GmbH & Co KG
Esbach 6, 88326 Aulendorf
Fon: +49 7525-91044, Fax +49 7525-91045
E-Mail buehler@neulandplus.lde
Internet www.neulandplus.de

Projektbearbeitung Josef Bühler
Andreas Raab

Unter Mitwirkung von Schlüsselpersonen des Landkreises im Rahmen von Interviews sowie eines Workshops

November 2008

Inhaltsverzeichnis

Seite

1 Aufgabenstellung und Methodik 6

2 Grundlegende Informationen zur Situation des Landkreises FFB 8

2.1 Fragebogenaktion im Rahmen der FFB-Schau 2008 8

2.2 Ergebnisse von bundesweiten Rankings und Vergleichsstudien 9

2.3 Vorgaben der Regional- und Landesplanung 11

2.4 Lage und Verkehrsanbindungen 13

3 Übersicht über abgeleitete Zukunftsfragen 16

4 Bevölkerungsstruktur/-entwicklung 19

4.1 Ausgangsfakten 19

4.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 31

4.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 32

5 Siedlungsentwicklung 33

5.1 Ausgangsfakten 33

5.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 37

5.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 38

6 Wirtschaft 39

6.1 Ausgangsfakten 39

6.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 49

6.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 50

7 Energiewende 51

7.1 Ausgangsfakten 51

7.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 53

7.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 54

8 Bildung 55

8.1 Ausgangsfakten 55

8.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 58

8.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 59

9 Soziale Leistungsfelder 61

9.1 Einkommens-/sozialschwache Einwohner 61

9.1.1 Ausgangsfakten 61

9.1.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 62

9.1.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 63

9.2 Ambulante sowie stationäre Versorgung und Pflege für Senioren 63

9.1.1 Ausgangsfakten 63

9.2.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 64

9.2.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 64

9.3 Behinderten/-Eingliederungshilfe 65

9.3.1 Ausgangsfakten 65

9.3.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 65

9.3.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 66

9.4 Kindertagesbetreuung 66

9.4.1 Ausgangsfakten 66

9.4.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 68

9.4.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 68

9.5 Jugendhilfe 68

9.5.1 Ausgangsfakten 68

9.5.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 70

9.5.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 71

9.6 Beratungsangebote und Selbsthilfegruppen 72

9.6.1 Ausgangsfakten 72

9.6.2 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 72

10 Gesundheit 73

10.1 Ausgangsfakten 73

10.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends 74

10.3 Stärken-Schwächen-Analyse sowie abgeleitete Zukunftsfragen 74

11 Zusammenfassende Organisationsanalyse 75

Anhang

Literaturverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

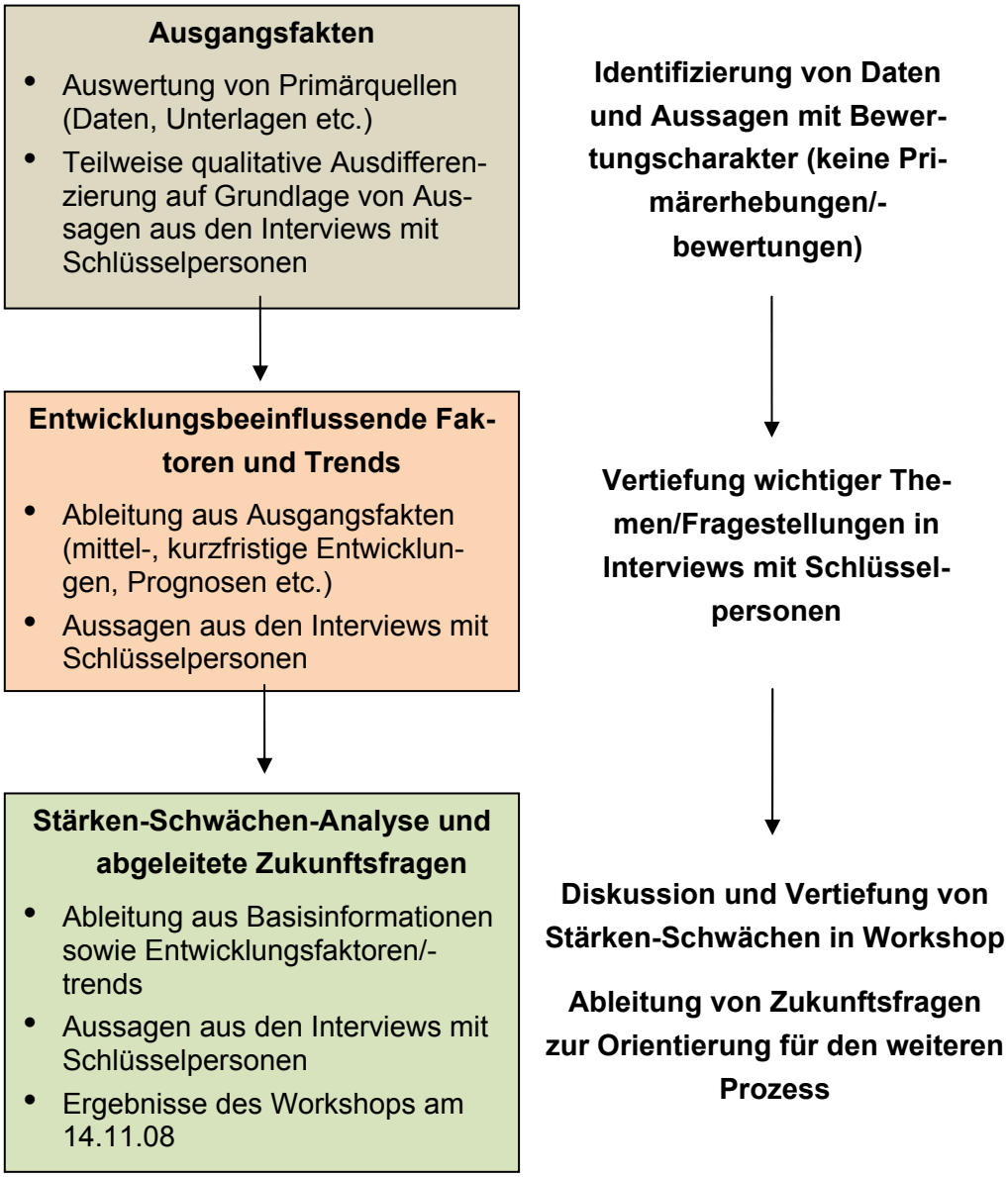
Interviewpartner

Teilnehmer des Workshops am 14.11.2008

1 Aufgabenstellung und Methodik

Für den Landkreis Fürstenfeldbruck sollte eine Stärken-Schwächen-Analyse erarbeitet werden. Die Ergebnisse der Stärken-Schwächen-Analyse dienen als Grundlage für eine anschließende Zielentwicklung bzw. Leitbilddiskussion.

Abb. 1: Aufbau und Methodik der Stärken-Schwächen-Analyse (BÜHLER/RAAB 2008)



Baustein 1 Ausgangsfakten

In Baustein 1 wurden zunächst vorhandene Daten und Unterlagen (Konzepte etc.) von Primärquellen aufbereitet und ausgewertet. Ein Schwerpunkt lag darin, Aussagen mit Bewertungscharakter zu identifizieren. Eine Gesamtschau, nicht eine fachgutachterliche Aufbereitung einzelner Themenstellungen mit eigenen Primärerhebungen, war Gegenstand des Auftrages.

Zu ausgewählten Kennzahlen wurden in Absprache mit dem Auftraggeber Vergleiche mit den Landkreisen Dachau und Ebersberg innerhalb der Planungsregion 14 vorgenommen. Beide Landkreise weisen innerhalb der Planungsregion die vergleichbarsten Raumstrukturen mit Teilbereichen innerhalb des Verdichtungsraumes und ländlich geprägten Bereichen auf.

Aufbauend auf die Datenrecherchen und -auswertungen wurden ergänzend Interviews mit Schlüsselpersonen vorgenommen. Den Interviews wurde eine Liste relevanter Schlüsselpersonen (aus Kreisgremien, Landratsamt, Gemeinden, Wirtschaft und Sozialverbänden) von Seiten des Auftraggebers zu Grunde gelegt. Von methodischer Seite wurden die Interviews problemzentriert und teilstrukturiert aufgebaut. Die Struktur der Interviews beinhaltete drei Punkte: 1) offene Aussagen zur Landkreisentwicklung; 2) Themen-/ problemzentrierte Spiegelung von vorläufigen Erkenntnissen; 3) Klärung wichtiger Punkte und Fragen für die zukünftige Landkreisentwicklung.

Qualitative Aussagen aus den Interviews sind ergänzend zu den Datenauswertungen in den einzelnen Themenstellungen dargestellt. Aussagen und Zitate aus den Interviews sind im Text grau hinterlegt.

Darüber hinaus wurde im Rahmen der FFB-Schau 2008 eine Fragebogenaktion zur Familien- und Seniorenfreundlichkeit im Landkreis Fürstenfeldbruck durchgeführt (siehe Kap. 2.1).

Baustein 2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends

Aufbauend auf die Aussagen aus den Datenrecherchen und Interviews wurden als Zwischenschritt zur eigentlichen Stärken-Schwächen-Analyse wichtige, entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends abgeleitet.

Baustein 3 Stärken-Schwächen und abgeleitete Zukunftsfragen

Unter Berücksichtigung der entwicklungsbeeinflussenden Faktoren und Trends wurde zunächst ein fachlicher Vorschlag zu Stärken und Schwächen erarbeitet. Um eine möglichst handhabbare Hinführung für die anschließende Zielentwicklungsdiskussion zu ermöglichen, wurden zusätzlich wichtige Zukunftsfragen für die zukünftige Entwicklung des Landkreises abgeleitet.

In einem am 14.11.2008 mit 35 Schlüsselpersonen durchgeführten, halbtägigen Workshop wurden die Ergebnisse zu Stärken-Schwächen sowie Zukunftsfragen rückgekoppelt. In den nachfolgenden Themen sind die Änderungswünsche und Anregungen der Workshopteilnehmer eingearbeitet.

Kennzeichnend ist insgesamt der nahtlose Übergang von objektiven Ausgangsdaten und deren fachliche Auswertung sowie die Einschätzung bzw. Beurteilung von Akteuren im Landkreis.

2 Grundlegende Informationen zur Situation des Landkreises Fürstenfeldbruck

2.1 Fragebogenaktion im Rahmen der FFB-Schau 2008

Im Rahmen der FFB-Schau 2008 fand eine Fragebogenaktion zur Familien- und Seniorenfreundlichkeit im Landkreis Fürstenfeldbruck statt. Insgesamt wurden 400 Fragebögen ausgefüllt. Die Ergebnisse:

Bewertungsthemen	sehr positiv	positiv	Neutral	negativ	sehr negativ
1) **Wertschätzung einer generationenübergreifenden Familienfreundlichkeit durch die Kommunalpolitik** *u.a. Informationen und Ansprechstellen wie Bürgerbüro, Familienwegweiser, Einrichtung von Kinder-, Jugend-, Familien- oder Seniorenbeauftragten*	**14%**	**50%**	**30%**	**5%**	**1%**
2) **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** *u.a. ausreichende und flexible Betreuungsangebote an Kindergärten und Schulen, Ferienangebote, Tagesmütter*	**12%**	**39%**	**35%**	**12%**	**1%**
3) **Vielfalt, Erreichbarkeit und Qualität des Angebotes für Kinder und Jugendliche** *u.a. attraktive Spielplätze, Jugendräume, Kinder- und Jugendbeauftragter, Ferienprogramm*	**16%**	**44%**	**25%**	**12%**	**2%**
4) **Erreichbarkeit, Qualität und Vielfalt des schulischen Angebots** *u.a. Angebot an allgemeinbildenden und weiterführenden Schulen, Ganztagesangebote, Nachmittags- und Hausaufgabenbetreuung, attraktive Zusatzangebote wie Projektarbeit, Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kommunen und Wirtschaft*	**22%**	**46%**	**23%**	**7%**	**1%**
5) **Vielfalt und Qualität des Betreuungsangebotes für Senioren** *u.a. ortsnahe Angebote wie betreutes Wohnen, generationenübergreifende Wohnmodelle, ambulante Pflege u. Dienste, Tagesbetreuungseinrichtungen, stationäre Pflegeeinrichtungen, Beratungsangebote*	**15%**	**45%**	**33%**	**6%**	**1%**
6) **Umfang und Qualität der Gesundheitsversorgung** *z.B. Allgemein- und Fachärzte, Kliniken, therapeutische Angebote, präventive Angebote, Beratungsangebote*	**22%**	**51%**	**19%**	**7%**	**1%**
7) **Attraktivität der Freizeit- und Erholungsangebote im Landkreis** *u.a. Sportmöglichkeiten, Radwege, Freizeitführer (Info)*	**27%**	**50%**	**15%**	**6%**	**2%**
8) **Vielfalt und Erreichbarkeit des Arbeits- und Ausbildungsplatzangebotes innerhalb des Landkreises** *u.a. Angebot an qualifizierten Ausbildungs- und Arbeitsplätzen*	**11%**	**36%**	**40%**	**13%**	**0,5%**

Altersgruppen	unter 20 Jahre	20 – 40 Jahre	40 – 60 Jahre	über 60 Jahre
	3%	**17,5%**	**46%**	**32,5%**

Am häufigsten wurden „positive“ Nennungen mit durchschnittlich ca. 45% abgegeben, gefolgt von „neutralen“ mit einem durchschnittlichen Anteil von ca. 30% sowie „sehr positiv“ mit durchschnittlich 15 % bis 20%. Negative Beurteilungen schwanken zwischen 5 % bis max. 13% - sehr negative Beurteilungen bewegen sich zwischen 1 % bis 2 %.

Am höchsten wurde die Attraktivität des Freizeit- und Erholungsangebotes – am „schlechtesten“ die Vielfalt und Erreichbarkeit des Arbeits- und Ausbildungsplatzangebotes - beurteilt.

Im Rahmen der Fragebogenaktion formulierten Bürgerinnen und Bürger folgende Anregungen und Verbesserungsvorschläge[1]:

- Radwege verbessern und ausbauen
- Busverbindungen verbessern (insbesondere abends und an den Wochenenden)
- Ausweitung von Kinderbetreuung (insbesondere Krippenplätze), Ganztagesangebote, Jugendangebote, Ferienprogramm
- ÖPNV allgemein verbessern
- mehr Angebote für Senioren
- mehr Unterstützung für Alleinerziehende
- mehr Angebote für Singles
- zu hohe Eintrittspreise bei Veranstaltungen
- Spielplatzausstattung verbessern
- kein richtiges Zentrum/Treffpunkt in Fürstenfeldbruck
- Ausbau/Verbesserung von Straßen

Bei der Auswertung fällt auf, dass die Freizeit- und Erholungsangebote (Frage 7) zwar insgesamt sehr positiv bewertet wurden, allerdings von der jüngeren Altersgruppe häufig eine negative Einschätzung erfolgte. Für speziell auf jüngere Menschen zugeschnittene Freizeit-Angebote wird ein Mangel gesehen.

2.2 Ergebnisse von Rankings und Vergleichsstudien

Hinsichtlich relevanter, bundesweiter Rankings wurden für eine erste Einordnung folgende einschlägige Vergleichsstudien herangezogen:

Regionalranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) 2006: Die INSM-Studie berücksichtigt zahlreiche ökonomische und strukturelle Indikatoren wie Arbeitseinkommen, Bruttoinlandsprodukt und Ausbildungsplatzdichte. Der Landkreis Fürstenfeldbruck belegt mit 60,6 Punkten Platz 16 von insgesamt 435 untersuchten Kreisen und kreisfreien Städten in Deutschland. Innerhalb von Bayern belegt der Landkreis Fürstenfeldbruck Platz 11 unter 96 Kreisen. Hohe Bewertungen gab es vor allem für die Faktoren Einkommensteuerkraft (Platz 5), Kaufkraft (Pl. 17) und schlanke Verwaltung/öffentl. Beschäftigte (Pl. 11).

Quelle: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM), Regionalranking 2006

Prognos Zukunftsatlas 2007: Im bundesdeutschen Vergleich belegt der Landkreis Fürstenfeldbruck nach den Determinantengruppen Demografie, Arbeitsmarkt, Wettbewerb und Innovation, Wohlstand und soziale Lage in der Kategorie „ausgeglichener Chancen-Risiko-Mix“ den 46. Rang unter 449 untersuchten Kreisen und kreisfreien Städten. Betrachtet man die Bewertung in den einzelnen Determinanten, so schneidet der Landkreis Fürstenfeldbruck in den Standortkriterien „soziale Lage und Wohlstand“ (Rang 7) und Niveau (Rang 33) sehr gut ab, während die Kriterien „Demografie“ (Rang 195) und Dynamik (Rang 152) schlechter bewertet wurden.

Quelle: PROGNOS-INSTITUT, Prognos-Zukunftsatlas 2007 - Deutschlands Regionen im Zukunftswettbewerb

Prognos Familienaltlas 2005: Bei dem ebenfalls vom Prognos-Institut durchgeführten bundesweiten Ranking zur Familienfreundlichkeit landete der Landkreis Fürstenfeldbruck in der höchsten Bewertungsgruppe „Wo es sich für Familien gut wohnen und leben lässt“. Ausschlaggebend war hierfür eine hohe Zufriedenheit – sowohl mit den heutigen, als auch mit den zukünftig erwarteten Lebensverhältnissen für Familien.

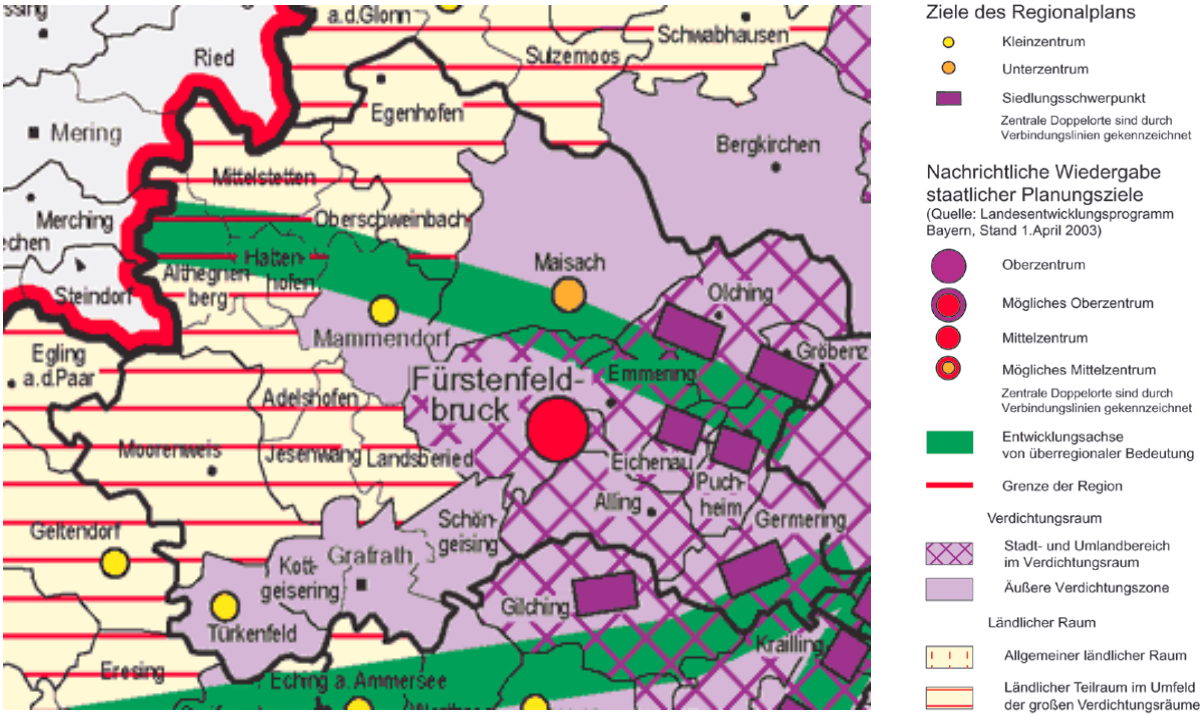
Quelle: PROGNOS-INSTITUT, Prognos-Familienatlas 2005

[1] Gelistet sind Anregungen die mind. zweimal genannt wurden - die ersten drei Punkte wurden mit Abstand am häufigsten genannt.

2.3 Vorgaben der Regional- und Landesplanung

Der Landkreis Fürstenfeldbruck ist Teil der Region 14 München. Das am 01.09.2006 neu in Kraft getretene LANDESENTWICKLUNGSPROGRAMM (LEP) und die seit 01.08.2002 rechtskräftige Fortschreibung des Regionalplans München stellen die Grundzüge der anzustrebenden räumlichen Ordnung und Entwicklung dar.

Abb. 2: Ziele der Raumordnung für den Landkreis Fürstenfeldbruck (Quelle: Regionalplan Region München, 2002)



Für die Raumordnung von grundlegender Bedeutung sind die Festlegung des Zentrale-Orte-Systems und die Strukturierung in Gebietskategorien.

Zu den zentralen Orten des Landkreises Fürstenfeldbruck zählen:

- Mittelzentren: Stadt Fürstenfeldbruck
- Unterzentren: Maisach
- Kleinzentren: Mammendorf, Türkenfeld

Als Siedlungsschwerpunkte sind im REGIONALPLAN sämtliche weitere Gemeinden im Verdichtungsraum Olching, Gröbenzell, Puchheim, Stadt Germering, Eichenau und Alling definiert.

Für den Landkreis Fürstenfeldbruck sind auf Grundlage des RP und LEP folgende überfachliche Zielaussagen zu den Gebietskategorien von Bedeutung:

- Der östliche Teil des Landkreises gehört zum Verdichtungsraum (Stadt-Umland-Bereich sowie Äußere Verdichtungszone) von München.
- Die südlichen Gemeinden Grafrath, Kottgeisering und Türkenfeld im Einzugsbereich des Fünf-Seen-Landes liegen ebenso in der äußeren Verdichtungszone.
- Der westliche Teil zählt zum Ländlichen Raum im Umland der großen Verdichtungsräume.

Über die raumordnerische Struktur hinaus sind u.a. folgende Zielsetzungen von Bedeutung:

- Die monozentrisch-radiale Raumstruktur der Region München soll im Sinne einer dezentralen Konzentration ergänzt und weiterentwickelt werden. Dazu soll die Siedlungs- und Infrastruktur auf das System der zentralen Orte ausgerichtet werden.
- Es soll ein großräumiges und übergreifendes System zur Freiraumsicherung und -entwicklung geschaffen werden, um die ökologische Stabilität der Region auch als ökonomischen Standortvorteil zu nutzen und zu stärken.
- Durch eine langfristig angelegte Flächenentwicklung sollen Handlungsspielräume einerseits für Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung sowie andererseits für Freiraumentwicklung geschaffen werden. Hierbei sollen unter Berücksichtigung der naturräumlichen Strukturen Standorte optimiert und eine verstärkte Innenentwicklung gefördert werden.
- Der Stadt- und Umlandbereich München soll so entwickelt werden, dass er seine Funktionen als zentraler Wohnstandort und Arbeitsmarkt, als Wirtschaftsschwerpunkt, als Bildungs- und Ausbildungszentrum und als Verkehrsverflechtungsraum unter Berücksichtigung der ökologischen Belange und der Belange der Erholungsvorsorge auch künftig nachhaltig erfüllen kann.

Die Standortattraktivität soll deshalb durch

- verstärkte Innenentwicklung, durch Ausschöpfung der Flächenreserven, Aktivierung der Flächenpotenziale sowie Flächenrecycling,
- aktive Flächenvorsorge der Gemeinden z.B. durch Flächenmanagement, Standortpflege und Ausbau der Branchenvielfalt,
- Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Infrastruktur,
- Verbesserung der Standortqualitäten für Einrichtungen und Unternehmen, die der Vorteile des Stadt- und Umlandbereiches München bedürfen,
- eine enge Abstimmung der Siedlungsentwicklung mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), insbesondere mit dem Schienenpersonennahverkehr,
- die Sicherung und Verbesserung der Wohnqualität,
- die Gestaltung und die Erhaltung von attraktiven Wohnumfeldbereichen und Naherholungsräumen sowie naturnahen Freiflächen

weiter ausgebaut und verbessert werden.

2.4 Lage und Verkehrsanbindungen

Die Lage und Verkehrsanbindungen sind dem grundlegenden Informationsteil zugeordnet, wovon ausgehend sich zu unterschiedlichen Themen wie der Bevölkerungs-, Siedlungs- oder Wirtschaftsentwicklung Wechselwirkungen ergeben. Diese wurden in den Stärken-Schwächen-Bewertungen der jeweiligen Themenstellungen aufgegriffen.

Die großräumige Lage des Landkreises Fürstenfeldbruck ist charakterisiert durch die unmittelbare Nachbarschaft zur Stadt München, die als großer Verdichtungsraum einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des Landkreises – insbesondere auf den östlichen Landkreisbereich - hat. Der Landkreis Fürstenfeldbruck ist Teil der Metropolregion München. Nachbarlandkreise sind im Norden der Landkreis Dachau, im Osten die kreisfreie Stadt München und der Landkreis München, im Süden der Landkreis Starnberg, im Südwesten der Landkreis Landsberg am Lech und im Nordwesten der Landkreis Aichach-Friedberg.

Hauptverkehrsstraßen im Landkreis sind die Autobahnen A 8 München-Stuttgart und A 99 mit "Eschenrieder Spange" im Nordosten und Osten sowie die A 96 München-Lindau im Süden; dazu die Bundesstraßen B 2 und B 471 die durch den Landkreis führen.

Zitat aus den INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN (2008): „Die großräumige Lage des Landkreises Fürstenfeldbruck ist durch den Zwischenraum zwischen den beiden Zentren München und Augsburg gekennzeichnet. Dies erfordert eine eigenständige Positionierung und die stärkere Generierung vorhandener Potenziale wie die gute Verkehrserschließung“.

Abb. 3: Lage und Verkehrsanbindungen ausgehend von der Kreisstadt Fürstenfeldbruck
(Quelle: URL www.fuerstenfeldbruck.de)

Regionaler Nahverkehr

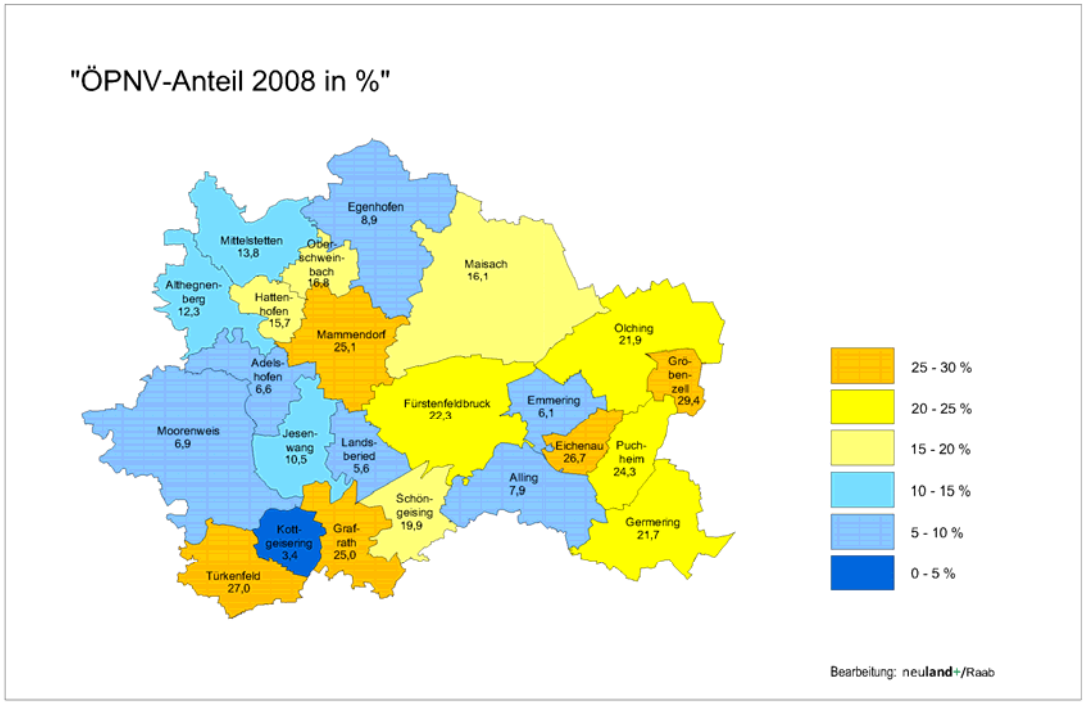
Wichtigste Grundlagen für den regionalen Nahverkehr sind der Nahverkehrsplan für den Landkreis Fürstenfeldbruck (2007) sowie der Regionale Nahverkehrsplan für die Region München (2007).

Das Nahverkehrsangebot stellt sich im Groben wie folgt dar:

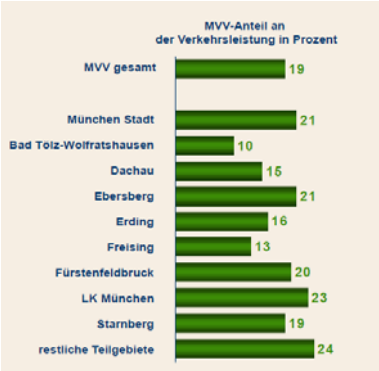
- Regionalzüge: Verbindung München <-> Buchloe mit zeitweisen Halt in Fürstenfeldbruck; Verbindung München <-> Augsburg mit zeitweisen Halt in Althegnenberg, Haspelmoor und Mammendorf;
- S-Bahnlinien: S 4 Maisach, Mammendorf; S 5 Germering-Unterpfaffenhofen, S 8 Buchenau, Geltendorf;
- Im Münchner Verkehrs- und Tarifverbund (MVV) integrierter ÖPNV: 26 öffentliche Buslinien – davon 5 Linien, die auch oder vorwiegend übergreifende Verbindungen in die Landkreise Dachau, Starnberg und München sowie in die Stadt München darstellen;
- Nicht im MVV integrierter ÖPNV: im Landkreis existieren vier nicht im MVV integrierten Anrufsammeltaxiverkehre (Drive West für alle westlichen Gemeinden und Fürstenfeldbruck, AST Olching, AST Germering, AST Puchheim) sowie ein nicht integrierter Citybus in Eichenau.

Von insgesamt 46.800 Adressen im Landkreis liegen 84,5 % innerhalb des 400 Meter-Einzugsbereichs einer beliebigen Haltestelle für alle ÖPNV-Verkehrsmittel. 96 % der Adressen steht entweder innerhalb von 400 Metern eine Haltestelle eines beliebigen Verkehrsmittels und/oder innerhalb von 1.500 Metern eine S-Bahn-Haltestelle zur Verfügung (NAHVERKEHRSPLAN LKR. FFB, 2007).
Zur Schwachverkehrszeit an den Abenden (ab 20.30) und am Wochenende stehen mit den vier vorhandenen Anruf-Sammeltaxis sowie dem Citybus in Eichenau weitere ergänzende Angebote zur Verfügung, die insgesamt zu einer vergleichsweise sehr hohen ÖPNV-Dichte beitragen.
Die im MVV integrierten Buslinien im Landkreis wurden in der Fahrplanperiode 2005/2006 an einem Werktag (Schultage) von durchschnittlich etwa 23.000 Fahrgästen genutzt.

Abb. 4: ÖPNV-Anteil an Fahrleistungen (Modalsplit) in den Landkreisgemeinden (Quelle: Landkreis FFB, 2008)



Der ÖPNV-Anteil an den Fahrleistungen ist insbesondere in den Gemeinden mit S-Bahn-Anschluss mit über 20% vergleichsweise hoch, während er sich in Gemeinden ohne S-Bahn-Anschluss auf einem Niveau von teilweise unter 10% bewegt.



Nach einer Hochrechnung im Rahmen der MVV-Marktanteils- und Potenzialstudie (Infas 2006) liegt der MVV-Anteil an der Gesamtverkehrsleistung des ÖPNV Verkehrsaufkommens im Landkreis Fürstenfeldbruck bei 20 % mit einer Verkehrsleistung von ca. 1,4 Mio. km pro Tag. Der Landkreis Fürstenfeldbruck liegt damit etwas über dem durchschnittlichen MVV-Anteil an der Verkehrsleistung (Gesamtgebiet) mit 19%.

Nachdem eine differenzierte Beurteilung der ÖPNV-Erschließung und Angebotsdichte den Rahmen der Stärken-Schwächen-Analyse sprengen würde, wurde auf Daten des MVV-Kundenbarometers 2007 (TNS INFRATEST) zurück gegriffen.

Durchschnittliche Bewertung 2007 (Skala 1 – 5; 1 = vollkommen zufrieden, 5 = unzufrieden)

Bewertungs-kriterium	Lkr. FFB	Lkr. ge-samt[2] MVV-Gebiet	Lkr. Ebers-berg	Lkr. Dachau	Lkr. Mün-chen	Lkr. Starn-berg
Landkreisspezifische Merkmale						
Wohnortzufrie-denheit	2,90	3,00	3,13	3,05	2,88	3,03
Linien- und Stre-ckennetz	2,53	2,72	2,67	2,90	2,67	2,87
MVV-/ÖPNV An-gebot Wohnort	2,66	2,97	2,89	3,13	2,70	3,14
Verbindungen und Anschlüsse	2,82	2,93	2,95	3,12	2,89	2,87
MVV-spezifische Faktoren						
Preis-Leistungs-verhältnis	3,79	3,80	3,98	3,96	3,57	3,89
Fahrplan-Info	2,62	2,59	2,68	2,69	2,49	2,63

Quelle: TNS INFRATEST, MVV-Kundenbarometers 2007

Insgesamt ist festzustellen, dass der Landkreis FFB in den landkreisspezifischen Merkmalen wie ÖPNV-Angebot am Wohnort sowie Linien- und Streckennetz deutlich über den durchschnittlichen Beurteilungen aller erfassten Landkreise liegt und eine Spitzenstellung einnimmt. Auffällig ist, dass der Landkreis FFB nicht nur deutlich bessere Beurteilungen gegenüber den beiden Vergleichslandkreisen Dachau und Ebersberg aufweist, sondern in etwa gleichauf, teilweise über dem Niveau des städtisch geprägteren Landkreis München liegt.

Die Kundenzufriedenheit ist lediglich bei dem MVV-spezifischen Merkmal Fahrkartenpreis, bei dem der Landkreis nur geringe Einflussmöglichkeiten besitzt, auf einem relativ niedrigerem Niveau.

[2] Zu den in der Tab. ausgewählten Landkreisen wurden im MVV-Kundenbarometer alle weiteren, an den MVV angeschlossenen Landkreise erfasst.

3 Übersicht über abgeleitete Zukunftsfragen

Unter Berücksichtigung der fachlichen Recherchen und Auswertungen sowie der Änderungswünsche und Anregungen aus dem Workshop am 14.11.08 geben folgende Zukunftsfragen zur Entwicklung des Landkreises Fürstenfeldbruck in relevanten Themenstellungen eine Orientierung für die vorgesehene Zielentwicklungsdiskussion:

Bevölkerungsstruktur/-entwicklung

- Wie soll eine quantitative und qualitative Perspektive für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung des Landkreises aussehen? Welche Ziel- bzw. Altersgruppen sollen in besonderer Weise angesprochen werden? Inwieweit wird eine Profilierung als Wohn- ggf. -Familienstandort unter Berücksichtigung von weichen Wohnstandortfaktoren (Freizeit, Kultur) als erforderlich angesehen?
- Inwieweit sind insbesondere die östlichen Landkreisgemeinden auf den überdurchschnittlich starken Alterungstrend (hinsichtlich Infrastrukturanpassungen etc.) vorbereitet?
- Wie sieht das Rollenspiel zwischen Landkreis und Kommunen zur Bewältigung des demographischen Wandels – insbesondere in den östlichen Landkreisgemeinden - aus?
- Welche Bedeutung soll der Seniorenarbeit/-politik im Landkreis über den Pflegebedarfsplan hinaus eingeräumt werden? Wo erscheinen Weiterentwicklungen und Zusatzangebote von Seiten Landkreis und Kommunen notwendig?
- Wie ist man auf die zunehmende Konkurrenzsituation um jüngere Altersgruppen vorbereitet? Inwieweit werden gezielte Strategien zur Schaffung von Bleibeperspektiven für jüngere Altersgruppen (z.B. verbesserte Arbeitsplatz-, Ausbau von Freizeit- und Kulturangeboten) als erforderlich angesehen?

Siedlungsentwicklung

- Wie sieht die Zielstellung der zukünftigen Siedlungsentwicklung auf Landkreisebene unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den östlichen und westlichen Landkreisgemeinden aus?
- Wie sieht die zukünftige Perspektive der Siedlungsentwicklung in den östlichen Landkreisgemeinden unter Berücksichtigung des stärkeren Alterungstrends, hoher Preise und teilweise geringer Flächenressourcen aus? Inwieweit wird eine Angebotsplanung noch als ausreichend erachtet – inwieweit ist zukünftig eine stärkere Nachfrageorientierung erforderlich?
- Wie sieht die Zielstellung und Strategie der Siedlungsentwicklung in den westlichen Gemeinden unter Berücksichtigung von Rahmenbedingungen (günstige Preise, Erholungsqualität) und Zielgruppen (junge Familien) aus?

Wirtschaft

- Inwieweit soll der gewerblichen Entwicklung und Schaffung von Arbeitsplätzen von Seiten Landkreis und Gemeinden eine höhere Bedeutung eingeräumt werden?
- Sollen Strategien der Standortentwicklung unter Berücksichtigung von Rahmenbedingungen (u.a. Flächenressourcen, Anbindungen, Konkurrenzsituation) sowie Zielgruppen und Sektoren erarbeitet werden?
- Inwieweit ist eine stärkere Abstimmung und Koordinierung der Gewerbeflächenentwicklung notwendig, um im Sinne eines qualitativen Angebotes interessierten Unternehmen eine möglichst maßgeschneiderte Lösung anbieten zu können?
- Welche Rolle spielen Kommunikationsstrategien zu Entwicklungsfragen gegenüber der Bevölkerung?

Energiewende

- Inwieweit lässt sich das Ziel „100% regenerative Energie in 2030“ mit den bestehenden Strukturen erreichen? Inwieweit wird der Ausbau von Professionalität in Richtung einer Art unabhängigen Energieagentur als erforderlich angesehen? Welche Strategien müssen entwickelt werden?
- Inwieweit soll bzw. kann das Ziel der Energiewende als Innovationspotenzial für die heimische Wirtschaft und die Generierung von Wertschöpfungseffekten stärker genutzt werden? Welche konkreten Sektoren bzw. Felder erscheinen hierfür in besonderer Weise geeignet (z.B. Gebäudesanierung)?
- Welche konkreten Schritte sind notwendig, um die übergeordnete Zielstellung mit einem transparenten Rahmen (Indikatoren, Definition von Zwischenschritten/-zielen, kontinuierliche Fortschreibung) zu untersetzen?

Bildung

- Wie entwickeln sich die Schülerzahlen bei den einzelnen Schultypen tatsächlich? Reichen damit die aktuell vorgehaltenen und gut ausgelasteten Ressourcen im Realschulbereich?
- Wie sieht ein Zukunftskonzept Hauptschule für den Landkreis aus (Attraktivität, Bündelung, Schulzentren, Ausbau Betreuung u.a.)? Übernimmt der Landkreis hier eine moderierende Rolle (z.B. Teil des Schulentwicklungsplanes)?
- Wie kann erreicht werden, dass mehr ausländische Schüler in fortführende Schulen wechseln bzw. die Quote der ausländischen Schüler ohne Schulabschluss deutlich sinkt?

Soziale Leistungsfelder

a) Einkommens-/sozialschwache Einwohner

- Wie kann im Bereich der Obdachlosen eine bessere Koordination zwischen Kommunen und Landkreis erfolgen, so dass die Hilfen noch kosteneffizienter gestaltet werden können?
- Wie können im Zusammenspiel zwischen öffentlicher Hand und Bürgerschaft, die Hilfen für sozial- und einkommensschwache Mitbürger ausgebaut und stabilisiert werden?
- Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Bundesagentur für Arbeit und Landkreis im Rahmen der ARGE zukunftsweisend zu gestalten?

b) Ambulante sowie stationäre Versorgung und Pflege für Senioren

- Welcher Entwicklungsbedarf vorhandener und entstehender Infrastruktur sowie Angebote besteht angesichts der Ergebnisse der Seniorenpolitischen Gesamtplanung?

c) Behinderten-/Eingliederungshilfe

- Wie agiert der Landkreis im Bereich der Eingliederungshilfe, um ein fachlich zeitgemäßes und kostenbewusstes Angebot vor Ort zu entwickeln?

d) Kindertagesbetreuung

- Mit welchen Konzepten ist die vorgegebene Betreuung der Kinder unter 3 Jahren – vor allem im westlichen Landkreis - weitgehend flächendeckend zu sichern?

e) Jugendhilfe

- Soll der strategische Ansatz der Jugendhilfe, frühzeitige familienunterstützende Hilfen zu etablieren, auch auf den Bereich Kindeswohlgefährdung ausgeweitet werten (z.B. Vernetzung Ärzte, Klinik, Jugendhilfe, Kiga, Schule; Ausbau Projekt „Opstapje“)?
- Wie kann ein zwischen Landkreis und Kommunen abgestimmten Konzeptes mit koordinierten Jugendschutzmaßnahmen aussehen, um gegen den Alkoholmissbrauch angehen zu können?

Gesundheit

- Sind in den nächsten Jahren Aktivitäten notwendig, damit die Gesundheitsversorgung weiterhin als ein profilprägender Standortfaktor gesehen wird?

Zusammenfassende Organisationsanalyse (Querschnitt)

- Welche Themen sollen zukünftig stärker im Zusammenspiel Landkreis und Gemeinden oder in einem interkommunalen Zuschnitt koordiniert und entwickelt werden?

  Inwieweit ist von Seiten der Kommunen eine impulsgebende oder koordinierende Rolle des Landkreises hier erwünscht?

4 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

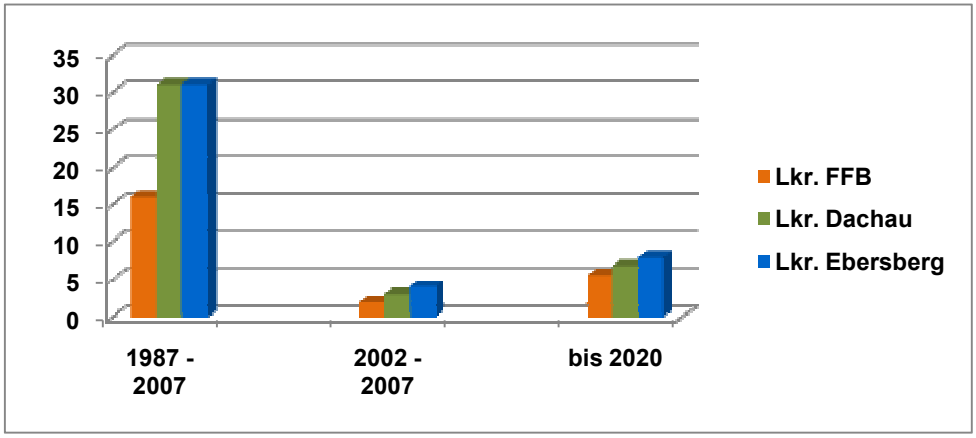
4.1 Ausgangsfakten

Basisdaten zur Bevölkerungsentwicklung im Vergleich

	Lkr. FFB	Lkr. Dachau	Lkr. Ebersberg
EW-Stand 1987	172.760	104.280	96.283
EW-Stand 2002	197.392	132.267	121.612
EW-Stand 2007	201.148	136.272	126.400
Fläche / km²	434,79	579,20	549,38
EW / km²	461	235	227
Langfristige Entwicklung 1987 - 2007	16% Zunahme	31% Zunahme	31% Zunahme
Mittelfristige Entwicklung 2002 - 2007	1,9% Zunahme	2,9% Zunahme	3,9% Zunahme
Prognose PV Äußerer Wirtschaftsraum 2005 - 2020	2020: 211.000 EW 5,6 % Zunahme	2020: 143.600 6,8% Zunahme	2020: 133.700 7,9% Zunahme

Quellen: BayLfStaD/Statistik kommunal 2007, Regionsdaten PV 2007 auf Basis BayLfStaD / regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung

Abb. 5: Mittel- und langfristige Bevölkerungsentwicklung sowie –prognose in % (Quelle: BayLfStaD 2007, Regionsdaten PV 2007)

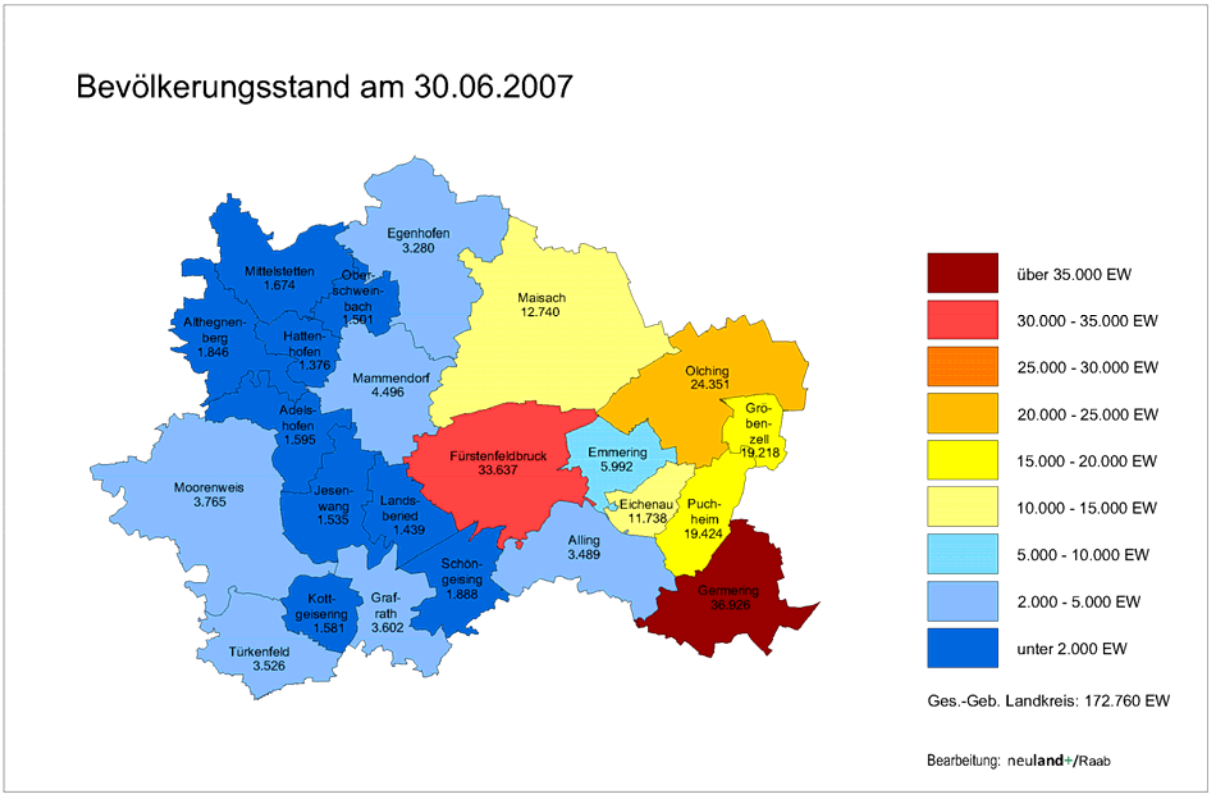


Die langfristige Bevölkerungsentwicklung (von 1987 bis 2007) des Landkreises Fürstenfeldbruck liegt mit einer Zunahme von 16% deutlich unterhalb der Vergleichslandkreise Dachau und Ebersberg mit je 31%. Ebenso ist die mittelfristige Bevölkerungsentwicklung mit einem Bevölkerungsplus von 1,9% gegenüber den Vergleichslandkreisen (Dachau: 2.9%, Ebersberg: 3,9%) schwächer ausgeprägt.

Insgesamt hat die Dynamik der Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Fürstenfeldbruck und in der Planungsregion München in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Dies spiegelt sich in der Betrachtung der lang- und mittelfristigen Entwicklung in den einzelnen Landkreisgemeinden wider. Von daher ergibt sich ein Trend, dass die Bevölkerungsentwicklung im Umland von München immer weniger ein Selbstläufer für die Gemeinden darstellt.
Die Bevölkerungsprognose des PLANUNGSVERBANDES ÄUßERER WIRTSCHAFTSRAUM geht bis 2020 (Referenzjahr 2005) von einer Zunahme von 5,6% aus. Diese liegt unter den Prognosen für die Vergleichslandkreise Dachau (6,8%) und Ebersberg (7,9%). Der WEGWEISER DEMOGRAPHIE (BERTELSMANN-STIFT.) prognostiziert für Bayern bis 2020 eine durchschnittliche Bevölkerungszunahme von ca. 2 %.

Bevölkerungsstand und –entwicklung in den Landkreisgemeinden

Abb. 6: Bevölkerungstand in den Landkreisgemeinden (Quelle: Kreisdaten PV 2007)



Der Bevölkerungsstand in den Gemeinden spiegelt die starke Ausdifferenzierung zwischen den östlichen und westlichen Landkreisgemeinden wider. Während alle östlichen Landkreisgemeinden mit Ausnahme von Alling und Emmering die 10.000 Einwohnermarke überschreiten, ist keine der westlichen Landkreisgemeinden größer als 5.000 Einwohner.

Abb. 7: Langfristige Bevölkerungsentwicklung 1987 – 2007 in den Landkreisgemeinden (Quelle: Kreisdaten PV 2007)

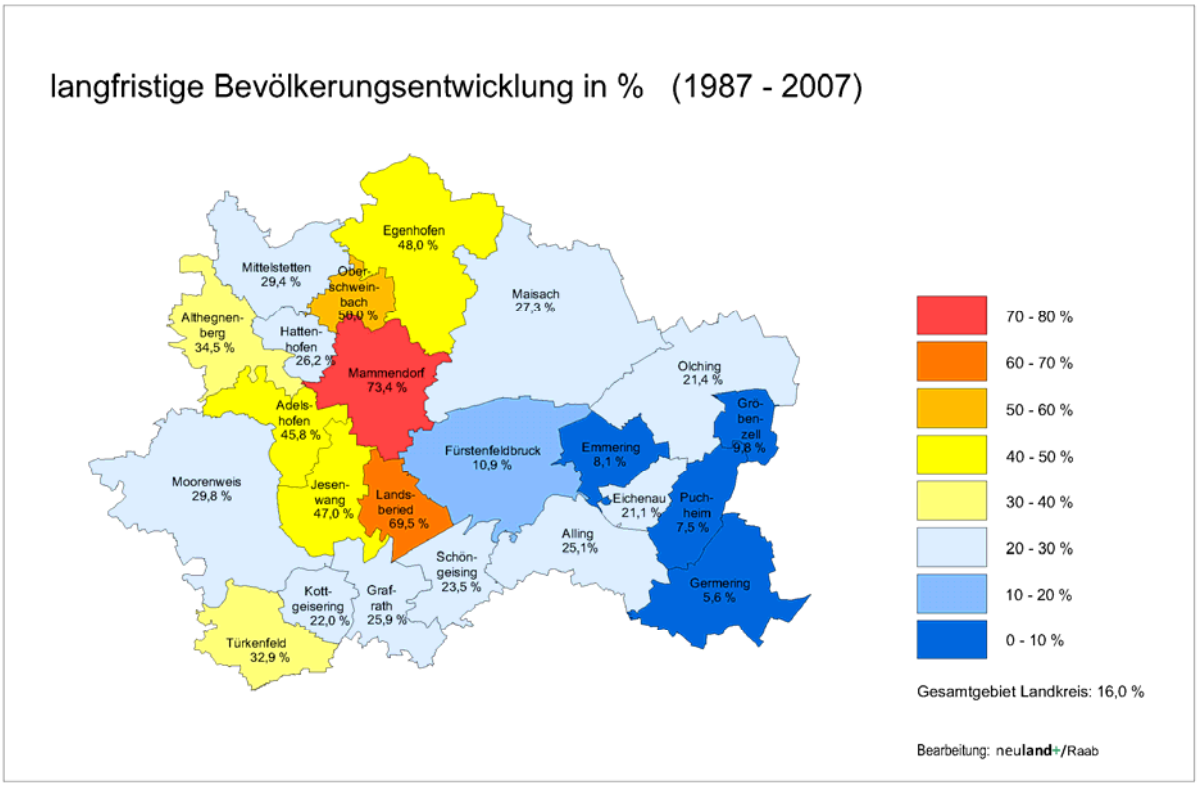
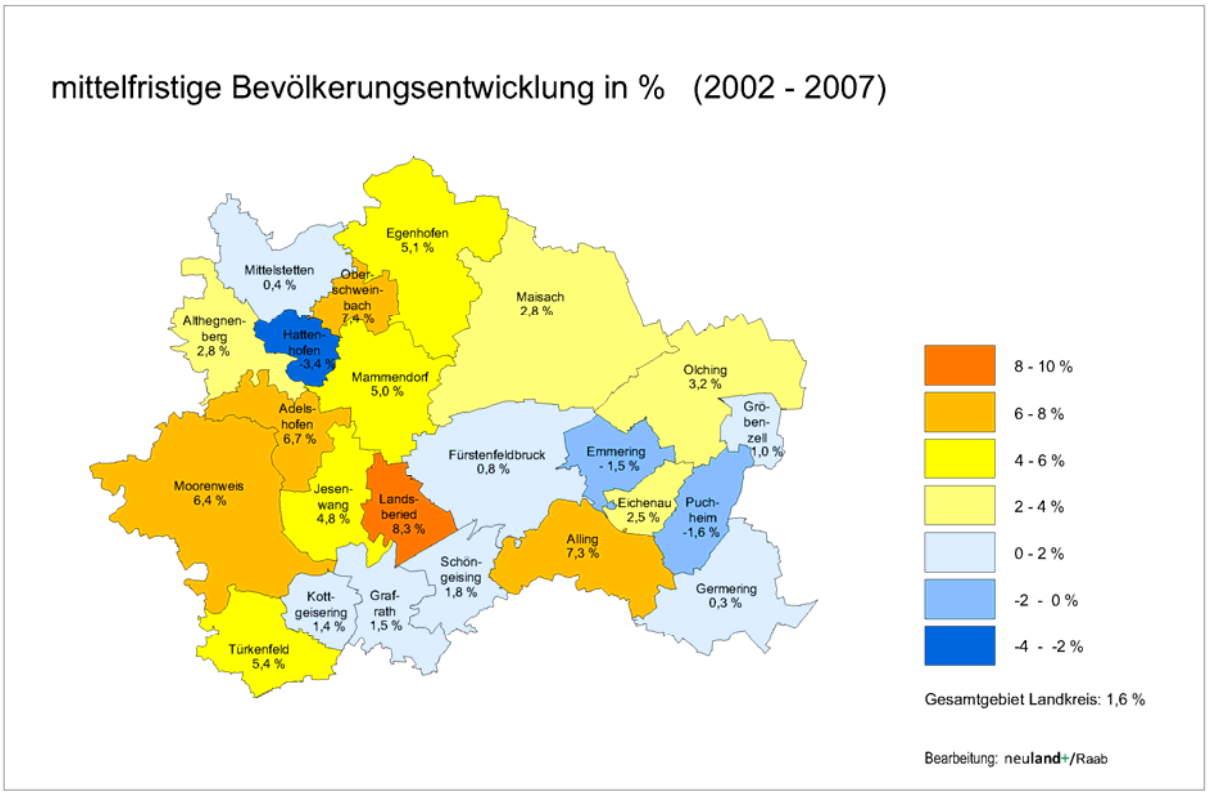


Abb. 8: Mittelfristige Bevölkerungsentwicklung 2002 – 2007 in den Landkreisgemeinden (Quelle: Kreisdaten PV 2007)



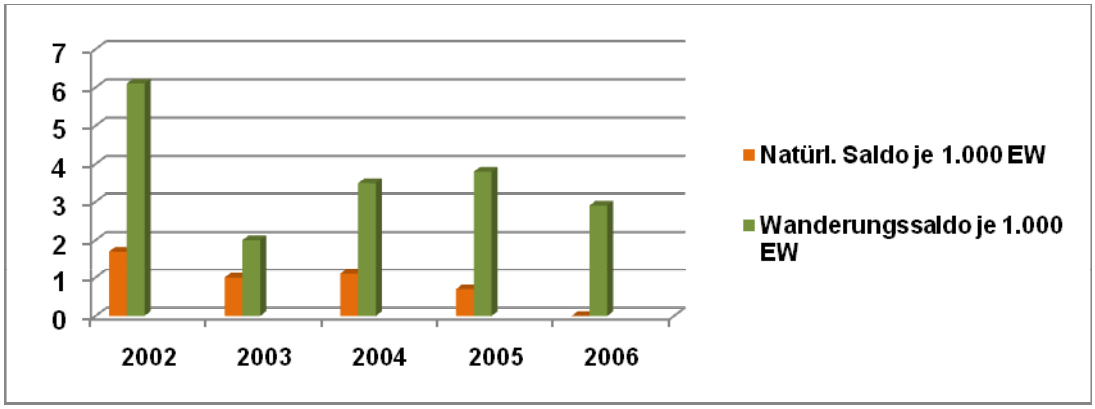
Innerhalb des Landkreises findet eine Verlagerung der Bevölkerungsdynamik von Osten nach Westen statt. Während die östlichen Landkreisgemeinden lang- und mittelfristig in geringerem Maße zulegen konnten, verzeichnen insbesondere die kleineren Gemeinden in der nachfolgenden „Reihe“ (Egenhofen, Oberschweinbach, Mammendorf, Adelshofen, Jesenwang Landsberied etc.) starke Zuwächse.

Wanderungssaldo und natürlicher Bevölkerungssaldo

Um konkretere Rückschlüsse auf die Stabilität der Bevölkerungsstruktur und Veränderungsprozesse ziehen zu können, sind der natürliche Saldo und Wanderungssaldo im Zeitraum 2002 bis 2006 von näher zu betrachten. Als standardisierter Indikator wurden die Salden im Mittel je 1.000 Einwohner herangezogen.

	Natürl. Saldo je 1.000 EW	Wanderungssaldo je 1.000 EW
2002	1,7	6,1
2003	1	2
2004	1,1	3,5
2005	0,7	3,8
2006	0	2,9

Abb. 9: Mittelfristige Bevölkerungsbewegung 2002 – 2006 im Mittel je 1.000 EW (Quelle: BayLfStaD 2007)



Hinsichtlich der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ergibt sich für den Landkreis Fürstenfeldbruck im Zeitraum 2002 bis 2006 ein konstanter Rückgang – bis hin zu einem „Null-Saldo“ im Jahr 2006.

Parallel dazu sind konstante Wanderungsgewinne auf etwas unterschiedlichem Niveau fest zu stellen.

Unter Berücksichtigung der Entwicklungstrends erscheint eine zukünftige Bevölkerungszunahme in erster Linie von Wanderungsseite möglich. Setzt sich der Entwicklungstrend des natürlichen Saldos in den nächsten Jahren fort, so ist absehbar mit Sterbeüberschüssen zu rechnen.

Ein differenzierterer Aufschluss über die Wanderungsbewegungen ergibt sich durch eine Betrachtung der Quell- und Zielgebiete sowie der Wanderungsgruppen.

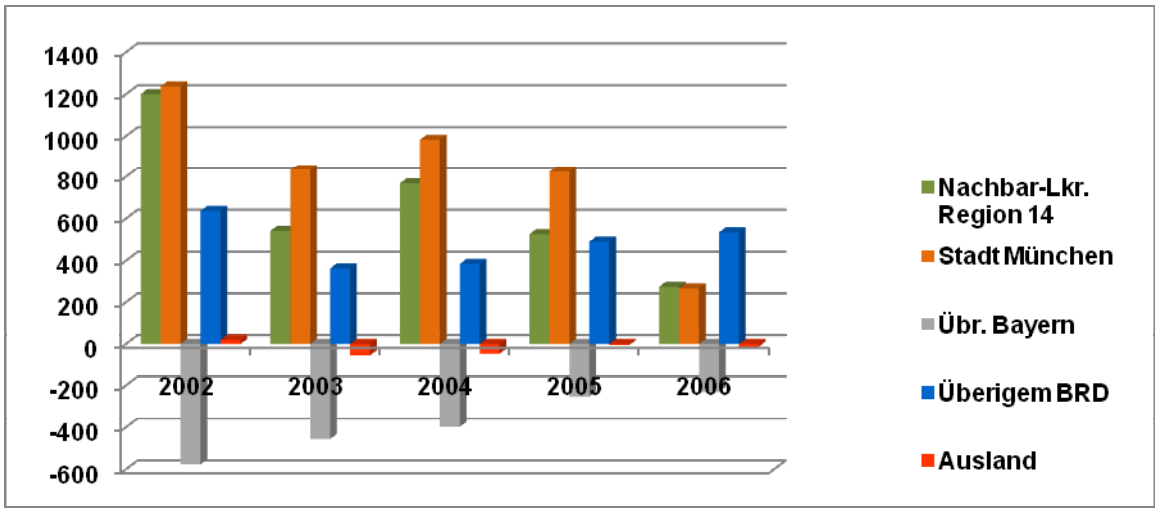
Quell- und Zielgebiete der Wanderung

Mittelfristiger Wanderungssaldo absolut nach Quell- und Zielgebieten

	Übrige Region 14	Stadt München	Übrigem Bayern	Überigem BRD	Ausland
2002	1201	1238	-576	637	19
2003	542	836	-456	364	-54
2004	769	983	-398	385	-46
2005	527	826	-251	491	-5
2006	277	269	-229	535	-12

Quelle: Kreisdaten PV 2007

Abb. 10: Mittelfristiger Wanderungssaldo absolut nach Quell- und Zielgebieten (Quelle: Kreisdaten PV 2007)



Generell gilt, dass kleinräumigere Wanderungen („Lebensstilwanderungen“) innerhalb Region 14 tendenziell stärker auf Wohnstandortqualitäten (Preise, Grund- und Nahversorgung, Wohnumfeld, Naherholung etc.) zurück zu führen sind, während großräumigere Wanderungen außerhalb der Region in stärkerem Maße mit existenziellen Anforderungen (Arbeitsplatzsituation) zusammenhängen.

Die mittelfristige Entwicklung des Wanderungssaldos ist vor allem von zwei gegenläufigen Entwicklungen geprägt:

- Rückgang des – positiven - Wanderungssaldos innerhalb der Region 14 sowie der Stadt München. Dieser Trend spiegelt sich in einer kontinuierlichen Abnahme der Zuzüge bei gleichzeitiger Zunahme der Fortzüge wider.
- Gleichzeitig Verbesserung des – negativen – Wanderungssaldos aus übrigem Bayern (außerhalb Region 14), die auf steigende Zuzüge und abnehmende Fortzüge zurück zu führen ist.

Der Wanderungssaldo aus dem übrigen Bundesgebiet ist, abgesehen von gewissen Schwankungen, auf konstant positivem Niveau.

Fasst man die Trends der Quell- und Zielgebiete zusammen, so lässt sich insgesamt ein Konzentrationsprozess feststellen, der sich im Verhältnis innerhalb der Region 14 und zur

Stadt München in einer verschärften Konkurrenzsituation sowie außerhalb der Region 14 in einer verbesserten Wettbewerbssituation darstellt.

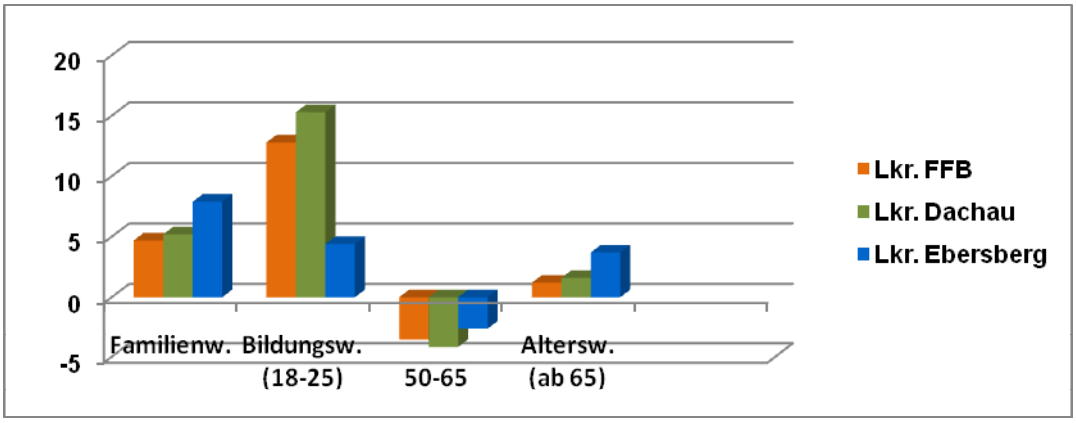
Wanderungsgruppen

Verteilung der Wanderungsgruppen – Saldo je 1.000 EW gemittelt 2003 - 2006

	Lkr. FFB	Lkr. Dachau	Lkr. Ebersberg
Familienw.	4,7	5,2	7,9
Bildungsw. (18-25)	12,8	15,3	4,4
50-65 J	-3,6	-4,2	-2,6
Altersw. (ab 65)	1,2	1,6	3,7

Quelle: BERTELSMANN-STIFTUNG 2006

Abb. 11: Verteilung der Wanderungsgruppen – Saldo je 1.000 EW gemittelt 2003 - 2006 (Quelle: BERTELSMANN-STIFTUNG 2006)



Auf Grundlage der gemittelten Zahlen der BERTELSMANN-STIFTUNG hat die sog. Bildungswanderung von 18 bis 25-Jährigen im Zeitraum 2003 bis 2006 von allen Wanderungsgruppen die höchste Bedeutung. An zweiter Stelle folgen die Altersgruppen (bis 18 sowie 30 bis 49 Jahre) der Familienwanderung und nachrangig der Alterwanderung mit über 65-Jährigen. Für die Gruppe der 50 bis 65-Jährigen ergibt sich ein negativer Wanderungssaldo bzw. Trend zur Abwanderung.

Bei der Familienwanderung verdeutlicht die Größenordnung und die im Vergleich mit den beiden Referenzlandkreisen schwächere Position die Konkurrenzsituation innerhalb der Region 14.

Ebenso ergibt sich, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau, eine parallele Rangfolge der Familien- und Alterswanderung. Der Landkreis Ebersberg hat bei beiden Wanderungsgruppen den stärksten Anteil – gefolgt vom Landkreis Dachau. Bei der Altersgruppe der 50 bis 65-Jährigen haben alle drei Landkreise Wanderungsverluste zu verzeichnen.

Die Übersicht über die Verteilung der Wanderungsgruppen gibt Hinweise auf die Überprüfung der Standortbedürfnisse und –voraussetzungen für die einzelnen Gruppen. Eine zielgruppenspezifische Sichtweise erscheint für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung – auch oder gerade innerhalb der Region 14 – eine zunehmend wichtigere Grundlage.

Wanderungsmotive in der Region München

Eine wichtige Auswirkung des demographischen Alterungsprozesses ist die Veränderung der Struktur der Haushalte. Sie wird gekennzeichnet von einer Zunahme älterer Ein- bis Zweipersonenhaushalte und der Abnahme von Familienhaushalten, was zwangsläufig auch zu einer veränderten Bauland- und Wohnungsnachfrage im Landkreis Fürstenfeldbruck führen wird. Hierbei spielt auch die Veränderung von Lebensstilen eine wichtige Rolle. Mobilitäts- und Flexibilitätsanforderungen in Bezug auf Arbeit und Bildung oder Veränderungen im Beziehungsverhalten führen zu einer weiter zunehmenden Ausdifferenzierung von Nachfragegruppen für Wohnraum. Diese Ausdifferenzierung findet im Landkreis Fürstenfeldbruck in einem großen Spektrum zwischen suburbanen und ländlichen Wohnangeboten statt.
Als Folge der demographischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ist davon auszugehen, dass der Stellenwert der Familien in Zukunft zurückgehen wird und andere Nachfragegruppen an Bedeutung weiter zunehmen werden.

In einer Studie des IMU-Instituts (2004) wurde den Wanderungsmotiven von Zu- und Fortzügen privater Haushalte in 13 Städten der Region München – u.a. Stadt Fürstenfeldbruck – nachgegangen. Der Untersuchung wurden 5 verschiedene Haushaltsformen mit weiteren Differenzierungen zu Grunde gelegt:

- Familien (2 erwachsene Personen mit Kind/ern)
  - Entwicklungsphase (mit Kind/ern unter 6 Jahre)
  - Konsolidierungsphase (mit Kind/ern älter als 6 Jahre)
- Alleinerziehende (1 Einzelperson mit Kind/ern)
- Paare (2 erwachsene Personen)
  - Jüngere Paare/Einzelpersonen über 18 bis 35 Jahre
  - Paare/Einzelpersonen mittleren Alters zwischen 35 bis 50 Jahre
  - Ältere Paare/Einzelpersonen über 50 Jahre
- Einzelpersonen/Singles
- Wohngemeinschaften (mehr als 2 erwachsene Personen ohne Kinder)

Abb. 12: Anteil der Haushaltsgruppen an Zu- und Wegzug in 13 untersuchten Städten der Region München (IMU-Institut 2004)

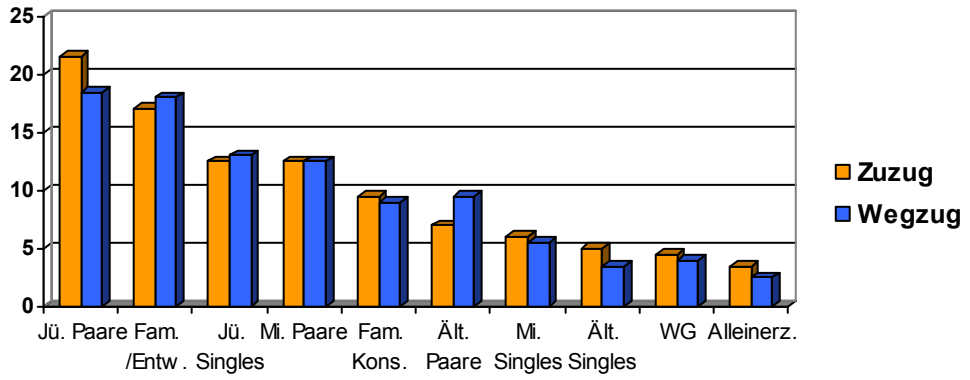
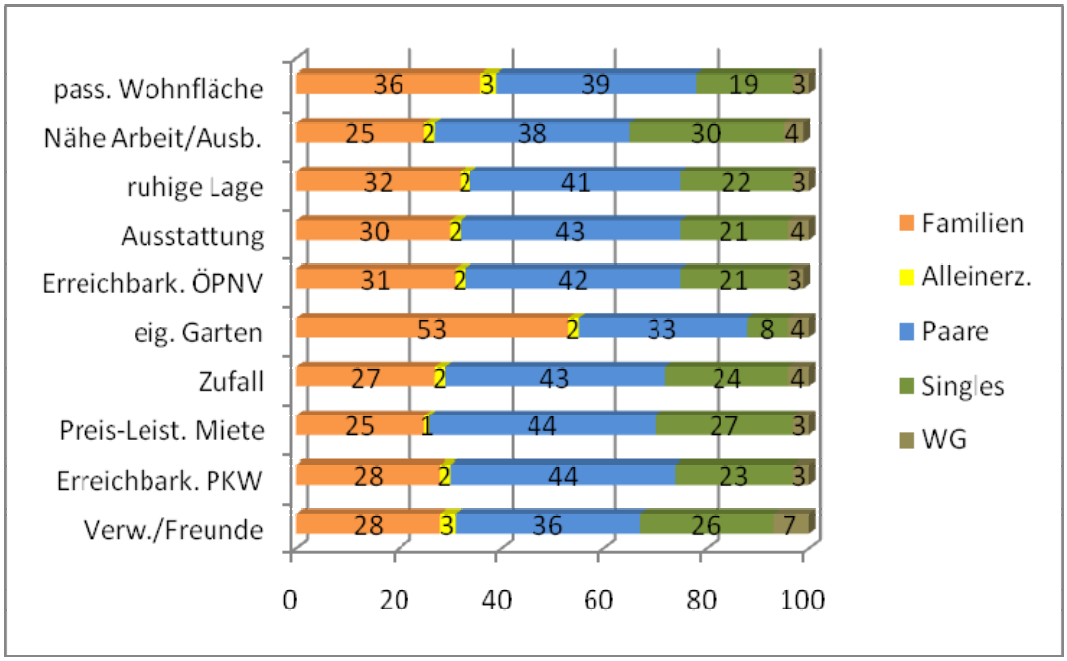


Abb. 13: Gründe für den Zuzug in 13 untersuchten Städten der Region München (IMU-Institut 2004)



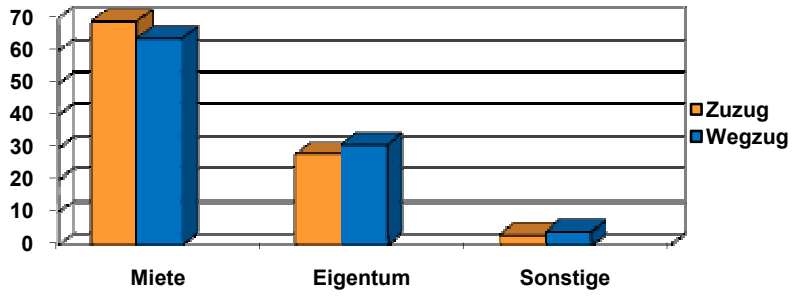
Am auffälligsten ist der hohe Anteil an Familien, für die der eigene Garten von hoher Bedeutung ist. Analog dazu ist der eigene Garten für Singles und Paare weniger von Belang. Für Paare und Singles ist die Nähe zum Arbeits- und Ausbildungsort ein wichtiger Umzugsgrund.

Wichtigste Umzugsgründe nach einzelnen Wanderungs-/Haushaltsgruppen[3]:

- Familien: passende Wohnfläche hat höchsten Stellenwet, gefolgt von Wunsch nach eigenem Garten, ruhiger Lage und Arbeitsplatznähe.
- Alleinerziehende: ähnliche Bedürfnisse wie Familien – zusätzlich spielen Wegezeiten zwischen Arbeitsplatz sowie Kindergarten, Schule etc. eine größere Rolle.
- Paare:
  - Jüngere P.: Nähe zu Arbeits-/Ausbildungsplatz, geeignete Größe, Ausstattung, ruhige Lage, Anbindung PKW und ÖPNV;
  - Mittlere P.: passende und gut ausgestattete Whg., ruhige Lage, Anbindung PKW und ÖPNV;
  - Ältere P.: geeignete Größe, ruhige Lage, ÖPNV-Anbindung, Nähe zu Verwandten und Freunden;
- Singles:
  - Jüngere S.: Nähe zu Arbeits-/Ausbildungsplatz, geeignete Größe, Preis-Leistungsverhältnis , ÖPNV-Anbindung;
  - Mittlere: Arbeitsplatznähe, geeignete Größe, gute Ausstattung, ruhige Lage;
  - Ältere S.: ruhige Lage, Nähe zu Verwandten/Freunden, gute Ausstattung;
- Wohngemeinschaften: Nähe zu Arbeits-/Ausbildungsplatz, geeignete Größe und Zuschnitt, Nähe zu Freunden/Verwandten;

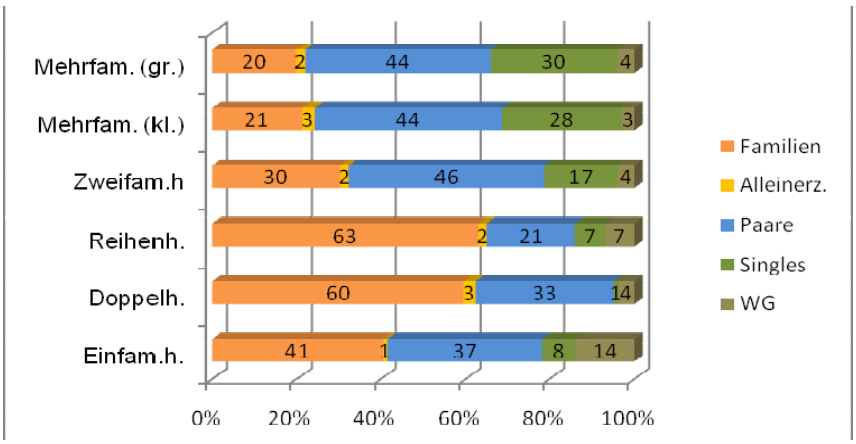
[3] Reihenfolge der Nennungen gleichzeitig Prioritätensetzung: wichtigster Grund….

Abb. 14: Wohnstatus der Umzugshaushalte in 13 untersuchten Städten der Region München (IMU-Institut 2004)



Mehr als zwei Drittel der Umzugshaushalte wohnen nach ihrem Umzug zur Miete, was die hohe Bedeutung von Mietangeboten in den untersuchten Städten der Region München widerspiegelt. Der Eigentümeranteil umfasst etwa ein Drittel aller Umzugshaushalte. Beim Zuzug wechseln mehr Haushalte in ein Mietverhältnis, während beim Fortzug der Wechsel ins Wohneigentum eine etwas größere Rolle spielt.

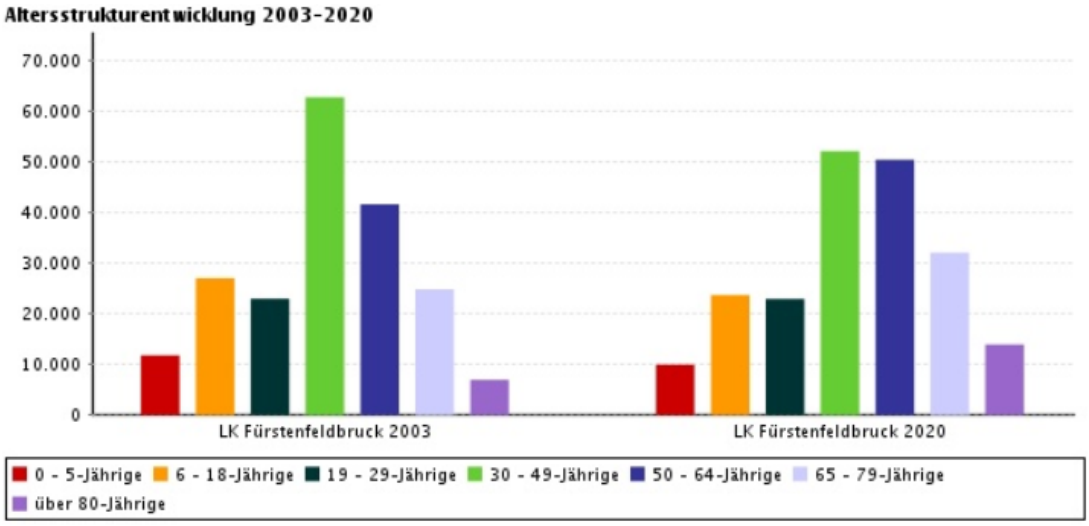
Abb. 15: Gebäudetyp der Wanderungshaushalte nach Umzug in 13 untersuchten Städten der Region München (IMU-Institut 2004)



An der Übersicht über die Gebäudetypen nach dem Umzug wird deutlich, dass der Umzug Familien dazu dient, aus dem Geschosswohnungsbau in kleinere Gebäudetypen – vor allem Reihen-, Doppel- und etwas nachrangig Einfamilienhäuser zu ziehen. Für Singlehaushalte gilt das umgekehrte Umzugsverhalten: sie verlassen kleinere Gebäudetypen und ziehen in den Geschosswohnungsbau. Bei Paaren ist dieser Trend etwas weniger ausgeprägt festzustellen.

Altersstruktur der Bevölkerung

Abb. 16: Prognose Altersstrukturentwicklung Wegweiser Demographie 2003 - 2030 (Quelle: Bertelsmann-Stiftung 2006)



Quelle: Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung GmbH (ies), eigene Berechnungen.

Der Demographiebericht der Bertelsmann-Stiftung prognostiziert für die zukünftige Altersstrukturentwicklung eine deutliche Zunahme der Altersgruppen über 50 Jahre. Gleichzeitig nehmen die jüngeren Altersgruppen mit Ausnahme der Gruppe zwischen 19 und 29 Jahren ab.

Demographische Alterung (Billetermaß) 2006

Um eine Erkenntnis über die demographische Alterung von Regionen zu ermöglichen, betrachtet das Billetermaß die „vorreproduktiven“ (Alter 0 bis unter 15), die „reproduktiven“ (Alter 15 bis unter 50) und die „nachreproduktiven“ (Alter 50 und älter) Altersstufen einer Bevölkerung. Im Ergebnis wird die demographische Alterung dargestellt. Negative Werte entstehen dann, wenn der Anteil der über 50-Jährigen größer ist als der Anteil der Kinder. Je negativer die Werte, umso stärker ist eine (Über-) Alterung zu erwarten.

Billetermaß Landkreis FFB

Alterstufen	0 – 15 J.	15 – 50 J.	über 50 J.	Billetermaß
1970	25,4 %	50,8 %	23,9 %	**0,03**
1987	15,1 %	57,2 %	27,8 %	**- 0,22**
2006	15,1 %	46,7 %	38,2 %	**- 0,50**

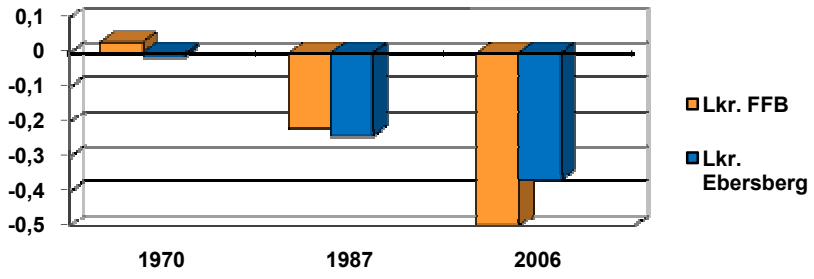
Quelle: BayLfStaD/Statistik kommunal 2007

Billetermaß Landkreis Ebersberg

Alterstufen	0 – 15 J.	15 – 50 J.	über 50 J.	Billetermaß
1970	25,8 %	47,9 %	26,3 %	**-0,01**
1987	15,7 %	55,4 %	28,9 %	**- 0,24**
2006	16,8 %	48,4 %	34,8 %	**- 0,37**

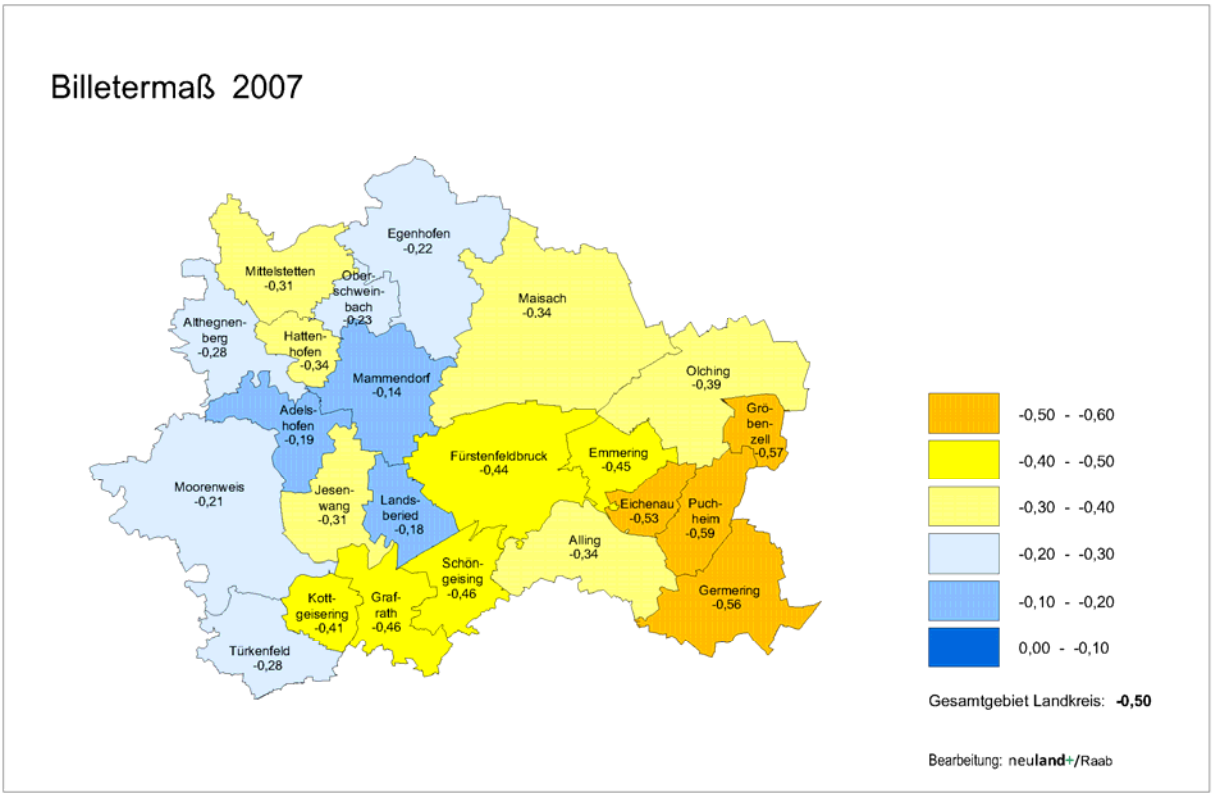
Quelle: BayLfStaD/Statistik kommunal 2007

Abb. 17: Demographische Alterungsfähigkeit der Bevölkerung (Quelle: BayLfStaD 2007)



Das Billetermaß weist auf Grundlage der Daten von 2006 mit einem Wert von -0,50 auf eine überdurchschnittliche Tendenz zur Überalterung hin (Lkr. Ebersber: -0,37), wobei bereits in den 70er und 80er Jahren als Folge des sog. „Pillenknicks“ ein deutlicher Alterungsschub eingetreten ist.

Abb. 18: Demographische Alterungsfähigkeit anhand Billetermaß 2007 in den Landkreisgemeinden (Quelle: Kreisdaten PV 2007)



Die Tendenz zur Alterung der Bevölkerung ist in den östlichen, bevölkerungsstarken Landkreisgemeinden wie Germering, Gröbenzell, Puchheim, Eichenau sowie etwas abgeschwächt auch in Fürstenfeldbruck, Emmering, Schöngeising, Grafrath und Kottgeisering wesentlich stärker ausgeprägt wie in den westlichen Landkreisgemeinden. Mammendorf, Landsberied und Adelshofen weisen vergleichsweise junge Altersstrukturen auf.

In Germering, Gröbenzell, Puchheim und Eichenau spiegelt sich der starke Überalterungstrend in einem Anteil der über 50-Jährigen von ca. 40% wider. In diesen Gemeinden er-

scheinen in besonderer Weise altersgruppespezifische Infrastrukturanpassungen erforderlich.

Der Alterungstrend wurde in den Interviews wie folgt angesprochen:

- Als Herausforderung für die östlichen Landkreisgemeinden wird gesehen, einerseits ausreichende Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche zu gewährleisten sowie andererseits das Angebot für ältere Menschen (von niederschwelligen Unterstützungs- und Betreuungsangeboten bis zur Pflege) sukzessive auszubauen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Von Seiten des Landkreises wird eine impulsgebende und koordinierende Rolle zur Bewältigung des Alterungstrends als wünschenswert erachtet (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

Fertilitätsindex

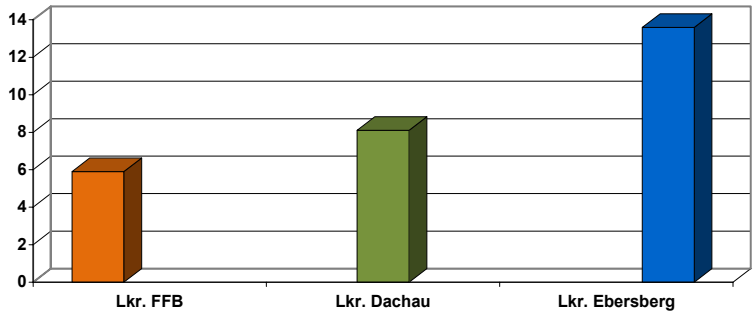
Neben dem Billetermaß gibt auch der Fertilitätsindex einen Hinweis auf demographische Entwicklungsprozesse. Dieser stellt die prozentuale Abweichung der Geburten pro Frau von 15− bis 49 Jahren vom Bundesdurchschnitt (gemittelter Wert über die letzten 4 Jahre 2003 - 2006) dar.

Fertilitätsindex im Vergleich mit Referenzlandkreisen

	Lkr. Fürstenfeldbr.	Lkr. Dachau	Lkr. Ebersberg
Fertilitätsindex in % 2003 - 2006	5,9%	8,1%	13,6%

Quelle: Bertelsmann-Stiftung 2006

Abb. 19: Fertilitätsindex in % gemittelt 2003 - 2006 (Quelle: Bertelsmann-Stiftung 2006)



Im Vergleich mit den beiden Referenzlandkreisen weist der Landkreis Fürstenfeldbruck den geringsten Fertilitätsindex auf. Die Rangfolge spiegelt Bezüge zur mittelfristigen Bevölkerungsentwicklung sowie zur Bedeutung der Familienwanderung wider.

Ein aktueller Ansatzpunkt für zielgruppenorientierte Angebote ist beispielsweise der „Familienwegweiser des Landkreises Fürstenfeldbruck“. Diese aktuell veröffentlichte Info-Broschüre gibt übersichtlich nach Gemeinden und Städten Hinweise über die vielfältigen Angebote für Familien im Landkreis - beispielsweise über die Bereiche Kinderbetreuung, Sport, Freizeit, Bildung, musische Angebote, Jugendgruppen sowie Beratungsangebote.

4.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends

- Für die Bevölkerungsentwicklung zeichnet sich insgesamt ein verstärktes Wechselspiel zwischen folgenden Faktoren ab: Erreichbarkeit von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, Boden- und Immobilienpreise, Verkehrsanbindungen und Mobilitätskosten sowie Attraktivität des Wohnstandortes (Grund- und Nahversorgungs- sowie Erholungs- und Freizeitangebote).
- Vergleichsweise abnehmende Bevölkerungsdynamik in den letzten Jahren: Die mittelfristige Bevölkerungsentwicklung von 2002 bis 2007 ist mit einem Bevölkerungsplus von 1,9% gegenüber den Vergleichslandkreisen (Dachau: 2.9%, Ebersberg: 3,9%) schwächer ausgeprägt.
- Innerhalb des Landkreises findet eine Verlagerung der Bevölkerungsdynamik von Osten nach Westen statt. Während die östlichen Landkreisgemeinden lang- und mittelfristig in geringerem Maße zulegen konnten, verzeichnen insbesondere die kleineren Gemeinden in der nachfolgenden „Reihe“ (Egenhofen, Oberschweinbach, Mammendorf, Adelshofen, Jesenwang Landsberied etc.) starke Zuwächse.
- Das aktuelle Billetermaß weist mit einem Wert von -0,50 auf eine überdurchschnittliche Tendenz zur Überalterung hin. Von diesem Alterungstrend sind insbesondere die östlichen, bevölkerungsstarken Landkreisgemeinden betroffen.

  Der Alterungstrend stellt per se keine Schwäche des Landkreises dar. Innerhalb der Region München ist der Landkreis FFB früher von stärkeren Alterungsprozessen betroffen und infolgedessen früher gefordert, Anpassungsstrategien vorzunehmen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Im Zuge des demografischen Wandels allgemein verstärkter Trend zu seniorenpolitischer Arbeit und Konzepten (siehe aktuellen Leitfaden „Kommunale Seniorenpolitik in Bayern“)
- Die mittelfristige Entwicklung des Wanderungssaldos ist einerseits durch einen Rückgang des (positiven) Wanderungssaldos innerhalb der Region 14 sowie andererseits durch eine gleichzeitige Verbesserung des (negativen) Wanderungssaldos aus übrigem Bayern geprägt. In besonderer Weise fällt der massive, nahezu lineare Rückgang des positiven Wanderungssaldos gegenüber der LH München auf.

  Nach Einschätzung aus den Interviews weist die Stadt München gegenüber jüngeren Altersgruppen eine hohe Attraktivität und Sogwirkung auf (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Es wird von mehreren Interview-Partnern eine Profilierung als Wohnstandort für Familien und einem zielgruppenorientierten Ausbau von Wohnstandortfaktoren als erforderlich angesehen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

4.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Stärken	Schwächen
• Gut ausgebautes ÖPNV-Netz als begünstigende Voraussetzung und Entwicklungspotenzial für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung • Vielfältiges Schulangebot	• Rückläufige Entwicklung des natürlichen Bevölkerungssaldos – bis hin zu einem „Null-Saldo“ im Jahr 2006 • Rückläufige (positive) Wanderungssalden in Region München – insbesondere gegenüber der LH München • Fehlendes (interkommunales) Hauptschulkonzept • Mangelndes Freizeitangebot (Sport, Bäder etc.) – v.a. für jüngere Menschen

Abgeleitete Zukunftsfragen

- Wie soll eine quantitative und qualitative Perspektive für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung des Landkreises aussehen? Welche Ziel- bzw. Altersgruppen sollen in besonderer Weise angesprochen werden? Inwieweit wird eine Profilierung als Wohn- ggf. -Familienstandort unter Berücksichtigung von weichen Wohnstandortfaktoren (Freizeit, Kultur) als erforderlich angesehen?
- Inwieweit sind insbesondere die östlichen Landkreisgemeinden auf den überdurchschnittlich starken Alterungstrend (hinsichtlich Infrastrukturanpassungen etc.) vorbereitet?
  Wie sieht das Rollenspiel zwischen Landkreis und Kommunen zur Bewältigung des demographischen Wandels – insbesondere in den östlichen Landkreisgemeinden - aus?
- Welche Bedeutung soll der Seniorenarbeit/-politik im Landkreis über den Pflegebedarfsplan hinaus eingeräumt werden? Wo erscheinen Weiterentwicklungen und Zusatzangebote von Seiten Landkreis und Kommunen notwendig?
- Wie ist man auf die zunehmende Konkurrenzsituation um jüngere Altersgruppen vorbereitet? Inwieweit werden gezielte Strategien zur Schaffung von Bleibeperspektiven für jüngere Altersgruppen (z.B. verbesserte Arbeitsplatz-, Ausbau von Freizeit- und Kulturangeboten) als erforderlich angesehen?

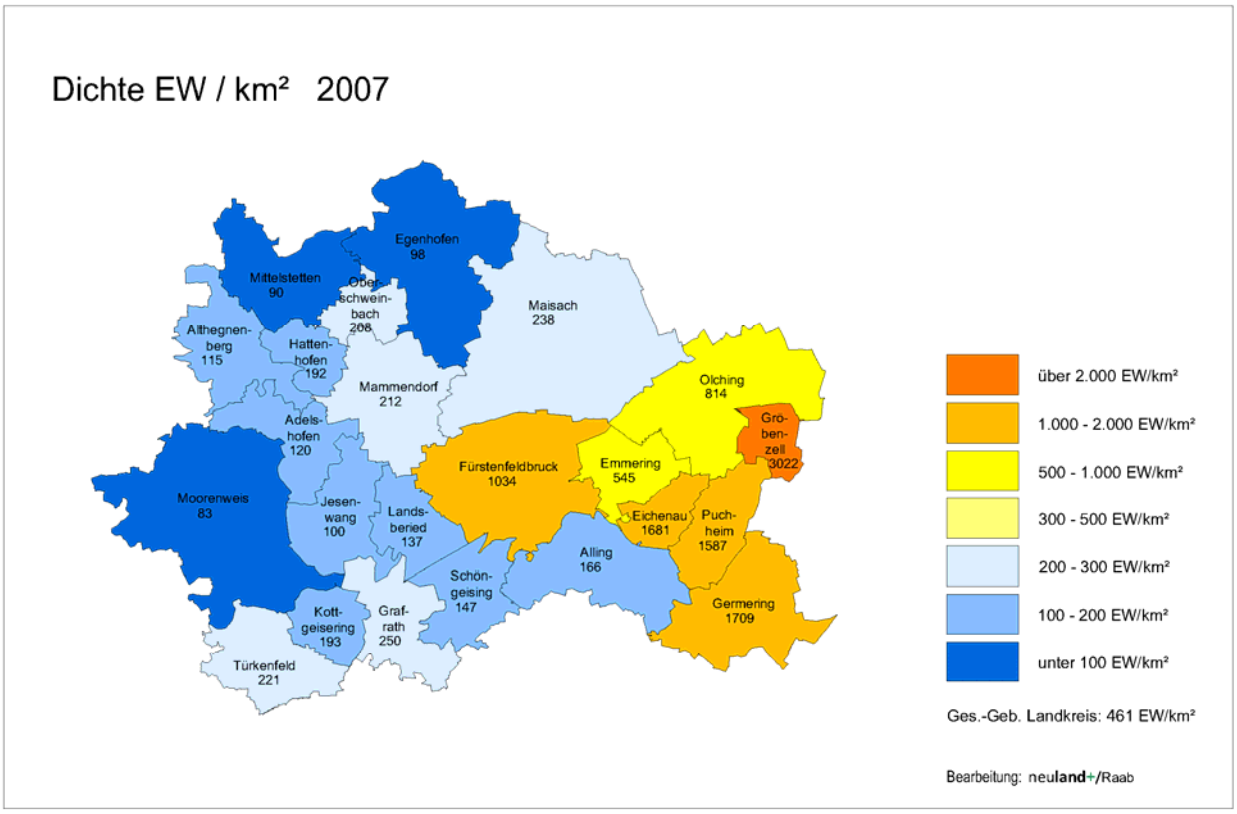
5 Siedlungsentwicklung

5.1 Ausgangsfakten

Der Landkreis Fürstenfeldbruck ist mit 461 Einwohnern pro km² der am dichtesten besiedelte Landkreis in Bayern. Im Vergleich mit den 71 bayerischen Landkreisen liegt Fürstenfeldbruck mit der Einwohnerzahl an 4. und mit seiner Fläche an 69. Stelle.

Einwohnerdichte

Abb. 20: Einwohnerdichte EW/km² 2007 in den Landkreisgemeinden (Quelle: Kreisdaten PV 2007)



Die Spannweite der Einwohnerdichte reicht von 3.022 EW/km² in Gröbenzell bis zu 83 EW/km² in Moorenweis. Der Osten des Kreisgebietes sowie die Stadt Fürstenfeldbruck weisen in Zusammenhang mit einer hohen Dichte eine suburbane Struktur auf. Die Gemeinden im westlichen Landkreis sind mit einer Einwohnerdichte von teilweise unter 100 EW/km² ländlich geprägt.

Entwicklung Wohnungsbestand

Entwicklung Wohnungsbestand

	Lkr. Fürstenfeldbr.	Lkr. Dachau	Lkr. Ebersberg
Wohnungsbestand 1987	69.191	39.629	36.145
Wohnungsbestand 2002	87.105	53.101	48.566
Wohnungsbestand 2007	91.738	56.823	52.042
Langfristige Entwicklung 1987 - 2007	32,6%	43,4%	44,0%
Mittelfristige Entwicklung 2002 - 2007	5,3%	7,0%	7,2%
Wohnfläche m²/EW 1987	36 m²/EW	35 m²/EW	37 m²/EW
Wohnfläche m²/EW 2007	42 m²/EW	40 m²/EW	41 m²/EW

Quelle: BayLfStaD 2007, Regionsdaten PV 2007

Abb.21: Entwicklung Wohnungsbestand (Quelle: BayLfStaD 2007, Regionsdaten PV 2007)

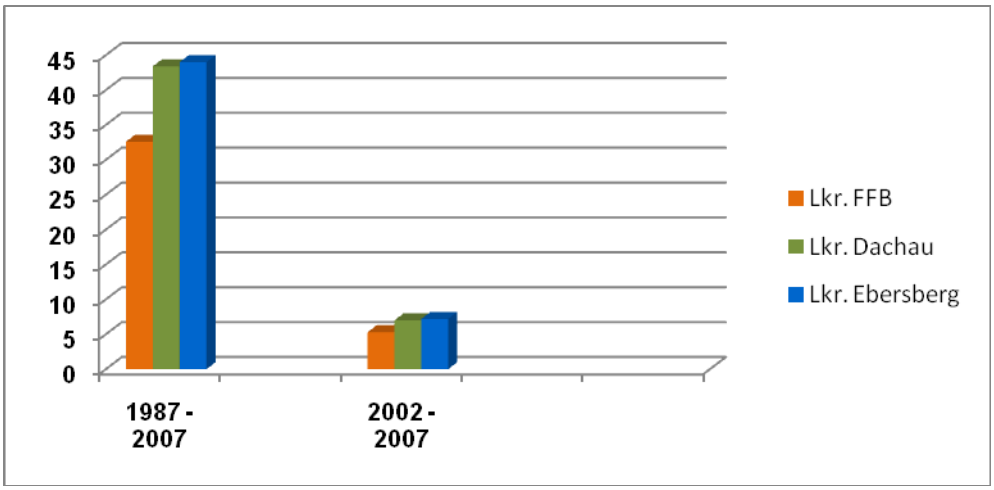
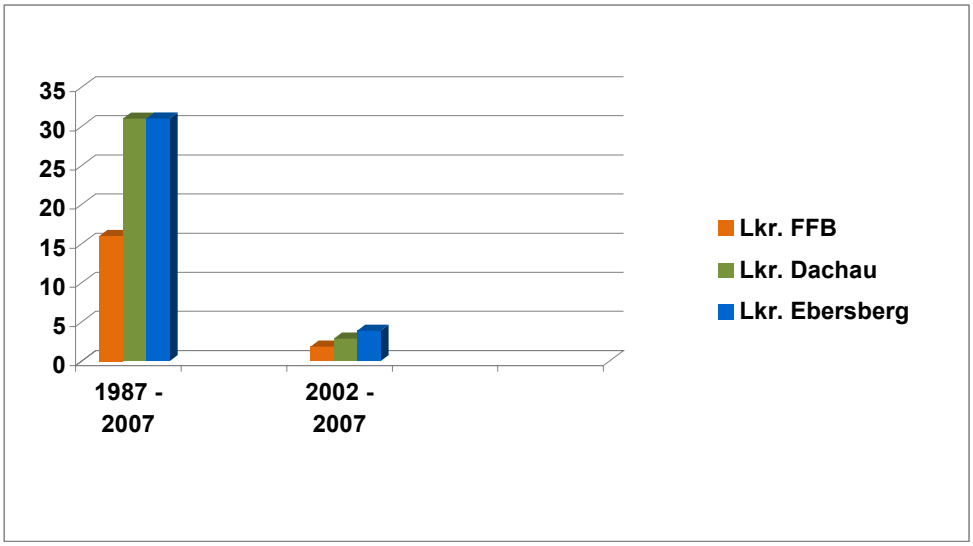


Abb. 22: Mittel- und langfristige Bevölkerungsentwicklung zum Vergleich (Quelle: BayLfStaD 2007, Regionsdaten PV 2007)



Die Entwicklung des Wohnungsbestandes im Vergleich mit den beiden Referenzlandkreisen steht in engen Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung. Gemessen an der Bevölkerungsentwicklung ist langfristig eine vergleichsweise stärkere Zunahme des Wohnungsbestandes festzustellen.

Im Vergleich zwischen der längerfristigen und mittelfristigen Entwicklung ist in allen drei Landkreisen gegenüber den stärkeren Zunahmen in den 90er Jahren in den letzten Jahren eine deutliche Verlangsamung eingetreten. Als Gründe könnten u.a. der Wegfall der Eigenheimzulage und die insgesamt steigende finanzielle Belastung v.a. von Familien eine Rolle spielen.

In Zusammenhang mit der Zunahme des Wohnungsbestandes findet im Landkreis Fürstenfeldbruck und in den Referenzlandkreisen ein kontinuierlicher Trend zur erhöhten Wohnflächeninanspruchnahme pro Einwohner statt. Dieser siedlungsstrukturelle Trend steht in engem Zusammenhang mit dem demographischen Trend der Alterung der Gesellschaft. Diese hat zur Folge, dass die Zahl der Haushaltsmitglieder mit fortschreitendem Alter des Haushaltes abnimmt, wobei die angestammte Wohnung trotz einer wesentlich geringeren Nutzung häufig beibehalten wird. Für diese Abnahme der funktionalen Dichte spielt der sog. Remanenzeffekt mit dem Auszug der jüngeren Generation nach 20 bis 25 Jahren eine entscheidende Rolle.

In Korrespondenz mit der überproportional starken Zunahme des Wohnungsbestandes weist der Landkreis Fürstenfeldbruck mit 42 m²/EW gegenüber den beiden Referenzlandkreisen die höchste Wohnflächeninanspruchnahme auf. Dies ist in Zusammenhang mit der vergleichsweise stärkeren Tendenz zur Alterung der Bevölkerung zu sehen.

Die Daten zur Wohnbestandsentwicklung und zur Wohnflächeninanspruchnahme weisen auf eine vergleichsweise geringere Flächeneffizienz in der Wohnsiedlungsentwicklung hin.

Bodenpreisrichtwerte

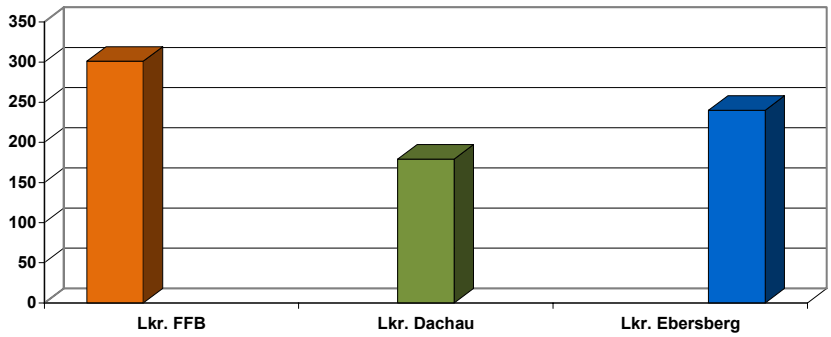
Als grober Anhaltspunkt für die Angebots- und Nachfragesituation von Wohnbauland können die amtlichen Bodenrichtwerte herangezogen werden. Zu berücksichtigen ist, dass die tatsächlichen Marktpreise höher liegen können.

Bodenpreisrichtwerte für Wohnbauland 2006 (auf Basis Gutachterausschüsse)

	Lkr. Fürstenfeldbr.	Lkr. Dachau	Lkr. Ebersberg
Bodenpreisrichtwerte 2006 in €/m²	301 €/m²	179 €/m²	240 €/m²

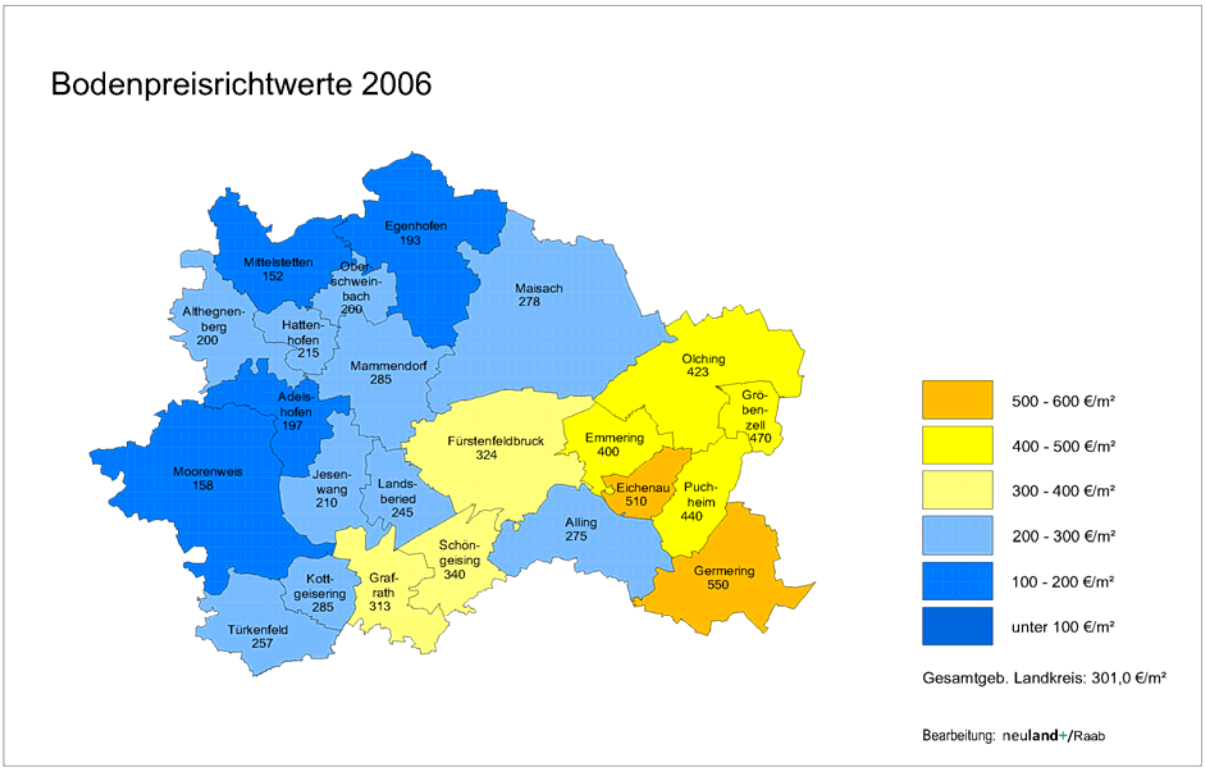
Quelle: BayLfStaD 2007, Regionsdaten PV 2007

Abb. 23: Bodenpreisrichtwerte 2006 (Quelle: BayLfStaD 2007, Regionsdaten PV 2007)



In Bezug auf die durchschnittlichen Bodenpreisrichtwerte ergeben sich für den Landkreis Fürstenfeldbruck gegenüber den Referenzlandkreisen vergleichsweise hohe Baulandpreise.

Abb. 24: Bodenpreisrichtwerte in den Landkreisgemeinden (Quelle: Kreisdaten PV 2007)



Die Bodenpreisrichtwerte in den Gemeinden stehen in engen Zusammenhang mit den Entfernungen und den Anbindungen zur Stadt München. Die Spannweite reicht von sehr hohen Bodenpreisrichtwerten von 400 bis 600 €/m² in den östlichen Verdichtungsraumgemeinden bis hin zu moderateren Bodenpreisrichtwerten von 100 bis 300 €/m² in den westlichen Gemeinden.

5.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends

- Im Vergleich zwischen der längerfristigen und mittelfristigen Entwicklung des Wohnungsbestandes ist gegenüber den stärkeren Zunahmen in den 90er Jahren in den letzten Jahren eine deutliche Verlangsamung der Wohnsiedlungsentwicklung eingetreten. Nach Einschätzung aus den Interviews sollte die abnehmende Bevölkerungs- und Siedlungsdynamik keineswegs als eine Schwäche, sondern angesichts der vergleichsweise geringen Fläche als eine Chance für eine stärkere qualitative Entwicklungsperspektive gesehen werden (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Allgemein wird unter Berücksichtigung von Rahmenbedingungen (gestiegene Kosten, Demografie etc.) ein weiterer Rückgang der Wohnsiedlungsneubautätigkeit erwartet.
- Der Kostenfaktor wird im Wechselspiel zwischen Bauland- und Immobilienpreisen sowie Mobilitätskosten ein zunehmend bedeutender Faktor für die Wohnstandortentscheidung (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- In Korrespondenz zur Bevölkerungsentwicklung ist in den östlichen Landkreisgemeinden von einer abgeschwächten – in den westlichen Landkreisgemeinden von einer vergleichsweise stärkeren Dynamik auszugehen.

  Die Siedlungsdynamik in den westlichen Landkreisgemeinden ist vor allem auf die innerhalb der Region München noch vergleichsweise günstigen Baulandpreise zurück zu führen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

  Die Sinnhaftigkeit der „Aufholjagd“ der westlichen Landkreisgemeinden sollte hinsichtlich ihrer noch ländlichen Struktur für die zukünftige Entwicklung in Frage gestellt werden. Es stellt sich die Frage, welche Ziele bzw. Strategien mit einer weiteren Expansion der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung verfolgt werden sollen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

  Die teilweisen Infrastrukturdefizite erschweren die Entwicklung der westlichen Landkreisgemeinden. Neben einem Ausbau des schienengebundenen Nahverkehrs betrifft dies in besonderer Weise die Breitbandversorgung, die heute den Status einer Standardinfrastruktur aufweist (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Berücksichtigung des Faktors begrentze Flächenressourcen: Wie viel Fläche steht langfristig noch für eine Siedlungsentwicklung zur Verfügung?

  Für vereinzelte östliche Gemeinden (u.a. Gröbenzell), die über keine oder nur noch geringfügige Entwicklungsflächen verfügen, werden unter Berücksichtigung des stärkeren Alterungstrends besondere Steuerungsansätze bzw. Strategien zur weiteren Siedlungsentwicklung als erforderlich angesehen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Für die Region München wird in den nächsten 10 Jahren ein steigender Wohnraumbedarf pro Kopf in einer Größenordnung von zusätzlich ca. 10 bis 15% prognostiziert.
- Die abnehmende Siedlungsdynamik stellt eine Herausforderung und Chance für eine stärkere Nachfrageorientierung und qualitative Entwicklungsperspektive dar.

  In Zusammenhang mit dem Alterungstrend sollte die zukünftige Siedlungsentwicklung auf eine stärkere Nachfrageorientierung (altersgerechtes Wohnen etc.) und Bestandsentwicklung ausgerichtet werden (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

5.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Stärken	Schwächen
• Gut ausgebautes ÖPNV-Netz als begünstigende Voraussetzung und Entwicklungspotenzial für die zukünftige Siedlungsentwicklung • Vergleichsweise günstige Bauland- und Immobilienpreise in den westlichen Landkreisgemeinden[4] • Nähe zum Fünf-Seen-Land • Räumliche Nähe zur Landeshauptstadt München (Arbeitsmarktangebot etc.) • Kinderbetreuungsangebot in Bezug auf Kindergärten (Kinder über 3 Jahre)	• Vereinzelte Gemeinden des östlichen Landkreises verfügen über keine oder nur noch geringe Flächenressourcen zur Siedlungsentwicklung • Vergleichsweise hohe Bauland- und Immobilienpreise in den östlichen Landkreisgemeinden • Geringe Flächengröße des Landkreises • Teilweise Infrastrukturdefizite in den westlichen Gemeinden (u.a. Breitbandversorgung, schienengebundener Nahverkehr) • Räumliche Nähe zur Landeshauptstadt München (Bodenpreise) • Kinderbetreuungsangebot für Kinder unter 3 Jahren sowie Schulkinder (Schülerbetreuung/Hort am Nachmittag)
Abgeleitete Zukunftsfragen	

• Wie sieht die Zielstellung der zukünftigen Siedlungsentwicklung auf Landkreisebene unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den östlichen und westlichen Landkreisgemeinden aus?
  • Wie sieht die zukünftige Perspektive der Siedlungsentwicklung in den östlichen Landkreisgemeinden unter Berücksichtigung des stärkeren Alterungstrends, hoher Preise und teilweise geringer Flächenressourcen aus? Inwieweit wird eine Angebotsplanung noch als ausreichend erachtet – inwieweit ist zukünftig eine stärkere Nachfrageorientierung erforderlich?
  • Wie sieht die Zielstellung und Strategie der Siedlungsentwicklung in den westlichen Gemeinden unter Berücksichtigung von Rahmenbedingungen (günstige Preise, Erholungsqualität) und Zielgruppen (junge Familien) aus?	

[4] Zu diesem Punkt gab es in der Arbeitsgruppe im Rahmen des Workshops kontroverse Ansichten.

6 Wirtschaft

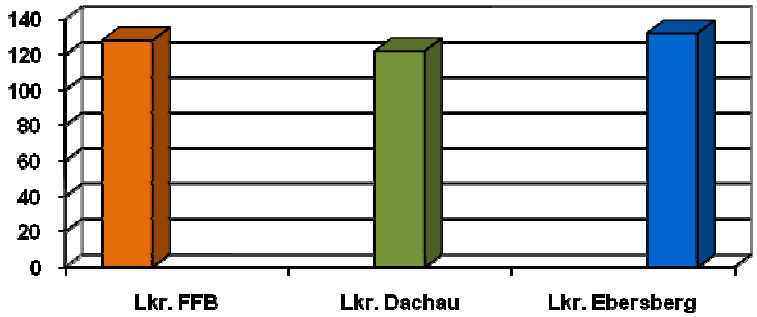
6.1 Ausgangsfakten

Wirtschaftliche Kennzahlen in der Übersicht

	Lkr. FFB	Lkr. Dachau	Lkr. Ebersberg	Übergeordnet
Kaufkraftkennziffer je EW 2007	128,3	122,2	132,7	121,7 (RB Oberbayern)
Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2006	58.534 €	58.761 €	62.915 €	79.694 (Region M.)
Gewerbesteuereinnahme pro EW (€/EW) 2006	819 €/EW	855 €/EW	807 €/EW	1.402 (Region M.)
Arbeitsplatzbesatz SV Beschäftigte je 1.000 EW 2006	183	210	237	374 (RB Oberbayern)
Veränderung SV Beschäftigte 2001 - 2006	-3,5%	1,8%	3,4%	-1,9% (Region M.)
Arbeitslosenquote 2006	5,7%	5,5%	5,2%	7,0% (Region M.)

Quelle: Strukturdaten IHK 2007, Kreisdaten PV 2007

Abb. 25: Kaufkraft je EW 2007 (Quelle: Strukturdaten IHK 2007)

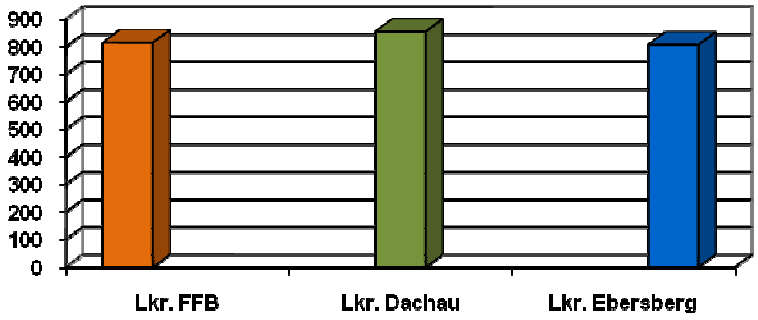


Unter Kaufkraft versteht man hier die Summe aller Nettoeinkünfte in einer Gebietseinheit, unter anderem auch jenen Einkommensanteil, der für Ausgaben im Dienstleistungsbereich, Wohnungen, Reisen und Zukunftsvorsorge verwendet wird.

Die Kaufkraftkennziffer ist auf den Bundesdurchschnitt (= 100) bezogen, der vom Landkreis Fürstenfeldbruck deutlich übertroffen wird. Im Vergleich liegt der Landkreis Fürstenfeldbruck mit 128,3 über dem Landkreis Dachau (122,2) und dem Durchschnitt des Regierungsbezirkes Oberbayern (121,7). Der Landkreis Ebersberg verfügt mit 132,7) über eine etwas höhere Kaufkraft pro Einwohner.

Die Arbeitslosenquote des Landkreises Fürstenfeldbruck liegt mit 3,5 % im Jahr 2007 etwas höher als in den beiden Referenzlandkreisen Dachau und Ebersberg mit je 2,9 % (siehe Kap 9.1.1).

Abb. 26: Gewerbesteuereinnahme €/EW 2006 (Quelle: Strukturdaten IHK 2007)



Bei den Gewerbesteuereinnahmen im Jahr 2006 liegt der Landkreis Fürstenfeldbruck mit 819 €/EW zwischen den beiden Referenzlandkreisen (Dachau: 855 €/EW, Ebersberg: 807 €/EW). Im Vergleich mit der durchschnittlichen Gewerbesteuereinnahme der Region München mit 1.402 €/EW verfügen alle drei Landkreise über unterdurchschnittliche Gewerbesteuereinnahmen.

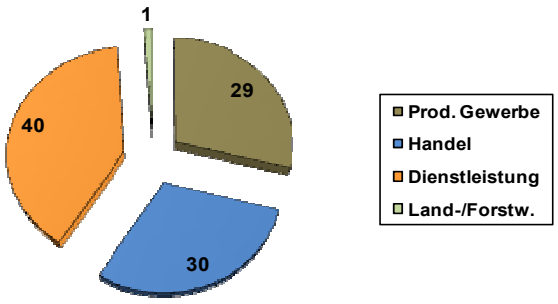
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer nach Sektoren

	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe, Verkehr	Sonstige Dienstleistungen	Land- und Forstwirtschaft	Gesamt
2001	**11.486 (30,3%)**	**11.493 (30,3%)**	**14.444 (38,1%)**	**435 (1,2%)**	37.894
2006	**10.511 (28,7%)**	**11.026 (30,2%)**	**14.619 (40,0%)**	**396 (1,1%)**	36.569
Veränderung	-975 (-8,5%)	-467 (-4,1%)	175 (+1,2%)	39 (-9%)	-1.325 (-3,5%)

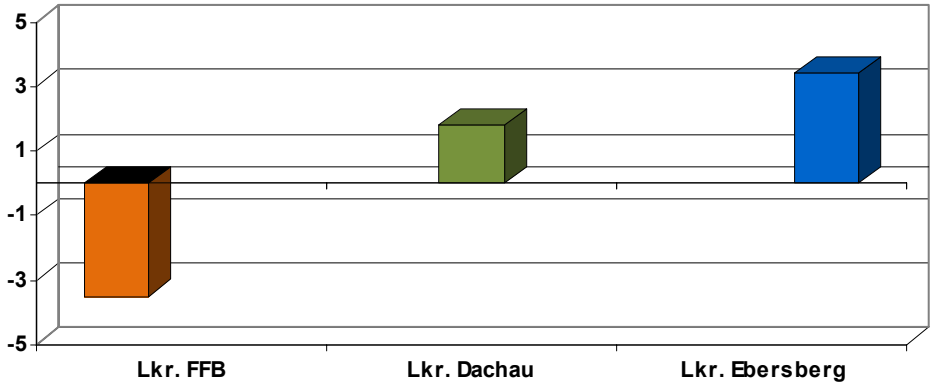
Quelle: BayLfStaD/Statistik kommunal 2007

Abb. 27: Beschäftigtenstruktur nach Sektoren 2006 in % (Quelle: BayLfStaD 2007)



Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis Fürstenfeldbruck hat sich im Zeitraum von 2001 bis 2006 um 3,5 % verringert. In den beiden Referenzlandkreisen hat die Zahl der Beschäftigten im gleichen Zeitraum zugenommen (Ebersberg: +3,4%, Dachau +1,8%) - in der Region München nahm die Beschäftigtenzahl um 1,9% ab.

Abb. 28: Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in % 2001 - 2006 (Quelle: Strukturdaten IHK 2007)



Der Rückgang der Beschäftigten betraf hauptsächlich die Sektoren Produzierendes Gewerbe (-8,5%) sowie Handel, Gastgewerbe und Verkehr (-4,1%). Diese Rückgänge konnten durch die vergleichsweise geringe Zunahme im sonstigen Dienstleistungsbereich (+1,2%) nicht adäquat aufgefangen werden.

Hinsichtlich des Stellenwerts für den Arbeitsmarkt ist der sonstige Dienstleistungsbereich mit einem Anteil von 40% - gefolgt von Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 30% sowie Produzierenden Gewerbe mit 29% - von hoher Bedeutung.

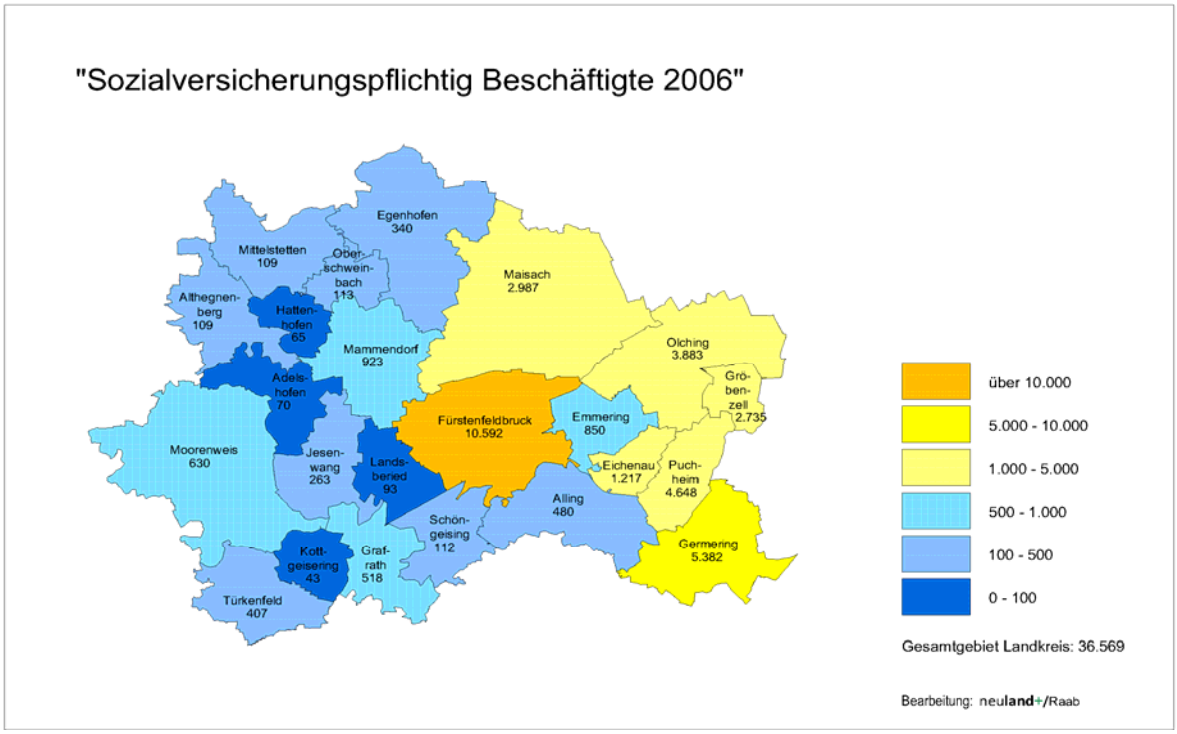
Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten - Bauwirtschaft

	Beschäftigte
2000	4.091
2006	3.655
Veränderung 2000 - 2006	-436 - 10,7%

Quelle: Strukturdaten IHK 2007

In Korrespondenz zur abgeschwächten Entwicklung des Wohnungsbestandes hat im Zeitraum von 2000 bis 2006 hat die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft um 10,7% abgenommen.

Abb. 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Gemeinden 2006 (Quelle: Kreisdaten PV 2007, NAHVERKEHRSPLAN FFB 2007)



Bei der räumlichen Verteilung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (Kreisdaten PV 2007, NAHVERKEHRSPLAN FFB, 2007) dominiert mit 10.592 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten die Große Kreisstadt Fürstenfeldbruck deutlich vor der Germering mit 5.382 und Puchheim mit 4.648 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten. Während in Fürstenfeldbruck die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten gegenüber 1994 in etwa gleich geblieben ist, ging sie in Puchheim und Germering leicht zurück. Weitere Schwerpunkte im Landkreis stellen Olching mit 3.883 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigen sowie Maisach und Gröbenzell mit über 2.500 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten dar. Gegenüber 1994 sind in diesen Gemeinden jeweils Rückgänge zu verzeichnen, am stärksten ausgeprägt in Maisach.

Über 1.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte gibt es in Eichenau, zwischen 500 und 1.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Emmering, Mammendorf, Grafrath, Moorenweis und Alling. Alle restlichen Gemeinden weisen weniger als 500 sozialversicherungspflichtige Beschäftige auf (NAHVERKEHRSPLAN FFB, 2007).

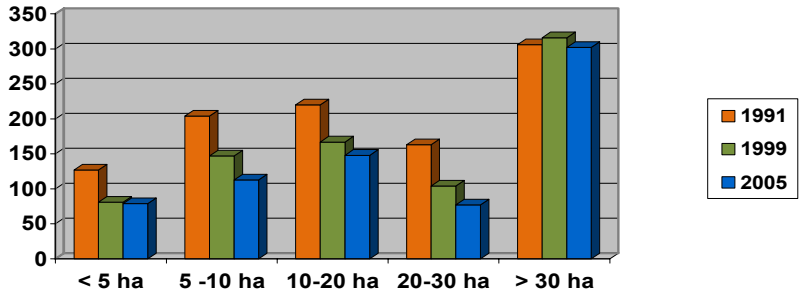
Landwirtschaft

Landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur

	unter 5 ha	5 – 10 ha	10 – 20 ha	20 – 30 ha	> 30 ha	Gesamt
1991	127	204	220	163	306	1.020
1999	81	147	167	104	316	815
2005	79	113	148	77	302	719
Veränd. 1991 – 2005	*48* *-38%*	*91* *-45%*	*72* *-33%*	*-86* *-52%*	*--4* *1%*	-301 *-29,5%*

Quelle: BayLfStaD/Statistik kommunal 2007

Abb. 30: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößenstrukturen 1991, 1999 und 2005
(Quelle: BayLfStaD 2007)



Im Jahr 2005 bewirtschafteten im Landkreis Fürstenfeldbruck 719 Betriebe ca. 26.000 ha landwirtschaftliche Nutzfläche.

Insgesamt ist die Anzahl der Betriebe im Zeitraum zwischen 1991 und 2005 um 30% zurückgegangen. Die Betriebsaufgaben sind durchwegs auf Betriebsgrößenklassen bis 30 ha zurückzuführen – am stärksten sind die Größenklassen zwischen 20 bis 30 ha sowie 5 bis 10 ha betroffen.

Gegenüber dem Zeitraum zwischen 1991 und 1999 (-20%) sind die Betriebsaufgaben zwischen 1999 und 2005 (-12%) etwas zurückgegangen. Das bedeutet, dass der Strukturwandel weit fortgeschritten ist und in der Folge eine Verlangsamung stattfindet.

Unabhängig von den Betriebszahlen sind 60% der Gebietsfläche der Land- und Forstwirtschaft zuzurechnen. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche hat mit 23.600 ha einen Anteil von 54,3%. Der Anteil des Dauergrünlands ist im Zeitraum der letzten 15 Jahre kontinuierlich zurückgegangen (Minus von ca. 14%), während Ackerland und Getreideanbau in etwa gleich geblieben sind. Die Entwicklung in der Fläche spiegelt letztlich die Preisentwicklung für landwirtschaftliche Primärerzeugnisse wider – im Gegensatz zum Getreidebereich verharrt der Milchpreis – trotz zwischenzeitlicher Erholung - auf einem anhaltend niedrigen Niveau.

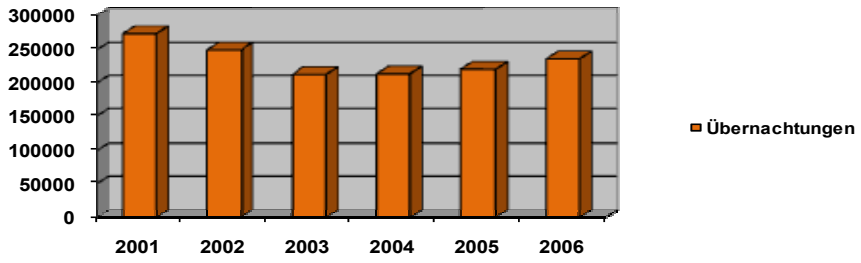
Tourismus/Beherbergungsangebot

Tourismuszahlen im Überblick

	Angebotene Gästebetten (im Juni)	Gästeankünfte	Übernachtungen	Durchschnittl. Aufenthaltsdauer (Tage)
2001	1.937	121.855	272.068	2,2
2002	1.975	114.436	249.746	2,2
2003	1.734	102.442	212.740	2,1
2004	1.750	102.433	213.730	2,1
2005	1.765	107.917	220.736	2,0
2006	1.731	116.459	236.495	2,0
Entwicklung 2001 - 2006	-206 (-10,6%)		-35.573 (-13,1%)	-0,2

Quelle: BayLfStaD/Statistik kommunal 2007, Erfassung von Betrieben mit über 9 Gästebetten

Abb. 31: Entwicklung der Übernachtungszahlen 2001 – 2006 (Quelle: BayLfStaD 2007)



Die touristische Entwicklung weist im mittelfristigen Betrachtungszeitraum zwischen 2001 und 2006 bei den Gästeübernachtungen zunächst einen deutlichen Rückgang und ab 2003 eine Zunahme auf. Trotz der Zunahme liegt das Niveau der Übernachtungszahlen im Jahr 2006 um etwa 13% unter den Größenordnungen des (Ausgangs-) Jahres 2001.

Parallel zur Entwicklung der Übernachtungszahlen ist auch die Zahl der angebotenen Gästebetten zwischen 2001 und 2003 zurückgegangen.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2 Tagen verdeutlicht, dass die Potenziale des Landkreises Fürstenfeldbruck in Verbindung mit seiner Nähe und teilweise guten Anbindung zur Stadt München vor allem in Kurzzeitaufenthalten liegen.

Tourismusintensität innerhalb Region 14 im Vergleich (Referenzjahr 2004)

	FFB	Dachau	Ebersberg	Starnberg	Erding	Freising
Angeb. Betten	1.756	1.724	2.343	3.933	3.844	4.417
Gäste-übernacht.	213.730	204.156	302.661	563.998	536.088	617.877
Belegung ÜN je Bett	122	118	129	143	139	140

Quelle: Regionsdaten PV 2007

Im Vergleich der Tourismusintensität innerhalb der Region 14 liegt der Landkreis Fürstenfeldbruck gemeinsam mit dem Landkreis Dachau auf einem geringeren Niveau – während insbesondere die Landkreise Starnberg (Fünf-Seenland) sowie Erding und Freising (Flughafen) eine weitaus höhere Tourismusintensität aufweisen. Neben den landschaftlich Potenzialen im Süden ergibt sich innerhalb der Region 14 durch den Flughafen und die Messestadt Riem für die Übernachtungsintensität eine stärkere Sogwirkung im Osten von München.

Insgesamt belegen die Zahlen, dass der Übernachtungstourismus im Landkreis Fürstenfeldbruck derzeit eine vergleichsweise geringere Bedeutung hat. Im Regionsvergleich befindet sich der Landkreis Fürstenfeldbruck (ebenso wie Lkr. Dachau) in einem Zwischenraum – zwischen den nördlichen Landkreisen Freising und Erding mit dem Flughafen München sowie dem südlichen Nachbarlandkreis Starnberg mit dem Fünf-Seenland.

Arbeitsplatzzentralität

Die Arbeitsplatzzentralität beschreibt das Verhältnis der in der Region angebotenen Arbeitsplätze zu der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigen, die in der Region wohnen. Werte der Arbeitsplatzzentralität, die unter 1,0 liegen, zeigen ein Defizit an örtlichen Arbeitsplätzen an.

	SV-Beschäftigte Arbeitsort			**SV-Beschäftigte Wohnort**	**Pendler-saldo**	**Arbeits-platz-zentralität**
	männl.	*weibl.*	Gesamt			
2001	*19.798 (52%)*	*18.096 (48%)*	37.894	70.083	-32.189	0,54
2006	*18.797 (51%)*	*17.772 (49%)*	36.569	68.454	-31.885	0,53
Veränder-ung	*-1.001 (-5,1%)*	*-324 (-1,8%)*	-1.325 (-3,5%)	-1.629 (-2,3%)	+304	- 0,01

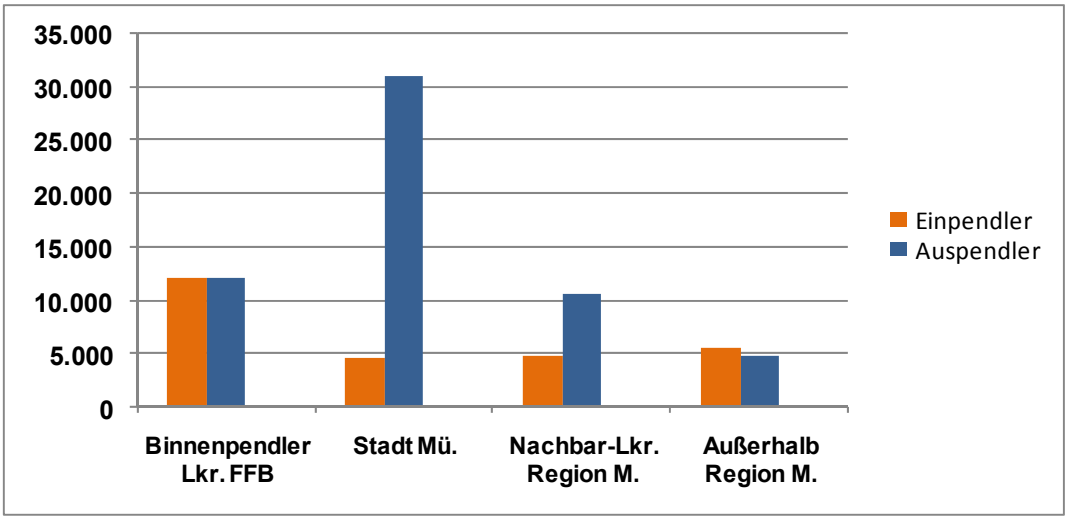
Quelle: BayLfStaD/Statistik kommunal 2007

Mit einer Arbeitsplatzzentralität von 0,53 (2006) bietet der Landkreis Fürstenfeldbruck für etwas mehr als 50% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einen Arbeitsplatz. Die beiden Vergleichslandkreise - Ebersberg 0,70 sowie Dachau 0,60 – weisen aktuell eine deutlich höhere Arbeitsplatzzentralität auf (Kreisdaten PV 2007, WEGWEISER DEMOGRAPHIE, BERTELSMANN-STIFTUNG 2006).

Die Arbeitsplatzzentralität hat im Zeitraum von 2001 bis 2006 geringfügig abgenommen. Neben der Zahl angebotener Stellen ist auch die Zahl der Beschäftigten leicht zurückgegangen.

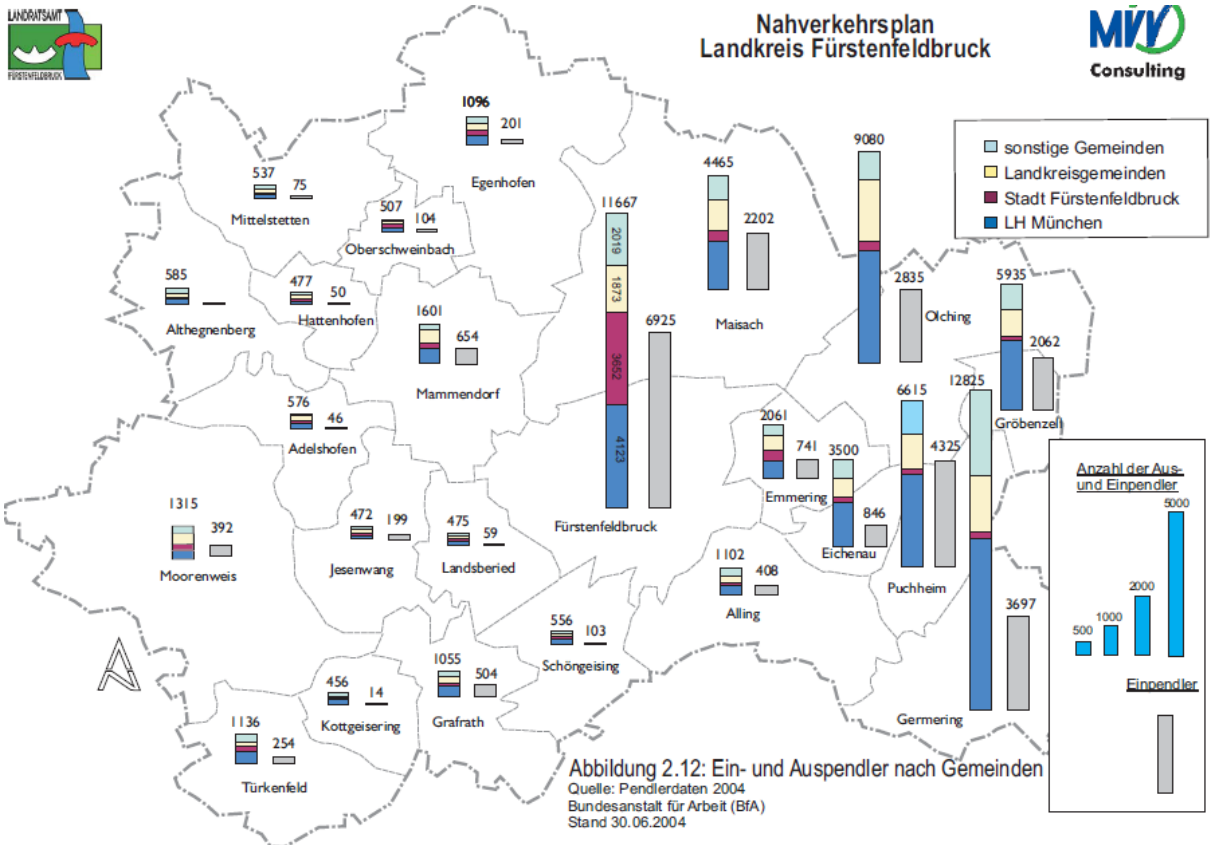
Der Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten betrifft in stärkerem Maße Arbeitsplatzangebote für Männer.

Abb. 32: Pendlerströme 2006 (Quelle: Kreisdaten PV 2007)



Abgesehen von Binnenpendlern ist insbesondere die Stadt München als Arbeitsplatzstandort für ca. 31.000 Auspendler von hoher Bedeutung. Weitere ca. 11.000 Auspendler nehmen die Arbeitsplatzangebote in den übrigen Landkreisen der Region München – ein weitaus geringerer Anteil (ca. 5.000) außerhalb der Region München - wahr. Die Einpendlerströme verteilen sich zu etwa gleichen Teilen auf die Stadt München, die übrige Region 14 sowie von außerhalb der Region München.

Abb. 33: Pendlerströme in den Gemeinden (NAHVERKEHRSPLAN FFB 2007)



Die Betrachtung der Pendlerströme in den Landkreisgemeinden spiegelt sich die Arbeitsplatzzentralität des Landkreises wider. Vor allem die bevölkerungsstarken östlichen Landkreisgemeinden weisen hohe Auspendlerzahlen auf.

Gewerbeflächenangebot und -bedarf

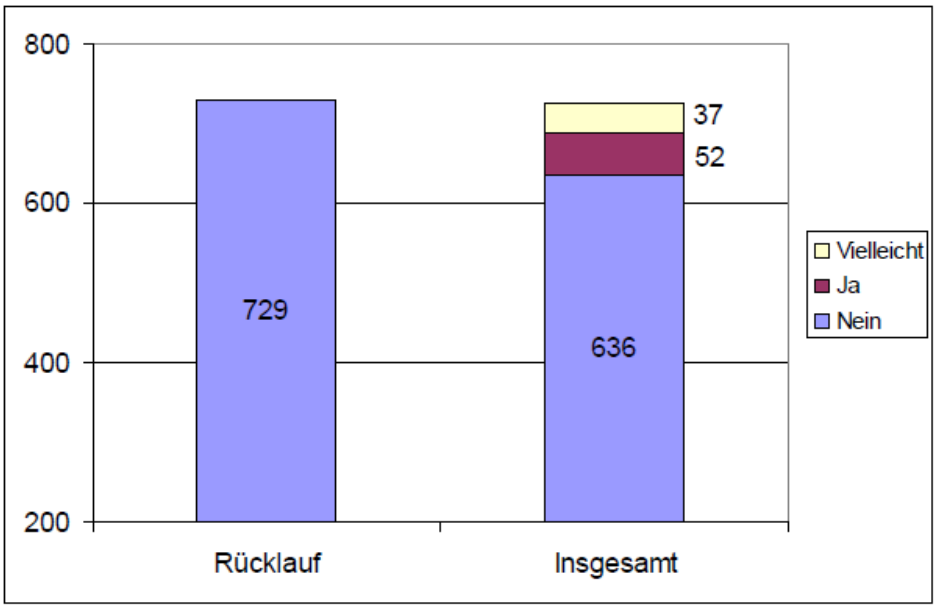
Gewerbeflächenangebot 2007

	Lkr. FFB	Lkr. Dachau	Lkr. Ebersberg
sofort u. kurzfristig	503.026 m² *57%*	517.453 m² *73%*	543.870 m² *65%*
mittel- u. langfristig	376.935 m² *43%*	186.900 m² *27%*	287.000 m² *35%*
Gesamt	879.961 m²	704.353 m²	830.870 m²

Quelle: Strukturdaten IHK 2007, SISBY; sofort u. kurzfristig verfügbar: innerhalb eines Jahres; mittel- u. langfristig: mehr als ein Jahr, um Verfügbarkeit herzustellen

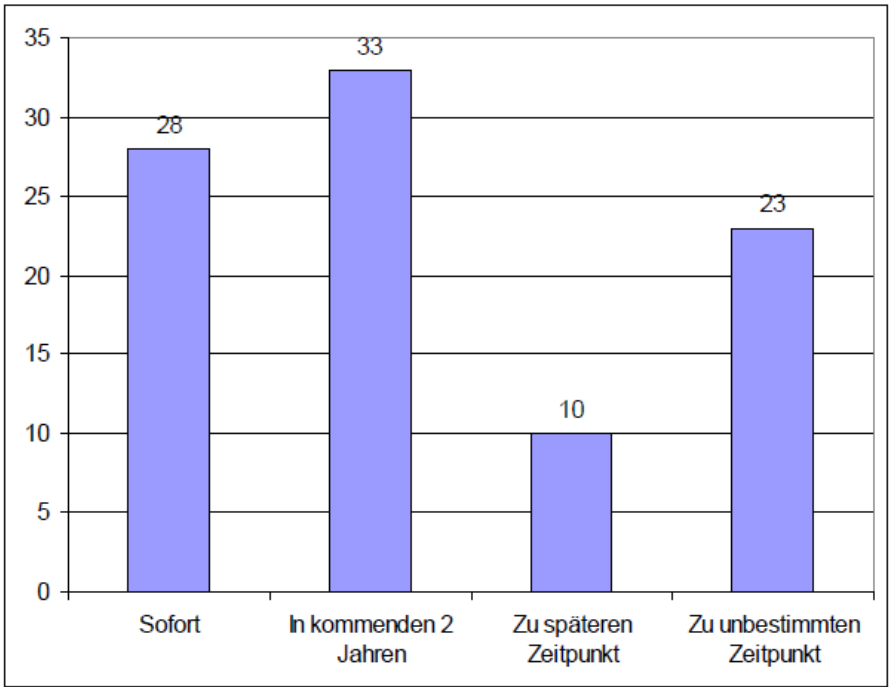
Gegenüber den beiden Referenzlandkreisen weist der Landkreis Fürstenfeldbruck auf Grundlage von SISBY-Daten mit knapp 50,3 ha über ein etwas geringeres kurzfristig verfügbares Gewerbeflächenpotenzial auf.

Abb. 34: Gewerbeflächenbedarf im Rahmen Gewerbeflächenmonitoring 2008 (Eigene Erhebung der Wirtschaftsförderung des Landkreises FFB, 2008)



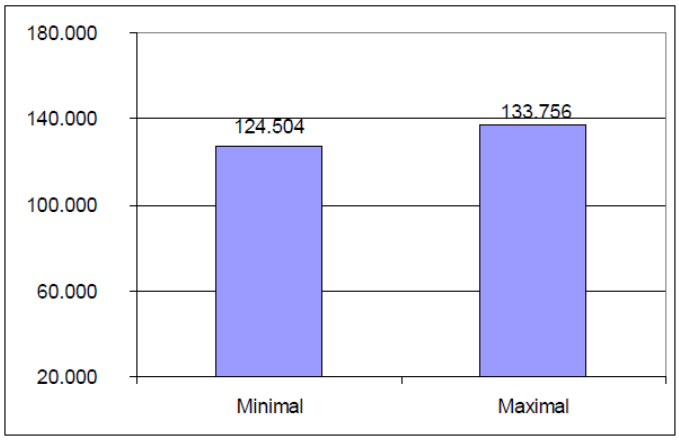
Im Rahmen des Gewerbeflächenmonitorings von Seiten der Wirtschaftsförderung des Landratsamtes haben von 729 Rückmeldungen (3.471 angeschriebene UN) 12% der Unternehmen einen zusätzlichen Flächenbedarf angegeben – davon sehen 52 einen eindeutigen, 37 einen eventuellen Bedarf.

Abb. 35: Zeitpunkt des Gewerbeflächenbedarfs (Eigene Erhebung der Wirtschaftsförderung des Landkreises FFB, 2008)



Etwa 2/3 der Rückmeldungen sehen einen Bedarf in den kommenden 2 Jahren – 1/3 zu einem späteren oder unbestimmten Zeitpunkt.

Abb. 36: Größenordnung des Gewerbeflächenbedarfs in m² (Eigene Erhebung der Wirtschaftsförderung des Landkreises FFB, 2008)



Von den Unternehmen die einen Bedarf zur Flächenerweiterung sehen möchten 68% am jetzigen Standort, 10% an einem anderen Standort innerhalb des Landkreises und 18% außerhalb des Landkreises die Erweiterung vornehmen.

Das Gewerbeflächenmonitoring von Seiten des Landratsamtes ermittelt einen Minimalbedarf von 12,45 ha sowie einen Maximalbedarf von 13,75 ha. Unter Berücksichtigung einer Rücklaufquote von 21% wäre im Rahmen einer groben Hochrechnung ein 4 bis 5-fach höherer Bedarf denkbar. Dies würde bedeuten, dass der tatsächliche Bedarf aller relevanten Unternehmen im Landkreis Fürstenfeldbruck bei ca. 50 bis 60 ha liegen könnte.

Hinsichtlich der zeitlichen Differenzierung (ca. 2/3 innerhalb 2 Jahre) erscheint das vorhandene Angebot als ausreichend. Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit die rückgemeldeten Unternehmen hinsichtlich der vertretenen Branchen und deren spezifischer Flächenansprüche als repräsentativ angesehen werden können.

Struktur der Wirtschaftsförderung im Landkreis

Die wesentlichen Aufgaben und Leistungen der Wirtschaftförderung am Landratsamt sind:

- Beratungsangebote und Informationen für Existenzgründer
- Bestandspflege bereits ansässiger Unternehmen (stetiger Dialog mit bestehenden Unternehmen)
- Begleitung und Beratung in allen Phasen der Standortsuche
- Anlaufstelle für Handel, Handwerk und Dienstleistung
- Förderung von Weiterbildung und Qualifikation
- Durchführung von Marketingmaßnahmen
- Aufzeigen der Zugänge zu Forschung und Entwicklung
- Unternehmensbefragungen und Gewerbeflächenmonitoring
- Aufbau landkreisweiter Netzwerke

Die Zielgruppen der Wirtschaftsförderung am Landratsamt sind:

- Unternehmen im Landkreis,
- Existenzgründer,
- Investoren,

- Wirtschaftsverbände und Kammern,
- Träger der Bildungseinrichtungen,
- Kommunen

Die Wirtschaftsförderung am Landratsamt FFB ist derzeit mit einer 0,5-Stelle für die Leitungsfunktion sowie eine Zuarbeit auf Vollzeitbasis ausgestattet. Unterstützung erfährt die Wirtschaftsförderung durch eine Sondergruppe Gewerbe am Landratsamt die für gewerbliche Baugenehmigungen zuständig ist.
Kommunale Ansprechpartner in Sachen Wirtschaftsförderung gibt es in Fürstenfeldbruck, Germering, Olching und Puchheim.
Neben der Wirtschaftsförderung am Landratsamt und in den Kommunen ist ein Wirtschaftsbeirat mit der wirtschaftlichen Entwicklung am Landkreis befasst. Dieser setzt sich zusammen:

- Landrat als Vorsitzender des Wirtschaftsbeirates bzw. der Vollversammlung, dem Wirtschaftsreferenten des Kreistages,
- Wirtschaftsreferent des Kreistages,
- Beratungsgremium (Vertreter des Kreistages, Vertreter von Verbänden etc.).

6.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends

- Im Landkreis hat eine koordinierte Wirtschafts- und Gewerbeentwicklung zwischen Landkreis und Kommunen bislang eine eher untergeordnete Rolle gespielt.

  Die Erschließung durch Straßen- und ÖPNV-Anbindungen stellt ein gutes Ausgangspotenzial für die weitere Entwicklung dar – dieses wurde bisher jedoch in erster Linie für eine Wohnstandortentwicklung genutzt (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

  Das Fehlen von einem größerem Betrieb mit Multiplikator- bzw. Streuung für Folgebetriebe stellt einen wichtigen Faktor für die mangelnde wirtschaftliche Entwicklung dar (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Der Landkreis Fürstenfeldbruck hat innerhalb der Region München die schwächste Arbeitsplatzentwicklung aufzuweisen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Für eine Gewerbeentwicklung stehen in den östlichen Gemeinden teilweise nur noch in begrenztem Umfang Flächenressourcen zur Verfügung.
- In den westlichen Landkreisgemeinden besteht hinsichtlich der kleinräumigeren ländlichen Strukturen sowie des landschaftlichen Erholungspotenzials ein erhöhtes Konfliktpotenzial für eine flächenintensivere Gewerbeentwicklung.
- Die Stärkung der Stadt Fürstenfeldbruck als „Scharnier“ zwischen suburbanen Osten und ländlichen Westen sollte – insbesondere hinsichtlich der Einzelhandelszentralität im Interesse des gesamten Landkreises sein (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- Die fehlende übergemeindliche Koordination der Einzelhandelsentwicklung hat zu einer teilweisen Schwächung der Ortszentren (Einzelhandelsdiscounter etc.) geführt. (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).
- In der Wirtschaftsförderung lässt sich unter Berücksichtigung der EU-Dienstleistungsrichtlinie ein Trend zu einer stärkeren Dienstleistungs-, Unterstützungs- und Begleitfunktion von Unternehmen ableiten (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

- Der Übernachtungstourismus nimmt im Landkreis Fürstenfeldbruck derzeit eine vergleichsweise geringere Bedeutung ein. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2 Tagen verdeutlicht, dass die Potenziale des Landkreises Fürstenfeldbruck in Verbindung mit seiner Nähe und guten Anbindung zur Stadt München vor allem im Bereich der Geschäftsreisen liegen.

6.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Stärken	Schwächen
• Gut ausgebautes Verkehrsnetz (Straße, ÖPNV) • Gute Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz • Vergleichsweise hohe Kaufkraft vorhanden • Nähe zur Stadt München als Standortvorteil • Hohes Bildungsniveau • Gute Infrastruktur • Vorhandenes Arbeitskräftepotenzial • Vorhandene Ausbildungsplatzakquise auf Landkreisebene • Geringe Arbeitslosenquote • Gute Anbindung zum Flughafen München	• Vergleichsweise unterdurchschnittliche Arbeitsplatzzentralität (0,5) • Entwicklung zum „Schlaf-Landkreis“: Gewerbe- und Arbeitsplatzentwicklung gegenüber Wohnstandortentwicklung von geringerer Bedeutung • Geringer Stellenwert von Wirtschafts- und Gewerbeentwicklung in den Kommunen • Interkommunale Zusammenarbeit ist in den Gemeinden nicht vorhanden • Teilweise Schwächung der Ortszentren durch unkoordinierte Einzelhandelsentwicklung • Geringe Ausstrahlung der Kreisstadt FFB als Einzelhandelsstandort • Teilweise Infrastrukturdefizite in den westlichen Gemeinden (u.a. Breitbandversorgung) • Fehlende tangentiale ÖPNV-Verbindungen • Lange Wege für Berufsschüler in Ausbildungsberufen für Handwerker
Abgeleitete Zukunftsfragen	
• Inwieweit soll der gewerblichen Entwicklung und Schaffung von Arbeitsplätzen von Seiten Landkreis und Gemeinden eine höhere Bedeutung eingeräumt werden? • Sollen Strategien der Standortentwicklung unter Berücksichtigung von Rahmenbedingungen (u.a. Flächenressourcen, Anbindungen, Konkurrenzsituation) sowie Zielgruppen und Sektoren erarbeitet werden? • Inwieweit ist eine stärkere Abstimmung und Koordinierung der Gewerbeflächenentwicklung notwendig, um im Sinne eines qualitativen Angebotes interessierten Unternehmen eine möglichst maßgeschneiderte Lösung anbieten zu können? • Welche Rolle spielen Kommunikationsstrategien zu Entwicklungsfragen gegenüber der Bevölkerung?	

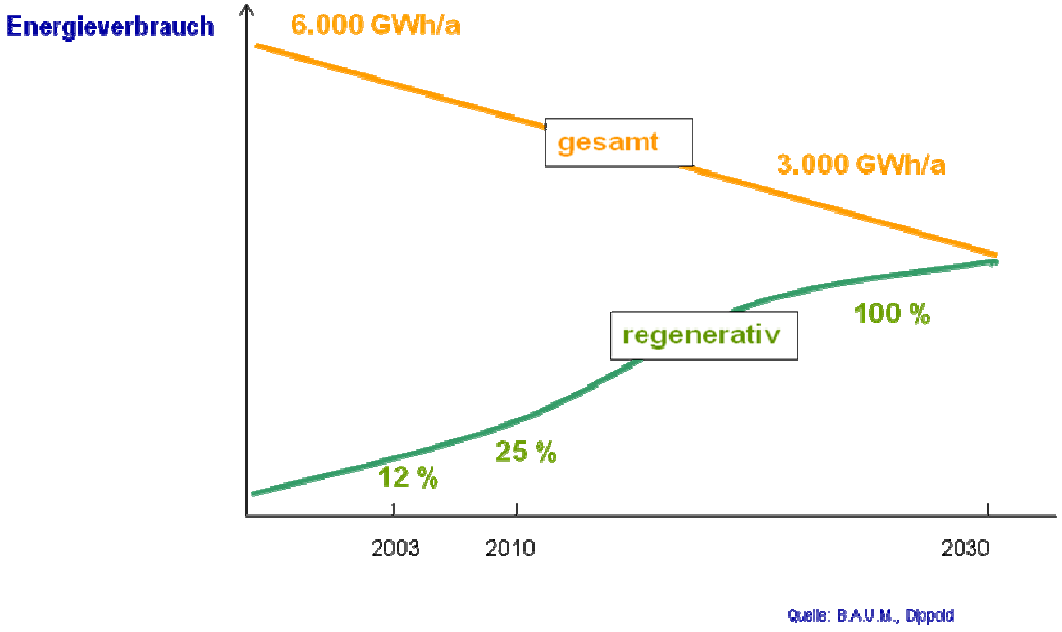
7 Energiewende (Ziel 21)

7.1 Ausgangsfakten

Der Landkreis Fürstenfeldbruck hat es sich im Jahr 2000 zum Ziel gesetzt, bis 2030 seinen Energiebedarf ausschließlich aus erneuerbaren Energiequellen zu decken.
Dazu wurde im Jahr 2000 eine grobe Potenzialschätzung vorgenommen, die von einem Ausgangsverbrauch von 6.000 GWh pro Jahr ausgeht. Ausgehend von der Potenzialschätzung soll die Erreichung des o.g. Ziels durch zwei Säulen erreicht werden:

- 50% (ca. 3.000 GWh) durch Energie-Einsparung (Verbrauchsverhalten, Wärmedämmung etc.)
- 50% (ca. 3.000 GWh) durch regenerative Energie-Erzeugung (Photovoltaik, Biomasse etc.)

Abb. 37: Potenzialschätzung und Strategien (Quelle: DIPPOLD/BAUM 2000)



Die Potenzialabschätzung geht davon aus, dass nach einer Anlaufphase eine stärkere Dynamik erzeugt werden kann.

Ausgehend von der Potenzialabschätzung (2000) fehlen bislang noch eine konkrete Untersetzung hinsichtlich Indikatoren der Erreichbarkeit, die Definition von Zwischenschritten/-zielen sowie deren kontinuierliche Fortschreibung (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

Ohne die konkrete Definition von Indikatoren und Zwischenschritten kann der derzeitige Stand der Zielerreichung nicht transparent dargestellt werden. Hierbei sind die beiden Säulen Einsparung und Erzeugung zu unterscheiden. Im Gegensatz zur Frage des derzeitigen Einsparungsniveaus sind für die Energieerzeugung zumindest annäherungsweise Informationen vorhanden.

So geben die Zahlen der Stadtwerke Fürstenfeldbruck einen groben Eindruck, wie weit das Ziel der Energiewende in diesem Teilbereich des Landkreises vorankommt:

Der Anteil der Eigenerzeugung der Stadtwerke hat sich 2007 weiter erhöht:

Wasserkraft Stadtwerke	3,47%
Kraft-Wärme-Koppelung Stadtwerke	8,56%
Anteil Strom aus Müllverbrennung	17,53%
Eigenerzeugung Stadtwerke	29,57%

Dazu kommt Strom aus privater Erzeugung (Erneuerbare Energien und KWK)

Wasserkraft privat	0,16%
Biomasse privat	0,08%
Kraft-Wärme-Koppelung privat	0,90%
Photovoltaik privat	4,69%
Privatstromerzeugung im Versorgungsgebiet Stadtwerke FFB	5,83%

Die Zahl der Photovoltaik-Anlagen im Versorgungsgebiet der Stadtwerke (westl. Landkreis mit Stadt Fürstenfeldbruck) ist weiter gestiegen. Über 11,5 Megawatt installierte Leistungen werden 2008 in das Stromnetz der Stadtwerke einspeisen. Der Anteil an Sonnenstrom ist von 2,4 % (2006) auf 4,69% im Jahr 2007 angestiegen und hat sich damit nahezu verdoppelt. Im Versorgungsgebiet der Stadtwerke beträgt die Eigenerzeugung (Stadtwerke und private Erzeugung) 2007 35,40%. Insgesamt ist das Versorgungsgebiet der Stadtwerke gemessen an der Potenzialabschätzung (25% regenerative Energieerzeugung) im Sektor Energieerzeugung unterer besonderer Berücksichtigung der Photovoltaik auf einem adäquaten Weg der Zielerreichung.
Von dieser ausschnittsweisen Betrachtung der Stadtwerke FFB lassen sich jedoch noch keine weitergehenden Schlüsse für die Zielerreichung auf Landkreisebene ableiten.

Struktur von Ziel 21

Der Verein Ziel 21 setzt sich aus einer Reihe von Akteuren im Landkreis (u.a. Landkreis, Sparkasse, Brucker Land, Kreisverband des Bayer. Gemeindetages, kommunale Energieversorger) zusammen.

Abb. 38: Energie-Netzwerk Landkreis FFB (Quelle: BAINDL 2008)

Von hauptamtlicher Seite gibt es beim Landratsamt eine Fachkraft im Umfang von 30 h sowie eine Zuarbeit auf Basis einer Halbtagesstelle.
Die bisherigen Aktivitäten von Ziel 21 waren in besonderer Weise auf Bewusstseinsbildung (Grundschulprojekt, Vorträge, Aktionstage etc.) ausgerichtet.

Ein weiterer Baustein stellt ein Energieberatungsangebot für private Haushalte dar, das auf ehrenamtlicher Basis durch einen Kreis zertifizierter Sachverständiger gewährleistet wird.

Aktivitäten im Sektor Energieerzeugung sind die Initiierung von Bürgersolardächern sowie dezentrale Hackschnitzel- und Biogasanlagen.

Unter Berücksichtigung des sehr weitreichenden Ziels der Energiewende bis 2030, bauen die Aktivitäten bislang in hohem Maße auf ehrenamtliches Engagement und Bewusstseinsbildung auf. Aufbauend auf diese Basis fehlt es jedoch an einer schlagkräftigen professionellen Struktur, die - wie beispielsweise eza (Energiezentrum Allgäu) - in der Lage ist, auf breiterer Ebene Projekte zu initiieren und Investitionen auszulösen. Auswertungen von bundesweiten Förderprogrammen belegen, dass Investitionen in die Energiewende vor allem in jenen Regionen und Landkreisen ausgelöst wurden, die über entsprechende professionelle Strukturen verfügen.

Ein direkter Vergleich mit eza ist auf Grund der Verankerung auf Allgäu-Ebene (4 Landkreise sowie kreisfreie Städte Kaufbeuren, Kempten und Memmingen) nur bedingt möglich. Dennoch geben die Personalausstattung mit 20 Mitarbeiter und jährlich ca. 5.000 Beratungen einen Eindruck zu den Rahmenbedingungen. Darüber hinaus sind eine starke Anbindung der Kommunen (u.a. kommunales Energieprogramm) sowie von Mittelstand und Handwerk (u.a. Passivhaus Initiative) eine wesentliche Voraussetzung, um Investitionen zu generieren.

Nach Einschätzung im Rahmen der Interviews (2008) bieten sich für eine Potenzialfortschreibung von Ziel 21 im Landkreis Fürstenfeldbruck u.a folgende Bausteine an:

- Energieleitplanung
- Mobilität der Zukunft
- Clusterpotenzial (BIHK) nutzen
- Gebäudesanierung und Energiecontrolling

7.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren und Trends

- Fehlende konkrete Untersetzung hinsichtlich Indikatoren der Erreichbarkeit, die Definition von Zwischenschritten/-zielen sowie deren kontinuierliche Fortschreibung. Ohne die konkrete Definition von Indikatoren und Zwischenschritten kann der jeweilige Stand der Zielerreichung nicht transparent dargestellt werden.
- Gemessen an der Zielstellung erscheint die Reichweite der bestehenden Struktur - Verein auf starker bürgerschaftlicher Basis sowie begrenzte personellen Ressourcen am Landratsamt – begrenzt. Dies betrifft insbesondere die professionelle Seite hinsichtlich einer Art unabhängigen Energieagentur, die in wesentlich stärkerem Maße Projekte und Investitionen auslösen kann.
- Ein wichtiger Faktor für die Weiterführung der Energiewende könnte insbesondere der stärkere Bezug zu regionaler Wertschöpfung darstellen. Dies betrifft beispielsweise den gesamten Bereich der Gebäudesanierung und Wärmedämmung mit neuen Impulsen für die heimische Bauwirtschaft. Impulse sind u.a. durch die Einführung des Energiepasses sowie das neue Programm zur Gebäudesanierung zu erwarten. Dies setzt jedoch das Interesse und Innovationspotenzial auf Seite der Unternehmen voraus.
- Für kommunale und größere gewerblich genutzte Gebäude geht der Trend zu einem kontinuierlichen Energiecontrolling, dessen Ergebnisse die Basis für Maßnahmen zu ei-

ner höheren Effizienz bietet. Für die Liegenschaften des Landkreises bestehen Ansätze für ein Energiecontrolling.

- Das Ziel der Energiewende ist auch nach 8 Jahren bei einigen Gemeinden noch nicht richtig angekommen. Für die weiteren Aktivitäten stellt die stärkere Beteiligung der Kommunen ein wichtiges Feld dar (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

6.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Stärken	Schwächen
• Energiewende/Ziel 21 ein positiver Faktor für das Außenmarketing und die Profilierung des Landkreises • Umfangreiche Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung (Schulen, Vorträge, Aktionstage etc.) • Starkes bürgerschaftliches Engagement (siehe z.B. Bürgersolaranlagen) • Energiewende als politisches Ziel aller Verantwortlichen (Identifikation) • Siedlungsstruktur bietet Optimierungspotenzial • Zu regionaler Wertschöpfung ist ein Know-How im Landkreis vorhanden	• Fehlende Untersetzung hinsichtlich Indikatoren der Erreichbarkeit, Definition von Zwischenschritten/-zielen sowie eine kontinuierliche Fortschreibung • Gemessen an der Zielstellung schwach ausgebaute Struktur auf professioneller Seite • Ziel der Energiewende ist bei einigen Kommunen noch nicht richtig angekommen • Wirtschaftliche Seite hinsichtlich Wertschöpfungseffekten und Innovationspotenzialen für die heimische Wirtschaft bislang noch unterrepräsentiert • Konkurrenz um Fläche • Fehlender Energieleitplan • Mangelnde Koordination/Kommunikation • Fehlende Strukturen und Kompetenzen
Abgeleitete Zukunftsfragen	
• Inwieweit lässt sich das Ziel „100% regenerative Energie in 2030“ mit den bestehenden Strukturen erreichen? Inwieweit wird der Ausbau von Professionalität in Richtung einer Art unabhängigen Energieagentur als erforderlich angesehen? Welche Strategien müssen entwickelt werden? • Inwieweit soll bzw. kann das Ziel der Energiewende als Innovationspotenzial für die heimische Wirtschaft und die Generierung von Wertschöpfungseffekten stärker genutzt werden? Welche konkreten Sektoren bzw. Felder erscheinen hierfür in besonderer Weise geeignet (z.B. Gebäudesanierung)? • Welche konkreten Schritte sind notwendig, um die übergeordnete Zielstellung mit einem transparenten Rahmen (Indikatoren, Definition von Zwischenschritten/-zielen, kontinuierliche Fortschreibung) zu untersetzen? Wie können Meilensteine definiert werden für den Sektor höherer Energieeffizienz/-einsparung und den Sektor Energieerzeugung – sowohl auf Landkreis- als auch auf Ebene der einzelnen Gemeinden?	

8 Bildung

8.1 Ausgangsfakten

Die nachfolgende Darstellung konzentriert sich auf den Bereich der schulischen Bildung, nachdem für den Bereich der außerschulischen Bildung keine auswertbaren Grundlagen vorliegen. Davon unabhängig sollte die außerschulische Bildung bei weitergehenden Fachkonzepten stärker beleuchtet werden.

Der Landkreis Fürstenfeldbruck ist Schulträger für 7 Gymnasien, 4 Realschulen, 2 Förderzentren sowie 4 berufsqualifizierende Schulen. Außerdem beteiligt er sich an einer Waldorfschule sowie einer Schule zur individuellen Lebensbewältigung (Stiftung Kinderhilfe FFB).

Es bestehen 37 Grund- und Hauptschulen, deren Träger die einzelnen Kommunen im Landkreis sind. Von den 14 bestehenden Hauptschulen sind 9 zweizügig, 5 davon bieten, wie auch 2 Realschulen und 6 Gymnasien, eine Ganztagesbetreuung / offene Ganztagesschule an.

Entwicklung der Schülerzahlen im Landkreis Fürstenfeldbruck						
Schuljahr	***2003/04***	***2004/05***	***2005/06***	***2006/07***	***2007/08***	***Prognose***
öffentliche Schulen						
Realschulen	3.096	3.290	3.469	3.635	3.670	3.486
Gymnasien	7.186	7.453	7.525	7.689	7.906	8.040
Förderzentren	538	513	488	471	448	
Berufsschule	1.878	1.815	1.841	1.915	1.985	
FOS	202	425	533	628	588	
BOS	108	152	123	126	107	
Landwirtschaftsschule	35	47	63	52	38	
Schulen des LKR, Gesamt	13.043	13.695	14.042	14.516	14.742	
Öffentlich getragene Volksschulen	11.315	11.195	11.056	10.940	10.756	
Öffentlich getragene Schulen Gesamt	24.358	24.890	25.098	25.456	25.498	
private Schulen						
priv. Volks-/Förderschulen	713	724	730	725	697	
Rudolf-Steiner-Schule 5-13	318	314	312	309	316	
Gesamt	1.031	1.038	1.042	1.034	1.013	
Schüler im Lkr. gesamt	**25.389**	**25.928**	**26.140**	**26.490**	**26.511**	

Quelle: Landkreis 2008

Anmerkung: * Die Spalte „Prognose“ führt die 2004 vorhergesagten Schülerzahlen für die Realschulen und die Gymnasien im Schuljahr 2007/08 auf.

Die Tabelle gibt unter den Jahreszahlen die Schüler/innen wieder, die aktuell die landkreisbezogenen Schulangebote wahrnehmen. Sie sind nicht deckungsgleich mit der Gesamtzahl an Schüler im Landkreis, da eine Schülermobilität in und aus dem Landkreis stattfindet (siehe nachfolgende Tab.). Auffällig dabei ist, dass der zunächst hohe Negativsalto sich über die Jahre langsam angleicht. In der Vergangenheit waren diese Pendlerbewegungen vor allem über die berufliche schulische Ausbildung zu begründen. Die wachsenden Zahlen der Einpendler in den Landkreisen sind laut Aussagen in den INTERVIEWS (2008) durch neue Angebote (FOS/BOS) und eine starke Nachfrage im Gymnasialbereich zu erklären: guter Ruf der Gymnasien, Randlage zu München und Starnberg einzelner Standorte, Unterversorgung in den Nachbarstadt- und –landkreisen.

Schülermobilität in den und aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck					
Schüler	***2003/04***	***2004/05***	***2005/06***	***2006/07***	***2007/08***
Einpendler	1.796	1.997	2.103	2.170	2.248
Auspendler	2.739	2.782	2.535	2.445	2.456
Saldo	- 943	- 785	- 432	- 275	- 208

Quelle: Landkreis 2008

Die Übertrittsquoten von der Grundschule in die weiterführenden Schulen sind hoch und sind in den letzen Jahren nahezu konstant von 69,60 % (2001), 72,00 % (2003) auf 75,39 % (2007) gestiegen (in anderen Statistiken 74 % für 2007 genannt).

Der Landkreis Fürstenfeldbruck zeichnet sich durch eine hohe Abiturquote sowohl bezüglich der Gesamtzahlen - als auch bei der Ausländerquote, aus. Im Gegensatz dazu ist die Verbleibquote von ausländischen Kindern in der Förder- und Hauptschule bzw. das Nichterreichen eines Schulabschlusses überproportional hoch.

Dem bundesweiten Ziel, bis 2015 die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss auf unter 4 % zu senken, ist der Landkreis Fürstenfeld mit 4,5 % schon sehr nahe. Allerdings wird diese Zahl durch ein erhebliches Gefälle zwischen deutschen und ausländischen Kindern relativiert. Höher wie in den Nachbarlandkreisen ist mit 14, 5 % der Anteil ausländischer Kinder, die keinen Schulabschluss beim Abgang von der Schule besitzen.

Zur zweiten Zielsetzung, die Zahl der Jugendliche ohne Berufsschulabschluss auf unter 8,5 zu begrenzen, kann aufgrund fehlender Kennziffern für den Landkreis keine Aussage getroffen werden.

Die durchschnittlichen Klassenstärken sind in den Grund- und Hauptschulen sowie in den Gymnasien etwas schlechter, in der Realschule besser wie der Durchschnitt im Land bzw. im Bezirk Oberbayern.

Schulen: Kennziffer Klassenstärke, Ausländische Schüler 2007/2008					
	Fürsten-feldbruck	**Dachau**	**Ebersberg**	**Bezirk Oberbay.**	**Land Bayern**
Volksschulen: Durch-schnittliche Klassen-stärke	22,8	22,8	22,8	22,2	22.4
Grundschulen: Anteil ausländischer Schüler	7,2	11,8	4,7	5,4	7,8
Hauptschule: Anteil ausländischer Schüler	19,4	23,3	11.9	11,6	14,9
Realschulen: Durch-schnittliche Klassen-stärke	28,0	29,9	28,3	28,5	28,6
Realschulen: Anteil ausländischer Schüler	4,7	4,3	4,4	2,3	4,1
Gymnasien: Durchschnittliche Klassenstärke	28,2	29,8	27.4	27,6	27,6
Gymnasien: Anteil ausländischer Schüler	3,1	4,5	2,7	2,0	3,8

Quelle: Statistisches Landesamt Bayern 2008, Zahlenbasis: 12/2006

Schulen – (Kennziffern 2 „Integration“ 2006)			
	Fürsten-feldbruck	**Dachau**	**Ebersberg**
Anteil ausländischer Förderschüler	19,5	17,4	15,0
Abitursquote Ausländer (Prozentsatz ausländischer Schüler mit Abitur)	12,4	3,8	7,5
Abitursquote – gesamt	33,2	16,2	22,0
Anteil ausländischer Schulabgänger ohne Abschluss	14,5	11,5	11,9
Anteil Schulabgänger ohne Ab-schluss gesamt	4,5	5,6	4,7

Quelle: Demographiebericht Bertelsmann Stiftung, 2006

Der Verwaltungshaushalt der kreiseigenen Schulen wuchs in den letzten 5 Jahren von 7.272.638 € (2003) auf 8.026.099 € (2007) an. Dies bedeutet in 5 Jahren eine Steigerung von 11 %. Die wachsende Gastschülerzahl und die damit verbundenen Gastschülerbeiträge haben durch ihre überproportionale Kostendeckung, diesen Teil des Haushaltes entlastet. Die Kapitalkosten des Vermögenshaushaltes sind bei dieser Aussage nicht berücksichtigt. Für die Schülerbeförderung fallen – nach Abzug der Pauschalzuweisung des Freistaates Bayern – jährlich zwischen 868.169 (2003) und 891.959 € (2007) an. 6.080 Kinder- und Jugendliche haben im Landkreis eine Beförderungs- bzw. Erstattungsberechtigung. Der Nettoaufwand je Schüler/in (2007) betrug 146,70 €.

8.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren oder Trends

a) Die Schülerzahlen im Bereich der Grundschule werden in den nächsten Jahren weiter sinken. Jene der Hauptschule laut Prognose aber noch von 2.923 (2008/2009) auf 3.319 (2013/2014) steigen, bevor die Zahlen dann wieder zurückgehen. Das Staatliche Schulamt hat die Erfahrung gemacht, dass die Prognosen in den letzten Jahren zu optimistisch waren. Es geht aktuell davon aus, dass diese hochgerechnete Zahl nach unten zu korrigieren ist. Zitat: „Am besten wären unter diesen Voraussetzungen 5 Hauptschulen mit ca. 540 Schülern oder 7 Hauptschulen mit ca. 390 Schülern, damit könnte ein qualifiziertes und differenziertes Angebot für Schüler und Eltern geschaffen werden“ (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

b) Die Übergangszahlen auf weiterführende Schulen werden aller Voraussicht nach weiter steigen und damit die prognostizierte Nachfrage im Realschulbereich und an den Gymnasien mengenmäßig wie in der Zeitachse überschreiten. Folgende Aspekte stützen diese Aussage (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008):
   - Die Akzeptanz der Hauptschule bei den Eltern ist gesunken. Eltern wollen ihre Kinder auf weiterführende Schulen schicken.
   - Kleine einzügige Hauptschulen können nach aktueller Schulpraxis kein gebundenes Ganztagesangebot anbieten, da eine Wahloption zur Halbtagesschule bestehen muss. Zudem ist an diesen Schulen keine weitere Ausdifferenzierung des Angebotes (z.B. M-Klassen) tragfähig. Damit sinkt für einzelne Familien die Attraktivität einzelner Schulstandorte.
   - Diese Dynamik würde sich, falls der diskutierte Wegfall der Schulempfehlung im 4. Schuljahr zur Umsetzung kommt, beschleunigen.

c) Der aktuelle Schulentwicklungsplan (Stand 2004) geht von wachsenden Schülerzahlen in den Realschulen und Gymnasien bis 2010/2011 aus. Danach wird bis 2017/2018 die Zahl leicht unter die jetzigen Schülerzahlen fallen. Die tatsächliche Schülerzahlen liegt im Gymnasialbereich leicht unter, im Realschulbereich deutlich über dem prognostizierten Wert. Unter Berücksichtigung der Aussagen unter Punkt b), wird sich die Höchstzahl – vor allem in der Realschule – ggf. noch erhöhen und der Zeitpunkt der zurückgehenden Schülerzahlen sich um einige Jahre in der Zeitachse nach hinten verschieben.

d) Bildungskonzepte: Schule und Schulpolitik stellt sich auf veränderte Bedürfnisse ein. Damit werden sich auch die pädagogischen Konzepte verändern und damit die Diskussion über die künftige Schulprofile bestimmen. Ein wesentliches Ziel ist es, die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss von aktuell 4,5 % auf unter 4 % zu senken.

8.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Die schulische Versorgung ist nach aktuellem Planungsstand gesichert, auch wenn an einzelnen Standorten vorübergehende Raumengpässe bestehen (Gymnasien Unterpfaffenhofen, Realschulen Fürstenfeldbruck, Germering, Maisach). Die Herausforderung besteht darin, durch eine optimierte Steuerung mit vorhandenen Ressourcen die Phase zu überbrücken, bis die sinkenden Schülerzahlen wieder Entlastung bringen. Zudem werden Schlagworte wie „Schaffung von vernünftigen Unterrichtsbedingungen", „Anpassung an Ganztagesschulmodelle" und „neue Unterrichtsmodelle" die nächsten Jahre prägen. Fazit: Anpassungs- und Qualitätsstrategien in der Schule anstatt investiver Schulausbau bestimmen voraussichtlich die Agenda.

Verändern sich die Übergangszahlen von den Grundschulen in die Realschulen wesentlich, kann im Realschul- oder M-Klassen-Bereich weiterer Raumbedarf entstehen. Darüber hinaus stellt sich die Frage nach Hauptschulzentren in interkommunaler Trägerschaft. Die Fachbehörde sieht eine Halbierung der Hauptschulstandorte als zielführend an. In diesem Zusammenhang gilt es die Qualität des Angebotes zu erhalten bzw. weiter zu entwickeln.

Bereich	Stärken	Schwächen
Förderzentren	• Alles unter einem Dach	• Raumbedarf Ganztagesangebot • Fehlende E-Zweige (unzureichende Fallzahlen, Kooperation Nachbarlandkreise) • Hoher Ausländeranteil
Grund- und Hauptschulen (HS)	• Ausstattung/Gebäudesubstanz • M-Klassen • Übertrittsquoten • Offene Ganztagesangebote in allen HS, Gebundene Ganztagesangebote in 5 HS • Jugendsozialarbeit	• Standorte durch Schülerrückgang gefährdet • Hoher Ausländeranteil • Quote fehlende Schulabschlüsse ausländischer Jugendlicher • Hauptschullehrer fehlen
Realschulen (RS) **Gymnasien**	• Ausstattung/Gebäudesubstanz • Guter (überregionaler) Ruf • Ganztagesbetreuung • Übertrittsquoten • Abiturquote ausländischer Jugendlicher	• RS: an zwei Schulen (FFB; Puchheim) keine offene, insgesamt keine gebundene Ganztagesschule • Klassenteiler
Berufliche Schulen	• Vielfältige, zukunftsfähige Ausbildungsgänge • Neue Angebote: VOS/BOS • Ggf. Grünes Zentrum mit Erhalt Landwirtschaftsschule	• Landwirtschaftschule (Standortsuche ?)
Schulentwicklungsplanung	• Planung vorhanden, Fortschreibung geplant	• Keine Gesamtplanung: Hauptschule, Realschule, Gymnasien
Fachhochschule		• Kein Angebot

Abgeleitete Zukunftsfragen
• Wie entwickeln sich die Schülerzahlen bei den einzelnen Schultypen tatsächlich? Reichen damit die aktuell vorgehaltenen und gut ausgelasteten Ressourcen im Realschulbereich? • Wie sieht ein Zukunftskonzept Hauptschule für den Landkreis aus (Attraktivität, Bündelung, Schulzentren, Ausbau Betreuung u.a.)? Übernimmt der Landkreis hier eine moderierende Rolle (z.B. Teil des Schulentwicklungsplanes)? • Wie kann erreicht werden, dass mehr ausländische Schüler in fortführende Schulen wechseln bzw. die Quote der ausländischen Schüler ohne Schulabschluss deutlich sinkt?

9 Soziale Leistungsfelder

9.1 Unterstützung für einkommens-/sozialschwache Einwohner

9.1.1 Ausgangsfakten

Im Dezember 2007 waren im Landkreis Fürstenfeldbruck 3.725 Menschen arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 3,5 % (Landkreise Dachau, Ebersberg je 2.9 %). Die Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen unter 20 Jahre lag bei 1,6 % (Dachau/ Ebersberg 3,9 %), die der unter 25 Jährigen bei 3,1 % (Dachau 3,1 %, Ebersberg 2,4 %). Die Arbeitslosigkeit der ausländischen Mitbürger/innen ist mit 9,3 % deutlich höher, wie in Ebersberg (7,1%) und Dachau (8,1%). Insgesamt ist der Landkreis Fürstenfeldbruck aus Sicht der Bundesagentur für Arbeit als Typ 10 eingeordnet: „Landkreis mit guter Arbeitsmarktlage und geringer Zahl an Langzeitarbeitslosen“.

Von den 3.725 bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldete arbeitslosen Menschen erhielten zum selben Zeitpunkt 1.613 Personen (43 %) eine Grundsicherung nach SGB II (Hartz IV). Alle anderen beziehen Arbeitslosengeld I. Die Zahlen für beide Leistungsfelder sind 2006/2007 von 5.187 auf 3.725 deutlich gesunken.

Darüber hinaus sind ältere bzw. dauerhaft erwerbsgeminderte Personen ein weiterer Personenkreis mit geringem Einkommen. Sie erhalten eine Grundsicherung nach SGB XII. Diese Zahl steigt kontinuierlich an: 518 (2003) auf 692 (2007).

Nachfolgend sind weitere Formen des Sozialtransfers berücksichtigt, die alle ein Indikator für einkommensschwache Personen zu verstehen sind.

Sozialschwache, an der Armutsgrenze lebende Menschen: Zahl der Hilfeempfänger						
	2003	***2004***	***2005***	***2006***	***2007***	
Arbeitslose, SGB II – Grundsicherung 15-65 Jahre/ALG 2			1.790	1.907	1.613	ARGE
Personen unter 15 Jahre			1.646	1.752	1.747	ARGE
Bedarfsgemeinschaften SGB II			3.108	3.114	2.903	ARGE
Personen in Bedarfsgemeinschaften			5.737	5.902	5.636	ARGE
Grundsicherung, SBG XII, 4. Kapitel	516	551	662	674	692	Landkreis
Hilfe zum Lebensunterhalt (SGB XII, 3. Kapitel)	1.383	1475	68	81	114	Landkreis
Wohngeld	4.512	4.030	2.198	1.877	1.486	Landkreis
Hilfe zur Pflege (SGB XII)		30	32	36	32	Landkreis
Krankenhilfe			110	110	111	Landkreis
Kriegsopferfürsorge	22	22	16	14	13	Landkreis
Fallzahlen Landkreis			3.086	2.792	2.448	Landkreis

Aufgrund der guten konjunkturellen Lage sank im Vergleich zum Jahr 2003 die Zahl der Hartz-IV-Empfänger - auch jene der Wohngeldempfänger ging stark zurück. Die Zahl der Grundsicherung im Alter steigt dagegen kontinuierlich an.

Fazit: Neben den 2.112 Arbeitslosengeld I-Empfänger/innen erhalten weitere 5.636 Personen in 2.903 Bedarfsgemeinschaften soziale Unterstützung über die Arge. Weitere 2.448 Personen werden solidarisch über Hilfen des Landkreises unterstützt. Zumindest diese 8.084 Personen sind als einkommensschwach, dass heißt an der Armutsgrenze oder darunter liegend zu betrachten.

In der Sozialforschung geht man zudem von einer Dunkelziffer in Höhe ca. 30 % aus, so dass eine Gesamtpersonenzahl von ca. 10.500 in Armut lebende Menschen im Landkreis nicht unwahrscheinlich ist. Das entspricht einer Armutsquote von 3,8 – 5.0 %. Die BERTELSMANNSTIFTUNG[5] weist in ihrem DEMOPGRAPHIEBERICHT (2006) eine Altersarmutsquote für 2006 in Höhe von 1,3 % für den Landkreis aus – die Kinderarmut liegt bei 6 - 8 %.

Die Empfänger des Sozialtransfers, die über den Landkreis direkt finanziert werden, liegen zu 81,2 % in den einwohnerstarken Gemeinden Maisach, Olching, Fürstenfeldbruck, Emmering, Eichenau, Gröbenzell, Puchheim und Germering.

9.1.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren oder Trends

a) Die Entwicklung der Zahl der Hartz IV-Empfänger ist eng mit der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung im Landkreis verknüpft. Das in den letzten Jahren zurückgehende Angebot an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen stellen bei schlechter werdender Wirtschaftslage ein Entwicklungshemmnis dar (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

b) Die über den Landkreis direkt bezahlten Transferleistungen, wie Grundsicherung im Alter sowie Hilfe zum Lebensunterhalt, werden u.a. aufgrund wachsender Altersarmut (längere Ausfallzeiten, niedrige Löhne, geringe Rentenanpassung), der Wohnungsmarktentwicklung im östlichen Teil des Landkreises mit großer Wahrscheinlichkeit weiter wachsen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

c) Die politische Diskussion über die Anpassung der Regelsätze für Kinder läuft. Die Wahrscheinlichkeit der Erhöhung dieser Sätze ist gegeben. Dies führt ebenfalls zu wachsenden Sozialausgaben (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

[5] Der DEMOGRAPHIEBERICHT gibt nur eine Kategorisierung, keine Detailzahlen vor.

9.1.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Bereich	Stärken	Schwächen
Solidarität	• Geringe Zahl an Arbeitslosen und ALG 2 - Empfänger • Rechtliche Vorgaben durch Gesetzgebung.	• Koordination Landkreis – Kommunen (Obdachlose) • Ausstattung Schuldnerberatung • Hohe Konjunkturabhängigkeit

Abgeleitete Zukunftsfragen
• Wie kann im Bereich der Obdachlosen eine bessere Koordination zwischen Kommunen und Landkreis erfolgen, so dass die Hilfen noch kosteneffizienter gestaltet werden können? • Wie können im Zusammenspiel zwischen öffentlicher Hand und Bürgerschaft, die Hilfen für sozial- und einkommensschwache Mitbürger ausgebaut und stabilisiert werden? • Wie ist die Zusammenarbeit zwischen Bundesagentur für Arbeit und Landkreis im Rahmen der ARGE zukunftsweisend zu gestalten?

9.2 Ambulante sowie stationäre Versorgung und Pflege für Senioren

9.2.1 Ausgangsfakten

Auf der Basis eines landkreisübergreifenden Vergleichs bestanden 2006 in 9 Gemeinden 13 stationäre Pflege- und Wohneinrichtungen der Altenpflege. Die Versorgung mit Altenheimplätzen lag bei 36,2 pro tausend Einwohner über 65 Jahren (Gesamtzahl Einwohner über 65 in 2007: 39.658), lag aber 2006 unter dem Durchschnitt des Landes und des Bezirks Oberbayern. Die durchschnittliche Heimgröße umfasst 116 Betten (Durchschnittswert Bayern: 93 Betten).

Die Angebotsentwicklung in der Altenhilfe ist derzeit in Bewegung. Aktuell gibt es in 10 Gemeinden, 14 Alten- und Pflegeheime mit insgesamt 1.691 Pflege- und Wohnplätze. Der Bedarf an Langzeitpflegeplätze ist gedeckt. An drei weiteren Standorten sind ebenfalls Pflegeheime mit insgesamt 366 Plätzen in der konkreten Planung: Fürstenfeldbruck, Puchheim und Germering (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

Neben dem stationären Bereich arbeiten 16 ambulante Pflegedienste der Wohlfahrtsverbände sowie 10 private Pflegedienste im Landkreis.

Der Landkreis Fürstenfeldbruck hat seit 1999 eine Seniorenberatungsstelle eingerichtet, die der demographischen Veränderung Rechnung trägt. Diese berät kostenlos und neutral in Fragen der Pflege, der Pflegeangebote, der Pflegeversicherung sowie der Vermittlung von Hospizdiensten und vieles mehr.

Altenhilfe (Kennziffern 2006)						
	Fürsten-feldbruck 2006	**Fürsten-feldbruck 2007/08 *****	**Dachau 2006**	**Ebersberg 2006**	**Bezirk Oberbay. 2006**	**Land Bayern 2006**
Alten- und Pflegeheime, Zahl *	13	14	10	12	387	1.344
Alten- und Pflegeheimplätze, absolut	1.557	1.691	1.115	925	38.544	125.086
Pflegeheime je 1000 Einwohner über 65 Jahren	0,3	0,35	0,4	0,8	0,5	0,6
Verfügbare Plätze in Pflegeheimen je 1000 Einwohner über 65 J.	36,2	42,6	43,3	38,3	47,2	43,5

Quelle: Statistisches Landesamt Bayern 2008, Zahlenbasis: 12/2006; Landkreis Fürstenfeldbruck (Zahlen 2007/2008)

In einer Internetplattform (www.heimplatzboerse-ffb.de) sind fast alle Einrichtungen und offene Pflegeplätze weitgehend präsent.

9.2.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren oder Trends

- Trend zu kleineren Heimeinrichtungen (mindestens 30 in Verbundkonzepte bzw. 60 - 70 Betten). Dies ist weniger eine Frage des Versorgungsgrades, sondern der Versorgungsqualität, der Wohnqualität und der Größe der Einzugsgebiete.
- Nachfrage wird aufgrund der demographischen Entwicklung weiter steigen Ein qualitativ ausdifferenziertes, ambulantes und stationäres Angebot ist gefragt.

9.2.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Der Landkreis Fürstenfeldbruck wird eine Seniorenpolitische Gesamtplanung erstellen, der an dieser Stelle nicht vorgegriffen werden soll. Aus dieser sind die Stärken- und Schwächen-Einschätzungen der aktuellen Situation, Entwicklungstrends, Ziele und Maßnahmen abgestimmt auf die Gemeinden und den Landkreis abzuleiten.

Abgeleitete Zukunftsfrage(n)
• Welcher Entwicklungsbedarf vorhandener und entstehender Infrastruktur sowie Angebote besteht angesichts der Ergebnisse der Seniorenpolitischen Gesamtplanung?

9.3 Behinderten-/Eingliederungshilfe

9.3.1 Ausgangsfakten

Die Angebotssteuerung der Eingliederungshilfe obliegt dem Bezirk. Im Landkreis bestehen 3 stationäre Einrichtungen für behinderte Menschen.

Diese bieten 58 stationäre Plätze für geistig-körperlich behinderte Menschen. Außerdem sind 130 Plätze in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) vorhanden. 53 seelisch behinderter Menschen leben im Landkreis im Betreuten Wohnen (Einzelwohnen oder Therapeutische Wohngemeinschaft). Insgesamt kommen aus dem Landkreis 340 behinderte Menschen, die in der Region oder in Bayern im Bereich ambulantem oder stationärem Wohnen untergebracht sind.

Kein wohnortnahes Angebot gibt es für die stationäre Unterbringung von Jugendlichen sowie für seelisch behinderte Menschen. Auch für Menschen, die nach ihrer Tätigkeit in einer Werkstätte für behinderte Menschen aus dem Erwerbsleben ausscheiden, gibt es keine tagesstrukturierenden Angebote im Landkreis.

Fazit zur Eingliederungshilfe: Der Ambulantisierungsgrad in der Eingliederungshilfe ist im Landkreis Fürstenfeldbruck mit 15,58 % (Anteil des betreuten Wohnen an der Gesamtzahl der Wohnangebote) sehr niedrig (Bundesweit 2006: 28.9 %, mit steigender Tendenz). Der Anteil der behinderten Menschen aus dem Landkreis, die auch im Landkreis heimatnah versorgt werden, liegt bei 32,65 %.

Hinsichtlich der Mobilität behinderter Menschen ist im Landkreis ein guter Standard entwickelt worden. 90 % des OPNV, inkl. der Wartehäuschen, ist barrierefrei gestaltet. Ein Fahrdienst funktionierte auf Vorbestellung. Das zentrale Mobilitätsproblem stellt weiterhin die Bahn da, da es Schwierigkeiten gibt, auf die Bahnsteige zu gelangen (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

9.3.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren oder Trends

- Aus fachlicher Sicht, wie auch aus der Notwendigkeit die Kosten für die Eingliederungshilfen im Rahmen zu halten, besteht generell das Ziel, mehr behinderten Menschen die Chance zu geben, in ihrem angestammten Wohnumfeld leben zu können. Der Abbau von Spezialeinrichtungen und Ausbau des ambulanten, wohnortnahen Wohnens ist als Trend festzuhalten.
- Mit dem Ausbau der ambulanten Angebote in den Kommunen, wird sich die Integration von behinderten Menschen in Regelangebote in Bildung, Kultur, Gemeinschaftsleben noch stärker stellen.
- Der Anteil behinderter Menschen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden und ins Seniorenalter kommen wird künftig stark steigen.
- Die aktuelle Infrastruktur deutet auf weiter steigende Kosten, mit entsprechenden Umlagesteigerungen des Bezirks hin.

9.3.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Bereich	Stärken	Schwächen
Eingliederungshilfe	• Angebote für geistig- und körperbehinderten Menschen. • Betreutes Wohnen für seelisch behinderte Menschen	• Geringer Anteil wohnortnaher Unterbringung und Ambulantisierungsgrad • Fehlende Tagesstrukturierung für Senioren sowie stationäre Angebote für seelisch-behinderte Menschen • Keine ausreichende Zahl an Arbeitsplätzen • Keine strategische Planung für Weiterentwicklung
Behindertengerechtes Wohnumfeld	• Mobilität ÖPNV / Abholdienste • Behindertenbeauftragten	
Abgeleitete Zukunftsfragen		
• Wie agiert der Landkreis im Bereich der Eingliederungshilfe, um ein fachlich zeitgemäßes und kostenbewusstes Angebot vor Ort zu entwickeln?		

9.4 Kindertagesbetreuung

9.4.1 Ausgangsfakten

Im Landkreis Fürstenfeldbruck bestehen 91 Kindergärten sowie eine vom Landkreis koordinierte Tagespflege über Tagesmütter. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht, dass für die Kindergartenkinder ab 3 Jahren für jedes Kind ein Kindergartenplatz vorhanden ist. Von 95,58 % aller Kinder wird dieses Angebot auch angenommen. Damit ist die geforderte Grundversorgung gegeben.

Kinderbetreuung 3-6 Jahre (Datenbasis 2005)					
	Fürstenfeldbruck	**Dachau**	**Ebersberg**	**Bezirk Oberbay.**	**Land Bayern**
Zahl der Kindergärten, 2005	91	70	67	791	6.005
Zahl der Plätze in Kindergärten, absolut	6.309	4.874	4.343	50.833	386.622
Kindergartenplätze je Kinder zwischen 3-6 Jahre	1,1	1,1	1,1	1,4	1,1
Anteil der ganztags betreuten Kinder	55,9	57,4	55,0	66,1	49,7

Quelle: Statistisches Landesamt Bayern 2008, Zahlenbasis: 12/2005

Anders sieht es bei der Kinderbetreuung für die unter 3jährigen aus. Hier ist die vom Bund bis Ende 2012 geforderte Platzquote von 30 % noch bei weitem nicht erreicht. In vorhandenen Krippen und den Angeboten der Tagesmütter ist eine aktuelle Versorgungsquote von 9,97 % gegeben. Werden alle anderen Angebote für diese Zielgruppe noch mit einbezogen (z.B. Kindergärten mit speziellen Angeboten für bis zu 2jährigen), dann besteht eine Versorgung von 12,82 %. Private Angebote, wie Großtagespflege, bestehen im Landkreis nicht.

Die bis Ende 2012 geforderte Quote von 30 % ist auf kommunaler Ebene aktuell nur Grafrath und Türkenfeld erreicht. In den aktuell im Wachstum befindenden westlichen Gemeinden, sind zum Teil überhaupt keine oder nur sehr geringe Angebote vorhanden.

Kinderbetreuung unter 3jährige (Datenbasis 5/2008)				
Ort	**Zahl der Kinder**	**Versorgungs-quote Krippen (%)**	**Versorgungs-quote Tages-pflege in %**	**Versorgungs-quote gesamt (%)**
Grafrath	89	31,46	5,62	37,08
Türkenfeld	55	25,45	5,45	30,91
Emmering	78	17,95	2,56	20,51
Eichenau	214	14,95	3,27	18,22
Aufkirchen/ Egenh.	85	14,12	0,00	14,12
Gröbenzell	280	8,57	3,57	12,14
Puchheim	400	7,25	4,25	11,50
Alling	75	5,33	5,33	10,67
Olching	593	6,75	2,36	9,11
Fürstenfeldbruck	952	6,41	2,31	8,72
Germering	1000	6,10	1,90	8,00
Kottgeisering	26	3,85	3,85	7,69
Maisach	520	7,12	0,58	7,69
Schöngeising	39	2,56	5,13	7,69
Landsberied	45	0,00	6,67	6,67
Oberschweinbach	52	0,00	5,77	5,77
Moorenweis	135	0,74	2,22	2.96
Jesenwang	38	2,63	0,00	2,63
Mammendorf	136	0,74	1,47	2,21
Mittelstetten	50	0,00	2,00	2,00
Adelshofen	60	0,00	0,00	0,00
Althegnenberg	53	0,00	0,00	0,00
Hattenhofen	31	0,00	0,00	0,00
Gesamt	**5006**	**7,53**	**2,44**	**9,97**

Quelle: Landkreis FFB, Versorgung unter 3-jährige (Mai 2008)

9.4.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren oder Trends

- Die gesetzliche Vorgabe eines bedarfsgerechten und qualitativen guten Angebotes für mindestens 30 % der unter 3 jährigen bis Ende 2012 ist vorgegeben. Hier steht ein Ausbau von kommunalen und ggf. privaten Angeboten in den Kommunen des Landkreises an.
- Die Nachfrage nach Betreuungsangeboten über Tagesmütter steigt. Die Anforderungen an die Tagesmütter bezüglich deren Qualifizierungen nehmen ebenfalls zu (statt 60 Unterrichtseinheiten, künftig 100).
- Bildungsfragen stehen über den Bildungsplan für Tagesstätten und dem Ausbau des Umfangs der Verzahnung mit den Schulen weiter im öffentlichen Fokus.

9.4.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Bereich	Stärken	Schwächen
Unter 3 Jahren	• Wenige Gemeinden mit hoher Versorgungsquote	• Kein flächendeckendes Angebot, vor allem im westlichen Teil
Über 3 Jahre	• Kindergartenplätze für alle • Hoher Nutzungsgrad • Verschneidung Kiga-Schule	
Abgeleitete Zukunftsfragen		
• Mit welchen Konzepten ist die vorgegebene Betreuung der Kinder unter 3 Jahren – vor allem im westlichen Landkreis - weitgehend flächendeckend zu sichern?		

9.5 Jugendhilfe

9.5.1 Ausgangsfakten

Die Jugendhilfe des Landkreises wird weitgehend vom Jugendamt gesteuert. Die Ausnahme stellt der Bereich Jugendarbeit dar. Der Landkreis hat im Rahmen eines Grundlagenvertrags die dort beschriebenen Aufgaben an den Kreisjugendring abgetreten.

Der Kreisjugendring Fürstenfeldbruck bietet ein breites, ausdifferenziertes Angebot von der Kinderkultur, über Jugendbildungsarbeit bzw. Angebote für Jugendliche ohne Schulabschlüsse.

Im Landkreis gibt es im Bereich der Hilfen zur Erziehung ein ausreichendes ambulantes und teilstationäres Angebot, so dass durchweg eine wohnortnahe Betreuung der Kinder und Familien möglich ist. Bei einer notwendigen stationären Unterbringung wird allerdings auf Einrichtungen in ganz Bayern zurückgegriffen.

Gebiet	Ausgaben insgesamt	Ausgaben Einzel- u. Gruppen-hilfen	Ausgaben für Ein-rich-tungen	Einnah-men in-sgesamt	Reine Aus-gaben, in-sgesamt	Reine Aus-gaben je Einw.
Bayern - Landkreise	446.083.116	403.520.314	14.301.030	34.420.259	411.662.857	46
Reg.Bez. Oberbayern	693.888.980	376.039.206	100.498850	66.946.800	626.942.180	147
Dachau	9.231.305	8.592.673	170.969	676,458	8.554.837	63
Ebersberg	9.379.020	8.477.831	353.502	786.065	8.592.955	69
Fürstenfeld-bruck (2006)	11.205.076	9.716.576	1.323.000	1l.786.703	9.418.373	47
Fürstenfeld-bruck (2007)	12.530.877	11.001.077	1.358.500	2.324.345	10.206.532	51

Quelle: Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2006, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; ergänzt durch Daten Landratsamt FFB für 2006 und 2007

Fallzahlen in der Jugendhilfe Landkreis Fürstenfeldbruck Hilfen zur Erziehung				
	Gesamtzahl Hilfen zur Erziehung, §27ff	**Davon ambulant/ teilstationär**	**davon stationär (Heim/Vollzeitpflege)**	**Tagesbetreuung § 22 - 24**
2006	1.359	967	392	1.159
2007	1.546	1.097	449	1.280
Veränderung	+ 187	+ 130	+ 57	+ 121

Quelle: Landratsamt FFB für 2006 und 2007

Fallzahlen in der Jugendhilfe Landkreis Fürstenfeldbruck Tagesbetreuung, Beistandschaften, Pflegschaften, UVG.				
	Beistandschaften	**Vormundschaften**	**Best. Pflegschaften**	**Unterhaltsvorschutzgesetz (UVG)**
2006	2.219	44	85	1.495
2007	2.299	20	96	1.501
Veränderung	+ 80	- 24	+ 11	+ 6

Quelle: Landratsamt FFB für 2006 und 2007

Der Landkreis Fürstenfeldbruck hat in nahezu allen Leistungsfeldern wachsende Fallzahlen und damit verbundene Kosten der Leistungserbringer. Die Gesamtausgaben sind im Vergleich zum Vorjahr um 11,83 % gestiegen. Diese Aussage gilt nicht für die reinen Jugendhilfeausgaben. Diese sind aufgrund erhöhter Einnahmen auch in absoluten Zahlen um 800.000 € zurückgegangen.

Im Vergleich zu den benachbarten Landkreisen sind die Ausgaben je Einwohner mit 47 €/EW (2006) und 51 €/EW(2007) geringer. Die Spanne bei den Landkreisen im Regierungsbezirk Oberbayern reicht von 43 €/EW (Mühldorf a. Inn) bis 83 €/EW (Landkreis München). Der statistische Durchschnitt in Bayern findet sich bei 59 €/W. Damit liegt der Landkreis Fürstenfeldbruck auch unter diesem Durchschnittswert.

Als Grund für die etwas niedrigen Sätze wird der strategische Ansatz des Jugendamtes gesehen, der schon sehr früh Probleme in den Familien erkennt und diese dann unterstützt. Hier scheint die angestrebte Steuerungslinie „ambulant vor stationär“ zu funktionieren und Früchte zu tragen. Diesem Ansatz ist es auch geschuldet, dass die Personalkosten der Jugendhilfe-Verwaltung höher als in den Vergleichslandkreisen liegen.

Personalausgaben Jugendhilfe-Verwaltung		
Gebiet	**Betrag**	**Personalkosten / Einw.**
Dachau	467.663	3,5
Ebersberg	547,687	4,4
Fürstenfeldbruck	796,231	4.0

Quelle: Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2006, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Landkreis Fürstenfeldbruck

9.5.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren oder Trends

- Die wachsenden Angebote an Ganztagesschulen führen zu einer stärkeren Tagesstrukturierung und damit einem veränderten Freizeitverhalten. Zum einen werden sich die Schnittstellen zwischen Schule und Jugendarbeit neu definieren,
  zum anderen können zurückgehende Jugendhilfefälle – aufgrund der verbesserten Betreuung von Kinder aus sozialschwachen Familien – die Folge sein (Wichtig,
  dass auch die Ganztagesangebote an den Hauptschulen entwickelt werden).
- Die wirtschaftliche Situation von sozialschwachen Jugendlichen stelle ein Teilhabeproblem dar. Dies verhindert oder erschwert damit Zugänge zu außerschulischen Bildungs- und Freizeitmaßnahmen.
- Weiter wachsender Alkoholmissbrauch von Kinder und Jugendlichen wird prognostiziert.
- Gefährdungsmeldungen bei Kindeswohlgefährdungen nehmen sehr stark zu und binden verstärkt Personalressourcen (SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung).

9.5.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Bereich	Stärken	Schwächen
Kinderkulturarbeit	• Aktivitäten auf Ebene der Kommunen und des Landkreises	• Finanzielle Zugangsschranken für sozial schwache Familien
Offene (kommunale) Jugendarbeit	• Professionelle Einrichtungen in den Städten • Selbstverwaltete Angebote in ländlichen Regionen	• z.T. fehlendes Angebot im ländlichen Raum
Jugendverbands-/ -bildungsarbeit	• Breites, ausgebautes Verbandsangebot • Steigende Teilnehmerzahlen in der Jugendbildung • Kooperationen Jugendarbeit - Schule • Ergänzende Bewertung Jugendhilfeplanung Bereich Jugendarbeit	• Kein einheitliches Zuschusssystem der Gemeinden • Koordinierung der Angebote • Ergänzende Bewertung Jugendhilfeplanung Bereich Jugendarbeit
Jugendsozialarbeit/ Übergang Schule-Beruf	• Ausdifferenzierte Angebote (Jugendsozialarbeit, Patenprojekte, Vernetzung ARGE, Projekt „Starthilfe“, Ausbildungsmesse) • Ausbildungsplatzsuche	•
Jugendhilfe/ Hilfe zur Erziehung etc.	• Strategischer Ansatz „ambulant vor stationär“ • Familiennahe Hilfen • Kosten pro Einwohner • Sensibilisierung Kindeswohlgefährdung	• Zunehmende Zahl an Meldungen mit Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen • Wachsender Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen

Abgeleitete Zukunftsfragen

- Soll der strategische Ansatz der Jugendhilfe, frühzeitige familienunterstützende Hilfen zu etablieren, auch auf den Bereich Kindeswohlgefährdung ausgeweitet werten (z.B. Vernetzung Ärzte, Klinik, Jugendhilfe, Kiga, Schule; Ausbau Projekt „Opstapje“)?
- Wie kann ein zwischen Landkreis und Kommunen abgestimmten Konzeptes mit koordinierten Jugendschutzmaßnahmen aussehen, um gegen den Alkoholmissbrauch angehen zu können?

9.6 Beratungsangebote und Selbsthilfegruppen

9.6.1 Ausgangsfakten

Der Landkreis bietet als Träger oder in Kooperation mit den Wohlfahrtsverbänden ein breites Beratungsangebot für die einzelnen Zielgruppen bzw. Problemlagen an:

- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche sowie jeweils ein Eltern- und Kindertelefon.
- Beratungsstellen für Mädchen und Jungen bei sexueller Gewalterfahrung
- Beratungsstellen für Schwangerschaftsfragen (4)
- Frauennotruf
- Suchtberatung sowie Fachambulanz für Suchterkrankungen
- Schuldnerberatungsstelle
- Seniorenberatungsstelle
- Nichtsesshaftenhilfe

Zusätzliche Beratungsstellen für spezielle Problemlagen wie Essstörungen, für Frauen aus anderen Kontinenten etc. sind im Umfeld in München zu erreichen.

Die Selbsthilfestrukturen sind vielfältig und gut aufgestellt. Sie reichen von der Nachbarschaftshilfe auf kommunaler Ebene, über die Krebsselbsthilfe, spezifische Eltern- und angehörigeninitiativen bis hin zu Kreuzbundgruppen. Die Angebote sind weitgehend niederschwellig gestaltet (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

Ein Gesundheits- und Sozialwegweiser des Landkreises kommuniziert dieses Angebot. Im Internet ist diese Informationsfülle (noch) nicht zu finden.

9.6.2 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Die vorliegenden Materialien und das nicht Vorhandensein von spezifischen Fachplanungen ergeben keine Basis für eine Bewertung. Diese müsste im Rahmen der Jugendhilfe- und Sozialplanung erfolgen. In einem INTERVIEW wird darauf hingewiesen, dass die Schuldnerberatungsstelle den aktuellen Bedarf an Schuldnerberatung bzw. Einleitung von privaten Insolvenzverfahren aus Ressourcengründen nicht ausreichend leisten kann (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

10 Gesundheit

10.1 Ausgangsfakten

Der Landkreis Fürstenfeldbruck ist Träger eines Krankenhauses mit 373 Betten. Die Bettenkapazitäten pro 1000 Einwohner liegen in Bayern im Durchschnitt bei 6,1, im Bezirk Oberbayern bei 6,3. Mit 1,9 Betten pro 1000 Einwohner hat der Landkreis im Bezirk die niedrigste Quote. Die Stadt München (9,1) und die umliegende Landkreise übernehmen hier für den Landkreis Fürstenfeldbruck überregionale Versorgungsaufgaben wahr. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass 12 % der Nutzer des Kreiskrankenhauses aus den umliegenden Stadt- und Landkreisen kommen.

Da Kreiskrankenhaus arbeitet nicht nur kostendeckend, sondern macht sogar – im Gegensatz zu vielen anderen Krankenhäuser – Gewinne. Die organisatorischen Konsequenzen aus der Konkurrenz mit den Privatkliniken in der Region, die Spezialisierung im Bereich der Inneren Medizin bzw. der Chirurgie sowie die vorgenommene technische Aufrüstung haben zu dieser guten finanziellen und fachlichen Profilierung geführt (INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN 2008).

Krankenhaus- und Reha-Kapazitäten			
	Fürstenfeldbruck	**Dachau**	**Ebersberg**
Krankenhäuser, Zahl	1	1	1
Bettenzahl	373	326	457
Aufgestellte Betten pro 1000 Einwohner	1,9	3,4	2,6
Vorsorge- und Reha-Einrichtung	0	1	0
Bettenzahl	0	60	0
Aufgestellte Betten pro 1000 Einwohner	0	0,4	0

Quelle: Statistisches Landesamt Bayern 2008, Zahlenbasis: 12/2006

Eine Vorsorge- und Reha-Einrichtung gibt es im Landkreis Fürstenfeldbruck nicht. Auch hier wird die Bewohner/innen der Gebietskörperschaft über Angebote der Nachbarstädte und –landkreise mit versorgt. Im bayerischen Durchschnitt liegt die Versorgungsquote für 1000 Einwohner bei 2,5 Betten, jene des Bezirks Oberbayern bei 2,2.

Eine psychiatrische ambulante Tagesklinik besteht seit 2007, eine stationäre Versorgung für dieses Klientel fehlt und wird über die Psychiatrie des Bezirkes Oberbayern mit abgedeckt.

Laut INTERVIEWS MIT SCHLÜSSELPERSONEN (2008) ist bei der ambulanten allgemeinen medizinischen Versorgung landkreisweit eine Überversorgung vorhanden. Dabei ist jedoch eine unterschiedliche Angebotsdichte in den Teilräumen zu berücksichtigen. Im westlichen Teil besteht bei den Allgemeinmedizinern eine Unterversorgung, entsprechend verdichtet ist das Angebot in den östlichen Landkreisgemeinden.

Bei einzelnen Fachärztesparten gibt es im Landkreis z.T. eine Unterversorgung (Neurochirurgie, Kinderärzte und Notdienstversorgung) bzw. ist kein Angebot vorhanden (Diabetologie, Rheumatologie, Onkologie).

10.2 Entwicklungsbeeinflussende Faktoren oder Trends

- Eine Erweiterung des Krankenhauses im Rahmen von Kooperationsverträgen im Bereich Neurologie und Neurochirurgie ist angedacht.
- Der Gesundheitsbereiche wird als Standortfaktor in der Vermarktung eines lebenswerten Wohnstandortes immer wichtiger.
- Demographische Entwicklung führt zu einer älter werdenden Gesellschaft (siehe auch Kap. 4 Bevölkerungsentwicklung), die weitere Anpassungen an diese Bedürfnisse erfordert.

10.3 Stärken-Schwächen-Analyse und abgeleitete Zukunftsfragen

Bereich	Stärken	Schwächen
Krankenhaus / stationär **Ambulante Versorgung**	• Kreiskrankenhaus (Profil und Finanzen) • In Insgesamt hohe Ärztedichte	• Fehlende stationäre Angebote Psychiatrie. • Lücken in der Versorgung Allgemeinmedizin (teilräumlich) und Fachärzte
Abgeleitete Zukunftsfragen		
• Sind in den nächsten Jahren Aktivitäten notwendig, damit die Gesundheitsversorgung weiterhin als ein profilprägender Standortfaktor gesehen wird?		

11 Zusammenfassende Organisationsanalyse

In den aufgeführten Themenstellungen sind nahezu durchgängig Fragen der Struktur und Organisation von Bedeutung. Im Sinne eines Überblicks können aus der vorangegangenen Stärken-Schwächen-Analyse in den Themenstellungen folgende wichtige Felder der Organisation identifiziert werden:

a) **Originäre Aufgaben von Seiten Landkreis / Landratsamt**, ohne dass eine verbindliche Zusammenarbeit mit anderen Partnern vorgegeben ist: z.B. Schulentwicklung von weiterführenden Schulen (Gymnasien, Realschulen, Berufsschulen), Jugendhilfe;

b) **Schnittstellenaufgaben**, die die Zusammenarbeit zwischen Landkreis / Landratsamt sowie anderen Partnern im Landkreis erfordern:

- Landkreis /Landratsamt und Gemeinden: u.a. Standort-, Bevölkerungs-, Siedlungs-, Gewerbeentwicklung, Energiewende, Hauptschulentwicklung, Kinderbetreuungsangebote, ambulante sowie stationäre Versorgung und Pflege für Senioren (gleichzeitig Schnittstellenaufgabe mit Sozialverbänden)
- Landkreis / Landratsamt und Sozial- und Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Arbeitsagentur etc.: u.a. ambulante sowie stationäre Versorgung und Pflege für Senioren (gleichzeitig Schnittstellenaufgabe mit Kommunen), Kinderbetreuungsangebote sowie Beratungsangebote.

Bei den Schnittstellenaufgaben handelt es sich

- einerseits um Aufgaben, die im Kompetenzbereich sowohl auf Seiten des Landkreises, als auch auf Seiten der Gemeinden liegen: z.B. Wirtschaftsförderung;
- andererseits um Aufgaben, die ursprünglich im originären Kompetenzbereich der Gemeinden liegen, die jedoch auf Ebene der einzelnen Untergliederungen nur mehr bedingt gelöst werden können und die von Seiten Landkreis / Landratsamt eine koordinierende, moderierende oder steuernde Funktion erfordern: z.B. Hauptschulentwicklung, Gewerbeflächenentwicklung, Kindertagesbetreuung.

Aus der Stärken-Schwächen-Analyse in den Themenstellungen lässt sich folgende These ableiten: **Strukturelle und strategische Lücken bei der Koordinierung und Bewältigung von Themen, die in den Schnittstellen von Zuständigkeiten – insbesondere zwischen Landkreis und Gemeinden – liegen.**

Wie aus der Stärken-Schwächen-Analyse in den Themenstellungen hervorgeht, betrifft dies den gesamten Bereich der Standort-, Bevölkerungs-, Siedlungs- und Gewerbeentwicklung, aber auch einzelne Themen wie die Energiewende, die Hauptschulentwicklung, die Kindertagesbetreuung sowie präventive Ansätze in Bereich des Jugendschutzes.

Abgeleitete Zukunftsfragen
• Welche Themen sollen zukünftig stärker im Zusammenspiel Landkreis und Gemeinden oder in einem interkommunalen Zuschnitt koordiniert und entwickelt werden? Inwieweit ist von Seiten der Kommunen eine impulsgebende oder koordinierende Rolle des Landkreises hier erwünscht?

Anhang

Literaturverzeichnis

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG (BAYLFSTAD; Hrsg.): Statistik kommunal Landkreis Fürstenfeldbruck 2007. München, 2007.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG (BAYLFSTAD; Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfe in Bayern 2006.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG (BAYLFSTAD): Statistik Intermaptiv mit Regional- und Gemeindedaten, URL: www.statistik.bayern.de/daten/intermaptiv/

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, INFRASTRUKTUR, VERKEHR UND TECHNOLOGIE (Hrsg.): LANDESENTWICKLUNGSPROGRAMM (LEP) BAYERN, München, 2006.

BERTELSMANN STIFTUNG (Hrsg.): Demographie Landkreis Fürstenfeldbruck, Wegweiser Demographischer Wandel 2020, 2006.

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Statistik Entwicklung des Arbeitsmarktes in Deutschland; http://statistik.arbeitsagentur.de

INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER FÜR MÜNCHEN UND OBERBAYERN: Strukturdaten Landkreise Dachau-Fürstenfeldbruck, 2007.

LANDKREIS FÜRSTENFELDBRUCK:
- Zukunft bauen. Der Landkreis Fürstenfeldbruck und seine Schulen, 2004
- Schulentwicklungsplan 2004
- Jahresbericht 2007, Referat 33
- Gesundheits- und Sozialwegweiser. Wohin wende ich mich?, 2007
- Jahresbericht 2007, Amt für Soziales
- Auswertungen Hilfeempfänger, SOZIUS-Datenbank

LANDKREIS FÜRSTENFELDBRUCK:
- Jahresbericht 2007, Amt für Soziales
- Auswertungen Hilfeempfänger, SOZIUS-Datenbank

MÜNCHNER VERKEHRS- UND TARIFVERBUND / MVV-CONSULTING: Nahverkehrsplan für den Landkreis Fürstenfeldbruck, 2007.

PROGNOS (Hrsg.): Zukunftsatlas 2006. URL: www.prognos.com/zukunftsaltlas

PROGNOS (Hrsg.): Familienatlas 2005. URL: www.prognos.com/familienaltlas

PLANUNGSVERBAND ÄUßERER WIRTSCHAFTSRAUM (Hrsg.): Kreisdaten Landkreis Fürstenfeldbruck, 2007.

PLANUNGSVERBAND ÄUßERER WIRTSCHAFTSRAUM (Hrsg.): Regionsdaten Region München, 2007.

REGIONALER PLANUNGSVERBAND MÜNCHEN (Hrsg.): Regionalplan München (Region 14), 2002.

TNS INFRATEST: MVV-Kundenbarometer 2007.

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DES LANDKREISES FFB: Gewerbeflächenmonitoring 2008.

Abbildungsverzeichnis Seite

Abb. 1: Aufbau und Methodik der Stärken-Schwächen-Analyse 6
Abb. 2: Ziele der Raumordnung für den Landkreis Fürstenfeldbruck 11
Abb. 3: Lage und Verkehrsanbindungen (ausgehend von Kreisstadt FFB) 13
Abb. 4: ÖPNV-Anteil an Fahrleistungen (Modalsplit) in den Landkreisgemeinden 14
Abb. 5: Mittel- und langfristige Bevölkerungsentwicklung sowie –prognose in % 19
Abb. 6: Bevölkerungstand in den Landkreisgemeinden 20
Abb. 7: Langfristige Bevölkerungsentwicklung 1987 – 2007 in den Landkreisgemeinden 21
Abb. 8: Mittelfristige Bevölkerungsentwicklung 2002 – 2007 in den Landkreisgemeinden 21
Abb. 9: Mittelfristige Bevölkerungsbewegung 2002 – 2006 im Mittel je 1.000 EW 22
Abb. 10: Mittelfristiger Wanderungssaldo absolut nach Quell- und Zielgebieten 23
Abb. 11: Verteilung der Wanderungsgruppen – Saldo je 1.000 EW gemittelt 2003 - 2006 24
Abb. 12: Anteil der Haushaltsgruppen an Zu- und Wegzug in 13 untersuchten Städten der Region München 25
Abb. 13: Gründe für den Zuzug in 13 untersuchten Städten der Region München 26
Abb. 14: Wohnstatus der Umzugshaushalte in 13 untersuchten Städten der Region München 27
Abb. 15: Gebäudetyp der Wanderungshaushalte nach Umzug in 13 untersuchten Städten der Region München 27
Abb. 16: Prognose Altersstrukturentwicklung Wegweiser Demographie 2003 - 2030 28
Abb. 17: Demographische Alterungsfähigkeit der Bevölkerung 29
Abb. 18: Demographische Alterungsfähigkeit anhand Billetermaß 2007 in Landkreisgemeinden 29
Abb. 19: Fertilitätsindex in % gemittelt 2003 - 2006 30
Abb. 20: Einwohnerdichte EW/km² 2007 in den Landkreisgemeinden 33
Abb. 21: Mittel- und langfristige Entwicklung Wohnungsbestand 34
Abb. 22: Mittel- und langfristige Bevölkerungsentwicklung zum Vergleich 34
Abb. 23: Bodenpreisrichtwerte 2006 36
Abb. 24: Bodenpreisrichtwerte 2006 in den Landkreisgemeinden 36
Abb. 25: Kaufkraft je Einwohner 2007 39
Abb. 26: Gewerbesteuereinnahmen €/EW 2006 40
Abb. 27: Beschäftigtenstruktur nach Sektoren 2006 in % 40
Abb. 28: Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in % 2001 - 2006 41
Abb. 29: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Gemeinden 2006 42
Abb. 30: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsgrößenstrukturen 1991, 1999 und 2005 43
Abb. 31: Entwicklung der Übernachtungszahlen 2001 – 2006 44
Abb. 32: Pendlerströme 2006 45
Abb. 33: Pendlerströme in den Landkreisgemeinden 46
Abb. 34: Gewerbeflächenbedarf im Rahmen Gewerbeflächenmonitoring 2008 47
Abb. 35: Zeitpunkt des Gewerbeflächenbedarfs 47
Abb. 36: Größenordnung des Gewerbeflächenbedarfs in m² 48
Abb. 37: Potenzialschätzung und Strategien Ziel 21 51
Abb. 38: Energie-Netzwerk Landkreis FFB 52

Verzeichnis der Interviews

Vertraulich für engeren Personenkreis des Auftraggebers.

Interviewpartner / Institution	Datum
Interviews Standort-, Wirtschafts- und Gemeindeentwicklung	
Kreistagsreferent „Strukturpolitik“ (telef.)	11.10.08
Kreistagsreferent „Wirtschaftsförderung“	13.10.08
Herr Landrat Karmasin	20.10.08
Vertreter westl. Landkreisgemeinden	21.10.08
Vertreter östl. Landkreisgemeinden	23.10.08
Vertreterin Energiewende/Ziel 21	30.10.08
Vertreter IHK Region Dach-Fürstenfeldbruck	03.11.08
Vertreter Regionaler Planungsverband	03.11.08
Interviews im Bereich Bildung und Soziales	
Vertreter Referat Schulen, Sport, Kultur / Landratsamt	13.10.08
Vertreter Staatliches Schulamt	13.10.08
Behindertenbeauftragter des Landkreises	13.10.08
Vertreter Sozialamt / Landratsamt	13.10.08
Ausbildungsbeauftragte des Landkreises	13.10.08
Vertreter Jugendamt / Landratsamt	31.10.08
Vertreter Eingliederungshilfe / Bezirk Oberbayern	17.11.08
Vertreter Kreiskrankenhaus (telefonisch/schriftlich)	31.10.08
Vertreter Altenhilfe (telefonisch/schriftlich)	27.11.08
<u>Interviews ergänzende Maßnahmen</u>	
Kontaktaufnahme mit Kreisjugendring sowie schriftliche Stellungnahme; schriftliche Zuarbeiten Bezirk Oberbayern (Eingliederungshilfe)	
Telefonische Nachbefragungen zur Vertiefung und Differenzierung einzelner Aussagen	
Erstellung eines Fragenkataloges für FFB-Schau 2008	

Teilnehmer des Workshops am 14.11.08

Vorname	Name	Institution/Funktion
Thomas	Karmasin	Landrat
Gisela	Schneid	stellv. Landrätin
Reinlinde	Leitz	Landratsamt, Abt. Bau u. Umwelt
Marlon	Klein	Landratsamt, Büro des Landrates
Barbara	Magg	Landratsamt, Wirtschaftsförderung
Herbert	Sedlmeier	Beauftragter f. Menschen mit Behinderung
Günter	Sigl	Landratsamt, Ref. 33
Birgit	Baindl	Landratsamt, Ziel 21
Xaver	Häring	Landratsamt, Referat 51
Christine	Steen	Landratsamt, Referat 51
Tobias	Knie	Landratsamt, Abt. Gesundheits-, Gewerbe-, Kommunalwesen etc.
Peter	Schmelzer	Landratsamt, Ref. 32
Dieter	Müller	Landratsamt, Ref. 31
Eva	Jaeger	Landratsamt, Ref. 21
Hubert	Ficker	Kreisrat
Johann	Stürzer	Kreisrat
Dr. Hans-Joachim	Lutz	Kreisrat
Max	Keil	Kreisrat
Evelyn	Richter	Sprecherin CSU-Fraktion Kreistag
Kathrin	Sonnenholzner	Sprecherin SPD-Fraktion Kreistag
Dr. Michael	Schanderl	1. Bürgermeister Gde. Emmering, Sprecher Freie Wähler-Fraktion
Wolfgang	Andre	2. Bürgermeister Stadt Germering
Johann	Thurner	1. Bürgermeister Gde. Mammendorf
Frederik	Röder	1. Bürgermeister Gde. Alling
Dr. Herbert	Kränzlein	1. Bürgermeister Gde. Puchheim
Hubert	Jung	1. Bürgermeister Gde. Eichenau
Dieter	Rubenbauer	1. Bürgermeister Gde. Gröbenzell
Harald	Volkwein	stellv. Kreishandwerksmeister
Michael	Rosenheimer	Vorsitzender der IHK Region Dachau-Fürstenfeldbruck
Bernd	Fröhlich	Vorstandsmitglied Sparkasse FFB
Claudia	Ramminger	Geschäftsführerin Caritas
Jochen	Linkert	Leiter des staatl. Schulamtes FFB
Albert	Metz	Gewerbeverband Germering
Christian	Breu	Geschäftsführer RPV

Moderation:

Josef Bühler
Andreas Raab